Mitteldeutschland Saarln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 154 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Freitag, den 5. Juli 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Vom Strafrichter zum Volksrichter

„Revolution im Strafrecht" — ein Artikel Reichsminister Dr. Franks

Reichsleiter und Reichsminister Dr. H. Frank hat in der NSR. unter der Ueberschrift „Revolution im Strafrecht" einen Artikel veröffentlicht, der zu dem Reichsgesetz zur Aenderung von Vorschriften des Strafverfahrens und des Gerichtsverfassungsgesetzes Stellung nimmt. Reichsminister Dr. Frank schreibt hierzu u. a.: Es wird in Zukunft nur ein Strafrecht geben, das den Verbrecher jeder Schattierung als einen Schädling der Volksgemeinschaft ansieht und ihn durch eine gerechte Bestrafung aus dieser Gemeinschaft ausscheidet.

Am 26. Juni 1935 hat die Reichsregierung folgende Aenderungen der Strafprozeßordnung beschlossen: „In die Strafprozeßordnung werden als § 170a und als § 267a folgende Vorschriften eingeführt: § 170a: Ist eine Tat, die nach gesunder Volksanschauung Bestrafung verdient, im Gesetz nicht für strafbar erklärt, so hat die Staatsanwaltschaft zu prüfen, ob auf die Tat der Grundgedanke eines Strafgesetzes zutrifft und ob durch entsprechende Anwendung dieses Strafgesetzes der Gerechtigkeit zum Siege verholfen werden kann. (§ 2 des Strafgesetzbuches). § 267a: Ergibt die Hauptverhandlung, daß der Angeklagte eine Tat begangen hat, die nach gesunder Volksanschauung Bestrafung verdient, die aber im Gesetz nicht für strafbar erklärt ist, so hat das Gericht zu prüfen, ob auf die Tat der Grundgedanke eines Strafgesetzes zutrifft und ob durch entsprechende Anwendung dieses Strafgesetzes der Gerechtigkeit zum Siege verholfen werden kann. (§ 2 des Strafgesetzbuches). § 265, Absatz gilt entsprechend.

Die neue Bestimmung der Strafprozeßordnung bedeutet, daß in Zukunft der Richter auch dann eine Bestrafung vornehmen kann, wenn der Tatbestand nicht unter Strafe gestellt ist, wenn er aber einem anderen Tatbestand des Strafgesetzes ähnlich ist und wenn nach der Volksanschauung die Tat eine Strafe verdient. In dieser Hinsicht ist das Gesetz zu Aenderungen von Vorschriften des Strafverfahrens und des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 26. Juni 1935 ein Markstein auf dem Wege zu einem nationalsozialistischen Strafrecht. In Zukunft wird es ausgeschlossen sein, daß ein Verbrecher nur deshalb straffrei ausgehen wird, weil durch irgendwelche Lücken im Gesetz oder durch unklare und widerspruchsvolle Auslegungen der Gerichte eine Bestrafung nach dem formalen Wortlaut des Gesetzes nicht erfolgen kann. Das bedeutet nicht, daß der Richter in Zukunft ähnlich dem Gesetzgeber für bestimmte Tatbestände neue Strafrechtsnormen schaffen kann. Grundsätzlich wird er auch in Zukunft an das Strafgesetz gebunden sein. Er hat jedoch die Möglichkeit, bei Vorliegen der angeführten Voraussetzungen in jedem Falle einen Schädling der Volksgemeinschaft der Bestrafung zuzuführen.

Das deutsche Strafgesetzbuch des Nationalsozialismus wird in diesem Sinne ein modernes Strafgesetzbuch sein. Wir lehnen auch auf diesem Gebiet den Rückfall ins Mittelalter mit Folter, Anprangerung, Richtschwert-Symbolik usw. ab. Zittern soll der Verbrecher vor den Folgen einer gerichtlichen Verurteilung, nicht zittern soll indes der freie Staatsbürger. Die Einführung der Analogie ist daher nicht gleichbedeutend mit einer Schuldigerklärung aller irgendwie mit dem Gericht in Berührung geratenden Personen. Sie ist auch keine Generalverurteilungsvollmacht für jeden Richter in jedem Falle, sondern sie wird gerade aus der Psychologie des nationalsozialistischen Staats- und Volksaufbaues heraus dem Uebeltäter das Entwischen unmöglich machen, für den unschuldig zur Verantwortung gezogenen aber die Bestrafung ausschließen.

Darüber hinaus enthält aber diese neue strafgesetzliche Aenderung das klare Bekenntnis des Nationalsozialismus zur selbständigen, freien, unabhängigen Richterpersönlichkeit. Neben der Machtapparat tritt in allen germanischen Staaten seit jeher der Rechtsapparat. Und so ist es ein Fortschritt in der Gestaltung unserer Rechtszustände, daß der deutsche Strafrichter mit einer stolzen Entscheidungskraft versehen wird, die ihm, als dem Repräsentanten der nationalsozialistischen Weltanschauung und des gesunden deutschen Volksempfindens, die Rolle eines Volksrichters in der schönen Bedeutung dieses Wortes überträgt. Hierin liegt die revolutionäre Bedeutung des neuen Paragraphen 170a der Strafprozeßordnung.

Als weitere Neuerung bringt das Gesetz vom 26. Juni 1935 u. a. die Beseitigung eines Mangels, die schon seit langem von der nationalsozialistischen Strafrechtsreform gefordert wird. In Zukunft kann das Reichsgericht von einer Entscheidung abweichen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes ergangen ist. Es bedarf bei der Abweichung von einer solchen Entscheidung nicht mehr der Anrufung der vereinigten Zivilsenate, die sich als außerordentlich erschwerend und unpraktisch herausgestellt hat, sondern es werden beim Reichsgericht ein „Großer Senat für Zivilsachen" und ein „Großer Senat für Strafsachen" gebildet, die über die Abweichung von früheren Entscheidungen befinden sollen. Damit ist eine schnellere Anpassung des höchsten deutschen Gerichtes an die veränderten Rechtsanschauungen gewährleistet.

Weiter gute Nachbarschaft mit Polen

Das Kommuniqué über den Berliner Besuch des polnischen Außenministers

Der zweitägige Besuch des polnischen Außenministers in der Reichshauptstadt ist gestern abend abgeschlossen worden. Die erneute deutsch-polnische Aussprache ergab eine begrüßenswerte Uebereinstimmung der Anschauungen der beiden Völker. Ueber den Besuch Oberst Becks wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Der zweitägige Besuch des polnischen Außenministers in Berlin hat Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache des Führers und Reichskanzlers und der deutschen Reichsregierung mit Herrn Beck gegeben. In dieser Aussprache, die in freimütiger Weise geführt wurde, sind die speziell Deutschland und Polen interessierenden Fragen und auch die Probleme der allgemeinen europäischen Politik zur Erörterung gekommen. Es ergab sich eine weitgehende Uebereinstimmung der Anschauungen.

Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß die deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar 1934 sich in jeder Hinsicht voll bewährt hat, und zwar nicht nur im Verhältnis der beiden Staaten zueinander, sondern auch als konstruktives Element bei der Sicherung des Friedens in Europa. Herr Beck betonte in diesem Zusammenhang, daß die Erklärung des Führers und Reichskanzlers über Polen in seiner Rede vom 21. Mai, insbesondere sein Wunsch nach Dauerhaftigkeit des deutsch-polnischen Abkommens, in Polen starken Widerhall gefunden habe, und daß auch polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach immer größerer Vertiefung der freundschaftlichen nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland besteht. Die beiden Regierungen werden entsprechend der benachbarten Lage der beiden Völker auch in Zukunft in enger Fühlung bleiben und alle ihre Kräfte dem Werke des europäischen Friedens widmen.

*

Das Ehrenmal Unter den Linden war gestern mittag der Schauplatz einer feierlichen und eindrucksvollen Gefallenenehrung durch den polnischen Außenminister Oberst Beck. Der Minister fuhr gegen 11.30 Uhr am Ehrenmal vor. Zu seinem Empfang hatten sich u. a. Reichskriegsminister Generalobersst von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch eingefunden. Oberst Beck schritt mit den Herren der deutschen Wehrmacht die Front der Ehrenkompagnien des Wachregimentes ab. Inzwischen war ein prachtvoller Kranz ins Innere des Ehrenmals getragen worden. Oberst Beck verweilte einige Augenblicke in stillem Gedenken an dieser eindrucksvollen Weihestätte für die Gefallenen des Krieges. Anschließend erfolgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Ibn Saud bleibt neutral

Nachrichten aus amtlichen Kreisen Arabiens zufolge wird die Regierung Ibn Sauds im italienisch-abessinischen Streitfall strengste Neutralität bewahren. Gerüchte, wonach das Königreich Hedschas Abessinien Unterstützung angeboten habe, wurden dementiert.

Josef Beck

Von unserem Warschauer Mitarbeiter Hans Mosberg.

Der Besuch des polnischen Außenministers in Berlin, der von der deutschen Oeffentlichkeit als Beweis der zukünftigen Fortsetzung einer freundschaftlichen Politik zwischen den beiden benachbarten Ländern angesehen wird, erfolgt unmittelbar nach dem Ablauf der offiziellen Trauerzeit um den verstorbenen großen Marschall Polens. Außenminister Beck hat als Vertrauensmann Pilsudskis einen bestimmenden Anteil an der Einleitung dieser deutscherseits von Adolf Hitler vorgezeichneten politischen Entwicklung genommen und verkörpert heute, nach dem Tode des Marschalls, den Willen zur Fortsetzung des für den europäischen Frieden so entscheidenden deutsch-polnischen Ausgleichs. Das Verhältnis, das ihn an Polens Führer band, verleiht ihm auch jetzt eine Autorität in seinem Lande, die ihn vorbehaltlos zum Führer der polnischen Außenpolitik macht. Daher wird es den deutschen Leser besonders interessieren, Näheres über den ungewöhnlichen Lebensgang dieses Mannes zu erfahren:

Der polnische Außenminister, der heute zu den meistgenannten Politikern Europas gehört, ist im Jahre 1894 geboren, und dürfte der jüngste Außenminister sein, der heute in einem großen Land amtiert. Er gehört also der gleichen Generation an, die 1914 aus Deutschland auszog, um in Langemarck das blutige Symbol ihres Lebens und Sterbens zu finden. Als Sohn einer gutbürgerlichen Familie studierte er bei Kriegsausbruch in Wien und trat als überzeugter Pole sofort in Pilsudskis erste Legion ein, und zwar als Feldartillerist. Als dann die politischen Schwierigkeiten mit den Mittelmächten begannen und Pilsudski bewußt seine Legionen aus der Front zurückzieht, tritt Beck in den Dienst der P. O. W., der geheimen Militärorganisation. Bei Kriegsende befindet er sich in gefährlicher geheimer Mission in der Großukraine, wo er das dortige Polentum für den kommenden polnischen Staat militärisch zu organisieren sucht. In abenteuerlicher Fahrt schlägt er sich nach der Heimat durch, ohne Geld, ohne Ausweise, in Zivilkleidung, deren wesentlichste Bestandteile hohe Schaftstiefel und ein schwarzer, Seide gefütterter Abendmantel sind, dessen Aermel bis zu den Ellenbogen reichen. Endlich gelingt die Ueberschreitung der Demarkationslinie.

Er ist nun im neuen selbständigen polnischen Staat, und schon wenige Wochen später zieht er an der Spitze einer reitenden Batterie wieder in den Krieg, in den Kampf gegen die Sowjetunion. Der große, sportlich trainierte Mann bewährt sich als glänzender und unerschrockener Soldat und wird in den

Gestern vormittag weilte der polnische Außenminister Oberst Beck mit den Herren seiner Begleitung zu stillem Gedenken im Berliner Ehrenmal Unter den Linden und legte einen Kranz nieder. Bei diesem feierlichen Augenblick waren Reichskriegsminister Generalobersst von Blomberg, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, der Befehlshaber im Wehrkreis III Generalleutnant v. Witzleben sowie der Stadtkommandant von Berlin Generalleutnant Schaumburg zugegen. Vor der Kranzniederlegung schritt Oberst Beck mit den deutschen Herren die Front einer auf dem Vorplatz angetretenen Ehrenkompanie des Berliner Wachregiments ab. (Scherl-M)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0001

Generalstab kommandiert. Bald tritt seine ausgesprochene diplomatische Begabung hervor. 1919 geht er in besonderer Mission nach Rumänien, zwei Jahre später ist er als militärischer Sachverständiger an den schwierigen Brüsseler Verhandlungen über den Wilnastreit beteiligt, ein Jahr später wird er polnischer Militärattaché in Paris und in der belgischen Hauptstadt.

Bereits 1923 verläßt er Paris, und zwar, das darf heute festgestellt werden, nicht ohne vorhergehende Komplikationen mit dem französischen Generalstab. In Warschau findet er bei seiner Rückkehr eine veränderte Lage vor: Pilsudski hat sich grollend von der Regierung zurückgezogen und wartet auf den Augenblick des neuen Hervortretens. Kurz entschlossen quittiert Beck den Dienst und bekennt sich damit als unbedingter Gefolgsmann des Marschalls. Diese Treue bedeutet für Beck eine Reihe von Jahren materieller Not und den Abbruch einer verheißungsvollen militärischen Laufbahn. Als dann im Mai 1926 Pilsudski sich anschickt, die polnische Hauptstadt mit Waffengewalt zu erobern, ist Beck Stabschef der Gruppe, die unter dem General Dreszer das Stadtzentrum für den Marschall gewinnt.

Von diesem Augenblick an ist Josef Beck der nächste Vertraute Pilsudskis, und ganz gleich, ob er Kabinettschef ist oder Vizeminister, seine eigentliche Funktion bleibt stets die gleiche: Er ist der Verbindungsmann des Marschalls mit der Außenwelt, ja, er ist zeitweise so ziemlich der einzige Mensch, den Pilsudski in den Zeiten seiner schweren Erkrankung um sich duldet, der das Vertrauen des großen Skeptikers in vollem Maße genießt. Als schließlich Beck im Jahre 1932 das Außenministerium übernimmt, ist das eigentlich nur die formelle Bestätigung eines bereits seit langem bestehenden Zustandes; denn als Zaleski, der vorhergehende Außenminister, seinen Abschied nahm, war er nur noch der technische Leiter des polnischen Außenministeriums, nicht aber der Mann, der eine dem Marschall genehme außenpolitische Linie zu bestimmen wußte.

Welche Eigenschaften sind es, die Beck in den Augen des Marschalls so auszeichneten, daß er ihm sein volles Vertrauen geschenkt hat? Nun, auch Josef Beck gehört zu den Menschen, die weder auf Popularität Wert legen noch überhaupt die Notwendigkeit anerkennen, das Volk am politischen Geschehen teilnehmen zu lassen. Wo immer nur möglich, entzieht er sich der Notwendigkeit, öffentlich auftreten zu müssen, er weigert sich, vor dem Parlament als Redner zu erscheinen, er lehnt es ab, seine Auffassungen schriftlich zu publizieren. Er hat militärischen Mut, politische Härte und unbedingte Gefolgstreue bewiesen, er ist vor allem nicht der dem Marschall verhaßte Typus des „Spezialisten", sondern der entschlußschnelle Mann der großen Linie, der alles nebensächliche Beiwerk mit einer raschen Handbewegung beiseite zu schieben weiß.

Und noch eines verband die beiden nach Alter und Entwicklung so verschiedenartigen Männer: Die Vorliebe für Memoirenliteratur. Es ist bekannt, daß Pilsudski sich ständig mit geschichtlichen Werken befaßte und insbesondere dem Leben und den Werken Napoleons ein sehr umfassendes Studium gewidmet hat. Von Beck, der aus der geistig vom Deutschtum bestimmten kulturellen Atmosphäre des alten Oesterreichs kommt und ein durchaus musischer Mensch ist, kann gesagt werden, daß er wohl die gesamte politische Memoirenliteratur der verschiedenen europäischen Staaten kennt und sie jeder anderen Lektüre vorzieht.

Es ist naturgemäß heute schwer, ein auch nur vorläufig abschließendes Urteil über die Außenpolitik dieses Mannes zu fällen, der im Laufe weniger Jahre die Lage seines Landes grundsätzlich gewandelt und erstaunlich gestärkt hat. Es wäre nicht angebracht, wenn man seine Leistung durch die Feststellung verkleinern wollte, daß sich aus der Entwicklung der großen Nachbarländer Deutschland und Rußland heraus ungewöhnliche Glückschancen ergeben hätten, die zu nützen leicht und selbstverständlich gewesen wäre. Nur ein unpolitischer Mensch wird solche Werturteile fällen. Sicher ist jedenfalls, daß Beck aus einem ihm innewohnenden starken Selbstbewußtsein heraus sehr frühzeitig den Entschluß gefaßt hatte, die Politik Polens aus dem Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich zu lösen. Er sah, daß sich das Versailler europäische System seinem Ende zuneigte, daß die aus dem Weltkrieg stammende klare Frontstellung der Westmächte gegen Deutschland nicht mehr wirksam war, das neue, schwere und unübersehbare Krisen die Welt erschütterten.

Er schloß daraus, daß es für den polnischen Staat, der keine politischen Interessen außerhalb seiner Landesgrenzen zu verteidigen hat, nur eine richtige Haltung geben könne, nämlich sich allen Bindungen zu entziehen, die Polen zum Mitverantwortlichen gefährlicher Komplikationen machen könnten und die Gefahrenmomente in der eigenen unmittelbaren Nachbarschaft durch gütliche Uebereinkommen zu bannen. Das klingt sehr primitiv, und Beck selbst würde es wohl sehr entschieden ablehnen, wollte man in seine Politik „große Konzeptionen" hineingeheimnissen. Aber vielleicht gehört zu einer Politik der Enthaltsamkeit mehr Entschlossenheit und Mut als zu einer geschäftigen Betriebsamkeit, die aus Prestigegründen glaubt, sich überall hineinmischen und überall eine Rolle spielen zu müssen.

Diese Kraft der Zurückhaltung ist es, die den polnischen Außenminister nicht nur seinen Kollegen von der Kleinen Entente so überlegen macht, sondern die es ihm auch erlaubt hat, Polen aus dem Vasallenverhältnis zu Frankreich zu lösen. Denn die Unfähigkeit der französischen Regierung, sich zu einer wirklich konsequenten Haltung gegenüber dem neuen Deutschland zu entschließen, ist es schließlich gewesen, die Beck zu seinem neuen Kurs in der Deutschlandpolitik bestimmt hat, der dann in so schicksalhafter Weise auf die Friedensaktion des deutschen Reichskanzlers traf.

Starhemberg in Venedig. Der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg traf am Donnerstag in der Lagunenstadt ein. Wie es heißt, will Starhemberg einen Teil seiner Ferien am Lido verbringen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß eine neue Begegnung mit Mussolini stattfindet.

Der Schwerpunkt liegt jetzt in Paris

Englisch-französische Gespräche um Abessinien / USA will sich nicht einmischen

Zur abessinischen Frage meldet Reuter, daß der Schwerpunkt augenblicklich in Paris liege, wo die britische Regierung Anfragen auf Grund ihrer Kollektivverpflichtungen als Völkerbundsmitglied stelle. Es scheine sicher, daß eine grundlegende Entscheidung von der Stellungnahme anderer Regierungen abhängig gemacht werde. Einerseits sei die britische Regierung anscheinend der Ansicht, das britische Volk wünsche nicht, daß sie sich irgendwelchen Verpflichtungen entziehe. Andererseits solle man nicht von ihr erwarten, daß sie die ganze Last einer Aktion allein auf ihre Schultern nehme, falls andere Länder sich nicht bereit finden sollten, sich zu beteiligen. Unbegründet scheine die Annahme, daß England die Initiative zur Ergreifung von Wirtschaftssanktionen übernehmen oder anderen Ländern ein bestimmtes Vorgehen in dieser Hinsicht nahelegen werde. Die gegenwärtigen Besprechungen in Paris hätten nur den Charakter einer Untersuchung und würden voraussichtlich auf diplomatischem Wege fortgesetzt. Weitere Ministerbesuche in Paris seien augenblicklich nicht beabsichtigt.

Inzwischen werde die britische Regierung alles in ihren Kräften stehende tun, um einen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien zu verhüten, jedoch stets nur unter der Voraussetzung, daß England ein Risiko in diesem Verfahren nicht allein zu übernehmen brauche. Sicher sei, daß man nicht ohne Rücksprache mit den Regierungen der Dominions vorgehen werde. Eine sorgfältig erwogene Frage sei die mögliche Auswirkung von Feindseligkeiten auf andere Teile Afrikas, wo der Verlauf des Konflikts von den Farbigen genau verfolgt werde.

*

Nachdem der britische Botschafter bereits am Mittwoch abend eine Unterredung mit Ministerpräsident Laval geführt hat, begab er sich Donnerstag nachmittag erneut ins Außenministerium, wo er mit Generalsekretär Leger verhandelte. In wohlunterrichteten Kreisen bemerkt man dazu, es habe den Anschein, daß man in Paris ebenso sehr wie in London wünsche, den abessinischen Streitfall friedlich geregelt zu sehen. Laval habe erklärt, falls ihm eine Anregung für eine angenehme Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles vorgelegt würde, so würde er nicht zögern, sich zum freundschaftlichen Vermittler in Rom zu machen, unter der Bedingung, daß ein derartiger Schritt auf keinen Fall die engen und vertrauten Beziehungen beeinträchtige, die jetzt zwischen Frankreich und Italien beständen.

Der Negus wendet sich an USA

„Evening Standard" meldet aus Addis Abeba, der Kaiser von Abessinien habe sich an die amerikanische Regierung gewandt, um den Kellogg-Pakt als Mittel zur Beilegung des Streites mit Italien heranzuziehen. Der amerikan. Geschäftsträger George sei überstürzt zum kaiserlichen Palast gerufen worden. Hier habe ihm der Kaiser persönlich mündlich ausführlich den italienisch-abessinischen Streit während der letzten sieben Monate geschildert. Wie die „LNN." jedoch aus zuverläßiger Quelle glauben berichten zu können hat das amerikanische Staatsdepartement erklärt, es werde im Streit zwischen Italien und Abessinien auf keinen Fall intervenieren, wie dies der Negus angeregt habe. Wie von maßgebender Seite erklärt wird, ist das amerikanische Staatsdepartement jedoch darauf vorbereitet, der abessinischen und nötigenfalls auch der englischen Regierung mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten „unter keinen Umständen sich in der Lage sehen, in irgendeiner Weise einzuschreiten". Auf direkte Anweisung Roosevelts hin dürfte Amerika sich auch nicht an etwaigen wirtschaftlichen oder politischen Boykottmaßnahmen beteiligen.

Hinter verschlossenen Türen ...

Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuß hielt eine neue geheime Sitzung ab. Dem Vernehmen nach stellte in dieser Sitzung der Vertreter der italienischen Regierung, Professor Lessona den Antrag, daß der Schlichtungsausschuß einen Zeitpunkt und Ort festsetzen solle, in dem eine Reihe von Personen vernommen werden könnte, die die italienische Regierung zur Klärung des Zwischenfalles von Ualual als Kronzeugen namhaft gemacht hat. Wie verlautet, handelt es sich bei diesen Kronzeugen um etwa zehn Eingeborene, die in dem Gebiet von Ualual ansässig sind. Da es unmöglich ist, diese Zeugen nach Scheveningen kommen zu lassen und andererseits eine Reise des Ausschusses nach Afrika viel zu zeitraubend sein würde, ist von italienischer Seite der Vorschlag gemacht worden, die Beratungen des Ausschusses vorübergehend in einen südeuropäischen Ort zu verlegen.

Rückkehr der Habsburger im Herbst?

Staatssekretär Karwinsky bei Erzherzog Otto / Ein leiser Dämpfer

Nachdem der österreichische Staatsrat das zustimmende Gutachten zu dem Gesetzentwurf der Regierung über die Aufhebung der sogenannten Habsburger Gesetze genehmigt hat, dürfte sich der Bundeskulturrat bereits heute mit dem neuen Gesetz beschäftigen. Die allgemeine Frage in Oesterreich lautet: „Wann kommen Erzherzog Otto und Kaiserin Zita nach Wien?" Wohl heißt es, Staatssekretär Karwinsky, der seit Sonnabend mit einer Delegation von Vertretern der österreichischen Finanzbehörden und Vertretern des Hauses Habsburg in Steenockerzeel weilt, habe Otto die Erklärung der Regierung übermittelt, daß eine politische Wiedereinschaltung des Hauses Habsburg augenblicklich nicht in Frage komme. Tatsache aber bleibt, daß niemand Zita und Otto daran hindern kann, als Privatleute nach Oesterreich zu reisen. Als sicherer Zeitpunkt für eine Rückkehr nach Oesterreich wird der Herbst angegeben. Man glaubt, daß der Erzherzog und die Kaiserin dann zunächst zu einem Ferienaufenthalt in Tirol bleiben werden. Der Wiener „Telegraf am Mittag" behauptet weiter, aus sicherer Quelle zu wissen, daß die Brüder Ottos, und zwar die Erzherzoge Robert und Felix, vielleicht schon in den nächsten Tagen in Wien eintreffen werden.

Gegner des Linkskurses ausgetreten

Die Krise bei den Radikalsozialisten.

Der stellvertretende Vorsitzende der französischen Radikalsozialistischen Partei und ihr früherer Generalsekretär Edouard Pfeiffer hat an den Vorsitzenden, Abgeordneten Herriot, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Partei mitteilt. Pfeiffer begründet seinen Schritt damit, daß er den Linkskurs der Partei nicht mitmachen könne.

Hermann Neef beim Führer

Die Beamten-Spende überreicht.

Der Leiter des Hauptamts für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. und Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Neef, wurde gestern vom Führer und Reichskanzler empfangen, dem er die Geburtstagsspende der deutschen Beamtenschaft im Betrage von einer Million Mark übergab. Der Führer nahm die Spende mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes an die Beamtenschaft entgegen. Die Bestimmung über die Verwendung wird der Führer selbst treffen.

Sejm-Wahlgesetz endgültig angenommen.

Der polnische Senat nahm mit 64 gegen 24 Stimmen das Gesetz über die Sejm-Wahlen endgültig an.

Atome sind schmiegsam

Neues vom Königsberger Chemikerkongreß.

Ueber Gestalt und Wesen der Atome hat man lange Zeit im Dunkeln getappt. Nach dem Kriege noch glaubte man, die Atome seien starr und in sich unbeweglich nebeneinandergelagert, so daß außer ihrem Eigenvolumen gelegentlich Zwischenräume entstehen könnten. Wie Professor Biltz, Hannover, auf dem Chemikerkongreß in Königsberg mitteilte, hat man sich, fußend auf der Theorie des vor hundert Jahren lebenden Professors Kopp heute die Atome wie wassergefüllte Säckchen vorzustellen, die sich beim Aufeinanderprallen in ihrer Gestalt aneinander anpassen. Unberührt von dieser neuen Erkenntnis bleibt die Richtigkeit unserer Anschauung, daß die positiv geladenen Teile des Atoms ein starres, von dem negativen und beweglichen Elektronengas ausgefülltes und umgebenes Gerüst bilden.

Daß man heute in der Lage ist, auch aus der Braunkohle die darin enthaltenen Harze wirtschaftlich zu extrahieren, teilte Professor Dr. Steinbrecher, Freiberg (Sa.) mit, wobei die Mitteilung gemacht wurde, daß es gelungen ist, selbst in der Steinkohle entgegen früheren Feststellungen Harzreste nachzuweisen.

Vererbungswissenschaftler tagen in Jena. In der Jenaer Universität wurde am Donnerstag der Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft durch Professor Dr. Renner, Jena, eröffnet. Er erinnerte an das Lebenswerk des verstorbenen Züchtungsforschers Baur-Müncheberg, in dessen Zeichen auch weitere Arbeitsabschnitte der bis zum Sonntag dauernden Tagung stehen werden.

Albert Doederlein 75 Jahre. Heute begeht Geh. Rat Prof. Dr. Albert Doederlein, einer der führenden Köpfe auf dem Gebiet der Frauenheilkunde, seinen 75. Geburtstag. Auf Grund einer seiner frühesten Arbeiten gilt er als der Schöpfer der gynäkologischen Bakteriologie. Wesentliches hat er auch zur Entwicklung der operativen Frauenheilkunde und Geburtshilfe beigetragen, für die Verwendung der Strahlentherapie auf diesem Gebiet ist er einer der Bahnbrecher gewesen. Mit Bernhard Krönig schuf der das grundlegende Werk „Operative Gynäkologie", mit anderen das große Handbuch der Geburtshilfe; durch seinen Leitfaden für den geburtshilflichen Operationskurs ebenso wie durch die Einführung des Films in den geburtshilflichen Unterricht hat er für diesen Unschätzbares geleistet. Seit 1934 ist er von seinen Verpflichtungen entbunden.

Von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ernannte den früheren Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung in Düsseldorf, Geheimrat Prof. Dr. F. Wüst, zum Auswärtigen Wissenschaftlichen Mitglied dieses Instituts, und Dr. Graf Stauffenberg zum Wissenschaftlichen Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Berlin.

Studentenzeitschrift „Die Bewegung". Der NSD.-Studentenbund gibt bekannt, daß seine Wochenzeitschrift, die „Deutsche Studentenzeitung", jetzt wieder den Titel: „Die Bewegung" führt. Damit hat die „Deutsche Studentenzeitung" die Tradition des Kampfblattes der NS.-Studenten in den Jahren 1930 und 1931 übernommen, das den gleichen Titel führte.

Reichstagung des neuen Kulturamtes der HJ. Der stellvertretende Leiter des neu geschaffenen Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, hat für den 6. und 7. Juli sämtliche Leiter der Kulturabteilungen in den Gebieten sowie die entsprechenden Leiterinnen in den Obergauen zu einer ersten Arbeitstagung nach der Reichsführerschule der Hitler-Jugend nach Potsdam einberufen. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird selbst auf dieser Tagung eingehend über den Aufbau und die Arbeit des neuen Kulturamtes sprechen.

Verleger Heinrich Stalling 70 Jahre alt. Am Sonnabend begeht der Verlagsbuchhändler Geh. Kommerzienrat Dr. e. h. Heinrich Stalling in Oldenburg seinen 70. Geburtstag. Der von ihm geleitete Verlag nimmt unter den großen nationalen Verlagen eine Sonderstellung ein, die allein das Werk und Verdienst Heinrich Stallings ist. Er entstammt einer bäuerlichen oldenburgischen Familie, trat nach Absolvierung einer humanistischen Bildungslaufbahn in die väterliche Firma ein und begründete im Jahre 1894 das „Deutsche Offizierblatt", womit er den Grundstein legte für das Gebiet der damals nur selten gepflegten Militärwissenschaft. Während des Krieges schuf Stalling mit Unterstützung des Kriegsministeriums die Zeitschrift „Feldpost", die in Millionenauflagen kostenlos an die Front geworfen wurde, um den guten Geist der Truppe wach zu halten. Vor vier Jahren erst wurde mit Unterstützung des Reichsarchivs in Potsdam das Riesenwerk „Der große Krieg in Einzeldarstellungen" und „Die Schlachten des Weltkrieges" vollendet werden. Die „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter" liegen heute in 365 Bänden vor. — Aus der wissenschaftlichen Verlagsarbeit des Stalling-Verlages muß hier die Veröffentlichung der historischen Reichskommission „Die auswärtige Politik Preußens 1858 bis 1871" genannt werden, ferner das sechsbändige Werk „Die deutsche Politik Oesterreichs 1859 bis 1866". Die Preußische Akademie der Wissenschaften übertrug an Stalling die Herausgabe der „Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen". Endlich wurde aus dem alten „Offiziersblatt" die neue Zeitschrift „Deutsche Wehr" gemacht, die sich heute mehr denn je größter Beachtung erfreuen darf. In der Förderung des Gedankengutes des Dritten Reiches hat Heinrich Stalling ebenfalls wertvolle Arbeit getan; seine Schriftenreihe „Schriften an die Nation" umfaßt heute bereits 70 Bände.

Bestellung der Bühnenleiter

Durchführungsverordnung zum Theatergesetz

Im „Reichsgesetzblatt" wird eine zweite Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes veröffentlicht. Danach haben alle Theaterveranstalter, ständige wie gelegentliche, auch juristische Personen des öffentlichen Rechts, mindestens einen Bühnenleiter zu bestellen. Natürliche Personen, die als Theaterveranstalter zugelassen sind, können sich selbst benennen.

Zur künstlerischen Führung eines Theaters gehört auch die Gestaltung des Spielplans im Rahmen des Haushalts. Darüber, ob eine Frage zur künstlerischen Führung des Theaters gehört, entscheidet der Präsident der Reichstheaterkammer, und auf Widerspruch des Veranstalters der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister. Die Bestätigung von Bühnenleitern für gelegentliche Veranstaltungen und die Untersagung ihrer Tätigkeit wird den unteren Verwaltungsbehörden übertragen. Das Recht zur Bestätigung von Bühnenleitern ständiger Theaterveranstalter bleibt beim Propagandaminister. Die Zulassung für gelegentliche Theaterveranstalter wird nach der sechsten Aufführung oder spätestens ein Jahr nach Ausstellung der Urkunde ungültig. Eine Erneuerung der Zulassung ist möglich.

Walter Pittschau Intendant in Chemnitz. Zum Intendanten der Chemnitzer Städtischen Theater wurde Walter Pittschau, zuletzt in Königsberg (Preußen), berufen; zum Leiter der Oper Gustav Schmitt-Mutzbauer, zuletzt Intendant der städtischen Theaterbetriebe von München-Gladbach und Rheydt, zum Ober-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0002

Reichswettkampf des NSKK

Ein Tagesbefehl Korpsführer Hühnleins.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat Korpsführer Hühnlein folgenden Tagesbefehl an das NSKK. erlassen:

Der Führer hat am 4. Juli 1935 folgenden Befehl an das NSKK. erlassen: „Der von mir mit Befehl vom 22. Juni 1935 für die SA. angeordnete Reichswettkampf gelangt in gleicher Weise auch für das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps zur Durchführung. Für den siegenden Motorsturm jeder Motorgruppe oder -brigade stifte ich einen Ehrenpreis. Nähere Ausführungsbestimmungen, insbesondere über eine Ergänzung der Bedingungen vom 22. Juni durch motorsportliche Prüfungen, erläßt der Führer des NSKK. Der oberste SA.-Führer gez. Adolf Hitler."

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps ist stolz und dankbar für die ihm gestellte Aufgabe und wird seine Ehre darein setzen, sie mit ganzer Kraft zu erfüllen. Nähere Ausführungsbedingungen über die zusätzlichen motorsportlichen Prüfungen folgen in den nächsten Tagen.

Der Führer bei Oberst Beck

(Fortsetzung von Seite 1)

Später gab der polnische Botschafter in Berlin, Lipski, ein Frühstück, an dem auch der Führer und Reichskanzler teilnahm. Der Führer erwiderte damit den Besuch, den ihm Oberst Beck Mittwochvormittag abgestattet hatte. Im Anschluß an das Frühstück folgten Exzellenz Außenminister Beck mit Gemahlin und Tochter, der polnische Botschafter Lipski und die Begleitung des Ministers einer Einladung des Ministerpräsidenten General Göring und seiner Gattin in die Schorfheide. Unter Führung General Görings besichtigten die polnischen Gäste die Wildgehege um Hubertusstock. Nach einem Abendessen im kleinen Kreise im Jagdhaus Karinhall begaben sich die Gäste zum Anhalter Bahnhof, um 22.40 Uhr Berlin mit dem Ziel Bad Reichenhall zu verlassen.

*

Am Nachmittag des gestrigen Tages empfing der polnische Außenminister in der Polnischen Botschaft die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse. „Wir sind uns alle vollauf bewußt," betonte er, zu den deutschen Pressevertretern gewendet, „daß ganz ohne ein verständnisvolles Zusammenwirken auf dem Gebiete der öffentlichen Meinungsbildung schwerlich die durchaus positiven Resultate zu erreichen wären, die in den letzten zwei Jahren zwischen Polen und Deutschland erzielt worden sind. Es war für mich eine besondere Freude, der schon vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Reichsregierung folgen zu können. Leider wurde der frühere Termin meiner Reise durch unsere Nationaltrauer hinausgeschoben. Die überaus herzliche Anteilnahme, die der Reichskanzler und mit ihm das ganze deutsche Volk in diesen schweren Tagen uns erwiesen, ist in Polen tief empfunden worden. Ich hatte gestern Gelegenheit, dem Herrn Reichskanzler im Namen des Herrn polnischen Staatspräsidenten hierfür persönlich danken zu können.

Mein gestriger langer und ausgedehnter Meinungsaustausch mit dem Herrn Reichskanzler erstreckte sich sowohl auf die deutsch-polnischen Beziehungen als auch auf die allgemeinen politischen, beide Regierungen interessierenden Fragen. Diese Unterredung, die ich auch mit den zuständigen Reichsministern ergänzt habe, wird sicherlich ein positiver Beitrag auf dem Wege sein, den die beiden Regierungen durch die Erklärung vom 26. Januar 1934 beschritten haben. Der Rückblick auf unsere gegenseitigen Beziehungen beim Abschluß dieser Erklärung ergibt, daß die Auswirkungen dieser Vereinbarung nicht nur zur positiven Gestaltung unserer Beziehungen beigetragen haben, sondern darüber hinaus auch ein ganz wesentlicher Faktor zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens im allgemeinen Sinne sind."

Zum Schluß hat der Minister noch, der deutschen öffentlichen Meinung zum Ausdruck zu bringen, wie angenehm seine Frau und er den herzlichen Empfang in Berlin empfunden hätten.

Alte Soldaten fahren nach Kassel

Ein kameradschaftlicher Gruß des Führers zum 5. Deutschen Reichskriegertag

Der 5. Deutsche Reichskriegertag in Kassel wurde gestern nachmittag unter Leitung des Pressechefs des Kyffhäuserbundes, Hauptmann a. D. Rogge, Berlin, durch eine Pressetagung eingeleitet, die einen Begriff von der gewaltigen Kundgebung des Kyffhäuserbundes vermittelte, in deren Zeichen Kassel in den nächsten Tagen stehen wird. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat in einem Geleitwort folgendes zum Ausdruck gebracht: „Den zum 5. Reichskriegertag in Kassel versammelten alten deutschen Soldaten entbiete ich in kameradschaftlicher Verbundenheit meine herzlichen Grüße. Der alte Soldatengeist der Pflichttreue und der Kameradschaft hat im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" immer eine zuverlässige Pflegestätte gehabt. Er hat in der Reichswehr weitergelebt und nun in der neu erstandenen Wehrmacht seinen alten großen Wirkungskreis wiedergefunden, von wo aus er das ganze deutsche Volk wieder erfassen wird. So möge denn der 5. Deutsche Reichskriegertag zu einer machtvollen Kundgebung der Wehrfreiheit und der Volkseinheit werden!"

Die enge kameradschaftliche Verbundenheit des Kyffhäuserbundes mit der Wehrmacht kam gestern bei der Generalprobe zu den sportlichen und militärischen Vorführungen der Kasseler Truppenteile eindrucksvoll zum Ausdruck. Zehn Reichswehrkapellen unter Oberleitung des Generalmusikdirektors Professor Schmidt, Berlin, wirkten mit; die Anteilnahme der Kasseler Bevölkerung war beispiellos. Trotz trüben und regnerischen Wetters hatten sich über 60 000 Besucher eingefunden. Nach den bisherigen Anmeldungen ist, wie der „Berl. Lok. Anz." weiter mitteilt, mit einer Teilnahme von über 200 000 Kyffhäuser-Kameraden und Frontkämpfern aus allen Teilen des Reiches zu rechnen, die in Sonderzügen nach Kassel kommen. Trotz dieser hohen Zahl ist alles dafür vorbereitet, daß sämtliche Gäste in Kassel untergebracht und verpflegt werden. Der „Hilfszug Bayern" ist mit seinen Großküchenanlagen, Sanitäts- und Operationswagen und die Pionierabteilung mit 35 Fahrzeugen eingetroffen, um die Verpflegung von 100 000 Teilnehmern durchzuführen. Alle Familien in Kassel und der näheren und weiteren Umgebung beherbergen einen oder mehrere alte Soldaten. 100 000 Festteilnehmer werden in den Gasthäusern, den großen Festzelten und in den Familien verpflegt werden. Die Polizeistunde ist für die Nächte vom 6. bis 9. Juli aufgehoben.

Polnische Befriedigung

über den Berlin-Besuch Becks.

Die polnischen Blätter drücken in ihren Berichten über den Besuch Oberst Becks in Berlin ihre Befriedigung über den herzlichen Empfang aus, den Polens Außenminister in der Reichshauptstadt gefunden hat. „Gazeta Polska" sagt, das Hauptergebnis des Beckschen Besuches sei die Feststellung, daß zwischen Deutschland und Polen weiterhin gute nachbarliche Beziehungen beständen. „Kurjer Polski" stellt fest, daß das deutsch-polnische Abkommen seine Lebensfähigkeit bewiesen und die besten Ergebnisse gebracht habe. Die französische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Meinungsaustausch zwischen dem Führer und Oberst Beck, sie findet jedoch die abschließende Erklärung zu unklar. Nur eins scheine, meint „Petit Parisien", klar zu sein, nämlich die Versicherung Becks, die freundschaftlichen deutsch-polnischen Beziehungen restlos zu erhalten. Das Blatt glaubt, die Antwort, die die Wilhelmstraße demnächst nach Paris in der Frage des Ostpaktes senden werde, werde das Geheimnis der deutsch-polnischen Aussprache vermutlich lüften.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, nimmt vom 7. bis 9. Juli an der Kraftwagentransportübung des Wehrkreises IV teil.

Leopold Wölfling †

Der Herzog, der das Kaiserhaus verließ.

Der vormalige Erzherzog Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, der 1902 seinen Austritt aus dem österreichischen Kaiserhaus vollzog und seitdem unter dem Namen Leopold Wölfling lebte, ist gestern in seiner Berliner Wohnung gestorben. Leopold Wölfling war in dritter Ehe mit einer Berlinerin verheiratet und lebte in den letzten Jahren in größter Armut.

Leopold Wölfling, vormaliger Erzherzog Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, wurde am 2. Dezember 1868 in Salzburg geboren. Am 31. Dezember 1902 vollzog er seinen Austritt aus dem österreichischen Kaiserhaus, legte die Würde eines Erbherzogs ab und nahm als eigenwilliger Mensch, dem die Etikette des Hofes zuwider war, den bürgerlichen Namen Wölfling an. Seine erste Ehe wurde nach vier Jahren, im Jahre 1907, geschieden, 1916 die zweite Ehe. Im Juni 1933 heiratete er ein drittes Mal. Die Trauung mit Klara Pawlowski fand in Niederschöneweide statt. Er führte in Berlin Jahre hindurch zurückgezogen das Leben eines Privatgelehrten. Krieg, Inflation und Rentenverlust haben ihn verarmen lassen. Er schrieb u. a.: „Erinnerungen" (1920) und „Habsburger unter sich — Freimütige Aufzeichnungen eines ehemaligen Erzherzogs".

Bis 21 Uhr 54 Tote

Amerika feierte Unabhängigkeitstag.

Am amerikanischen Unabhängigkeitsfeiertag haben sich auch in diesem Jahre wieder im ganzen Lande zahlreiche schwere Verkehrsunfälle ereignet. Bis 21 Uhr wurden 54 Todesopfer gemeldet. In Pennsylvanien fanden u. a. drei Autorennfahrer den Tod. Bei einem Feuerwerk wurde ein Kind getötet. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern sind bei ähnlichen Unfällen verletzt worden.

Der frühere Präsident der Saarkommission Knox ist zum britischen Gesandten in Budapest ernannt worden.

Die Rasur in der Löwengruppe

Der leichtsinnige Herr Juste ist nun tot.

Der in Grand-Reny bei Charleroi in Belgien als Original bekannte Monsieur „Oxyde" Juste liebte es mit seinen 57 Jahren, immer neue Beweise seiner Kühnheit und Beweglichkeit zu geben. So kletterte er vor nicht langer Zeit auf den 30 Meter hohen Kirchturm von Grand-Reny, holte den Wetterhahn herunter und brachte ihn dann wieder hinauf. Seine Vorliebe aber galt Menagerien, die bei Jahrmärkten in die Gegend kamen. So ließ Juste sich eines Tages mitten in einer Löwengruppe rasieren. Allzu kühn geworden, sprach er sich am letzten Sonntag — als wieder eine Menagerie anläßlich einer Kirmes am Ort weilte — höchst verächtlich über die Löwen aus, die man mit der Milchflasche großgepäppelt habe und die nicht gefährlicher als Katzen seien. Er wolle sich um Mitternacht mit dem Bändiger in den Löwenkäfig zeigen. Kaum aber hatte er den Käfig betreten, als ihn eine dreijährige Löwin mit einem Tatzenhieb zu Boden schlug. Nur mit großer Mühe gelang es dem Löwenbändiger, den an Kopf und Hals Schwerverletzten den Klauen des Tieres zu entreißen. Drei Tage später mußte Juste seinen Leichtsinn mit dem Leben bezahlen.

Im Feuergefecht erschossen

Schmugglerbande bei Altenberg gestellt.

Beim Ueberschreiten der sächsisch-böhmischen Grenze aus Richtung der Tschechoslowakei wurde gestern nachmittag bei Altenberg eine Schmugglerbande von sächsischen Grenzbeamten angerufen. Die Schmuggler flüchteten weiter auf deutsches Gebiet und eröffneten auf die sie verfolgenden sächsischen Grenzbeamten das Feuer. Bei dem sich hierauf entspinnenden Feuergefecht wurden drei der Schmuggler erschossen. Zwei sächsische Grenzbeamte wurden verletzt.

Ein Betriebsführer in Schutzhaft.

Wie die Geheime Staatspolizei mitteilt, kam es bei der Großwäscherei Hayungs in Bremen wegen des asozialen Verhaltens des Betriebsführers zu Protestkundgebungen der Gefolgschaft, an denen sich Einwohner aus der näheren Umgebung des Betriebes beteiligten. Man warf dem Betriebsführer vor, die Gefolgschaft durch sehr niedrig gehaltene Löhne und durch unangebrachte Ueberstunden auszubeuten. Wegen Gefährdung seiner eigenen Person mußte Hayungs sen. in Schutzhaft genommen werden. Hayungs jun. und seine Mutter hatten Bremen bereits verlassen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr Harald Oldag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.

Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches i. V.: Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr Gerhard Stabenow; für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr. Gerhard Stabenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit", „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckertz (z. Z. verreist). Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.). D.-A. VI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung 25 028, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1125, Merseb. Tageblatt Merseburg 4083, Weimar. Ztg. Weimar 4030, Mitteld. Ztg. Erfurt 18 103, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2317, Eisen. Ztg. 3819; insgesamt 55 063.
Gültig Preisliste Nr. 6.

Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Badehauben Bade-Schuhe Gummi-Bieder

frielleiter der Operette Willy Auerbach, zuletzt in Breslau. Die Berufung des neuen Intendanten bedarf noch der Genehmigung des Reichspropagandaministeriums.

Sperlingsnester — Wanzennester

Von Prof. Dr. Albrecht Hase.

Wir finden im neuen Heft der „Umschau" (Frankfurt a. M.) folgende Ausführungen:

Daß Vogelnester, sowie die Nester der Kleinsäuger (Hamster, Mäuse, Eichhorn, Fledermaus) von bestimmten Insektenarten als Schlupfwinkel gern aufgesucht werden, ist dem Entomologen bekannt. Gerade diese Insektenarten aber sind es, welche das lästigste Hausungeziefer (nämlich Bettwanzen) und die gefürchtesten Wollzerstörer (Motten und Teppichkäfer) stellen. Ein Teil der Mitbewohner der Vogel- und Säugenester lebt als Schmarotzer vom Blute der Nestbauer, ein anderer Teil begnügt sich mit dem Nestmaterial (Federn, Wolle, Haare, Hautschuppen), welche das Nest teils auspolstern, teils als Abfall (Gemüll) erfüllen. Diese gleichen Lebensverhältnisse, welche z. B. ein Vogelnest in einem Nistkasten bietet, wird für viele nestermitbewohnende Insekten in einer menschlichen Wohnung geboten; denn wir selbst sind für blutsaugende Schmarotzer (Mücken, Wanzen, Flöhe) die Blutspender, unsere Kleidung, Teppiche und vielerlei Hausrat (Roßhaar, Pelze, Betten) bilden eine willkommene Nahrung für Motten- und Teppichkäfer. Wärme und Schutz vor Witterungsunbilden gewährt unsere Wohnung so wie so. —

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß Hausungeziefer in der freien Natur die gleiche Nahrung zu sich nimmt, wie in unseren Wohnungen, so daß es eigentlich nur den Wohnort wechselt. Mit anderen Worten: Aus dem unerschöpflichen Vorrat der Natur kann in unsere Wohnstätten immer Ungeziefer strömen, denn es ist im Freien immer da. — Die Gefahr, daß es eindringt, wird um so größer, je näher die natürlichen Aufenthaltsorte von Ungeziefer den menschlichen Wohnungen liegen, und dieses ist gerade bei den Sperlingsnestern der Fall. Die „liederliche" Bauweise der Sperlinge ist ebenso bekannt, wie ihre Geschicklichkeit und Findigkeit, allerlei Schlupfwinkel am Haus und am Dach als Nesthöhlen zu verwenden. Da der begründete Verdacht, daß Sperlingsnester Brutstätten für Bettwanzen seien, schon seit langem besteht, so waren bindende Beweise notwendig, darüber, daß dieser Verdacht gerechtfertigt ist. Zur Durchführung des Versuches wurden von Spatzen besiedelte Star-(Nist-)kästen mit jungen Wanzen besetzt. Wenn sich die Wanzen darin wirklich halten und richtig ernähren, so müssen sie nach entsprechender Zeit herangewachsen bzw. geschlechtsreif geworden sein. Eine nach rund 2 Monaten durchgeführte Nachuntersuchung erbrachte die Bestätigung, d. h. die Wanzen waren zu geschlechtsreifen Tieren ausgewachsen, also normal gediehen. Das Sperlingsnest ist also tatsächlich eine Brutstätte für Wanzen.

Ferner erbrachten die Versuche noch den Beweis, daß diese aus allen möglichen tierischen Abfallstoffen zusammengesetzten Nester auch vorzügliche Brutstätten für die Larven von wollzerstörenden Insekten (insbesondere derjenigen von Speck- und Teppichkäfer, Dermestes- und Anthrenus-Arten) sind. Bei den Versuchen, welche ich in dieser Hinsicht 1934 durchführte, fanden sich hunderte von Anthrenuslarven in den Spatzennestern, wo ihnen Federn, Haare, Wollflocken genug Nahrung boten. Es ist einleuchtend, daß vom Sperlingsnest aus, besonders mit Eintritt kälterer Witterung, das Ungeziefer in die wärmeren Wohnungen überwandert, zumal, wie eingangs betont, unsere Wohnstätten alles bieten, was zum Gedeihen dieser Insekten notwendig ist.

Die Versuche erbrachten den bindenden Beweis, daß Spatzennester eine der gefährlichsten Quellen für Hausungeziefer sind, zumal die Sperlinge mit uns eine Art Wohnungsgemeinschaft bilden.

Wiederaufnahme der Werkbundarbeit

Direktes Mitglied der Reichskunstkammer.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste teilt mit: Der Deutsche Werkbund, dessen Wirken von großen Erfolgen innerhalb und außerhalb unserer Landesgrenzen begleitet war, hat in den Zeiten allgemeiner Verwirrung und des Ueberanspruchs blutleerer Intellektueller zum Schluß eine lebhaft umstrittene Stellung im Deutschen Kunstschaffen eingenommen. Nunmehr hat die Reichskammer der bildenden Künste den neuen Werkbund zum direkten Mitglied der Kammer gemacht und hofft, in ihm ein Instrument positiver Kulturbetreuung zu gewinnen. Unter Führung von Baurat Dr. Gretsch, Stuttgart, wird der Deutsche Werkbund seine Devise „Die Veredelung aller werkmäßigen Arbeit" wahrzumachen versuchen.

Volkshygiene im Munde

Wieviel Deutsche besitzen eine Zahnbürste?

In einem Sonderheft „Haben 30 Millionen Deutsche keine Zahnbürste?" der Zeitschrift „Praktische Gesundheitspflege in Schule und Haus" berichtet W. Sichler über aufschlußreiche statistische Untersuchungen über die Zahnpflege in Deutschland. Die Erhebungen einer Zahnpastafabrik an fast einer Million Kinder in über 7000 Schulen ließen den Schluß zu, daß gegenwärtig fünf Millionen Kinder in Deutschland keine eigene Zahnbürste besitzen. Nunmehr wurden an 12 000 Familien 16 000 Fragebogen ausgegeben, deren Beantwortung folgendes Ergebnis zeitigte: **Von hundert Erwachsenen und Kindern über vier Jahren besitzen nur 41,6 eine eigene Zahnbürste und 9,6 verwenden** eine Familienzahnbürste und 48,8 haben überhaupt keine Zahnbürste.

Doch der Besitz einer Zahnbürste bedeutet noch nicht, daß sie auch regelmäßig benützt wird. Vielmehr treiben nur 26 Prozent der Bevölkerung richtige Zahnpflege, obwohl 40 Prozent dank des Besitzes einer Zahnbürste dazu die Möglichkeit hätten. In absoluten Zahlen heißt das, daß ungefähr 26 Millionen Deutsche in der Lage sind, sich die Zähne mit einer Zahnbürste zu pflegen, daß aber nur ungefähr 17 Millionen die Zahnbürste einigermaßen regelmäßig gebrauchen und gegen 30 Millionen die eigene Zahnbürste noch fehlt.

Die nach Berufen gesonderten Berechnungen zeigen, daß es in allen Volksschichten Menschen gibt, die keine Zahnpflege treiben. Uebrigens erklären auch nur 7,9 Prozent der Antworten, daß deshalb keine Zahnpflege getrieben wird, weil sie zu teuer sei. — Interessant ist auch, welche Zahnpflegemittel benützt werden: Paste (67 Prozent), Pulver (3,6 Prozent), Salz (8,1 Prozent), Schlämmkreide (3,1 Prozent), Mundwasser (1,1 Prozent), Seife (3 Prozent), Asche (0,3 Prozent); keines (3,2 Prozent). -r-r

Prof. Heger leitender Staatskapellmeister in Kassel. Staatskapellmeister Professor Heger von der Berliner Staatsoper wurde beauftragt, an dem künstlerischen Neubau des Staatstheater in Kassel mitzuwirken. Er wird auf die Dauer eines Jahres neben seiner Tätigkeit an der Berliner Staatsoper das Amt eines „leitenden Staatskapellmeisters" in Kassel wahrnehmen.

Der französische Literaturpreis für André Suarès. Den großen französischen Literaturpreis von 10 000 Fr. hat die Gesellschaft der Schriftsteller in Paris dem 70jähr. Schriftsteller André Suarès für sein Gesamtwerk zuerkannt. Mehrere seiner Arbeiten sind von Otto Flake u. a. ins Deutsche übertragen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0003

Rundfunk

am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.15: Fröhlich klingts zur Morgenstunde. Morgenkonzert des Funktanzkapelle.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Fröhliche Musik am Morgen.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Buntes Wochenende.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Kinderstunde: Peter reist mit dem Bund. Hörspiel von Lucy Falk.
15.30: Handbuch der geographischen Wissenschaft.
15.40: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Sprechender Lichtbogen, fingende Kohlensäure und andere Schaumerkwürdigkeiten. Experimentalvortrag von Dr. Rudolf Sängewald und Dr. Horst Müller.
18.35: Aus Gera: Wir Arbeiterjungen! Des Volkes junge Mannschaft. Hörfolge, ausgeführt von der HJ-Bannspielschar 153, Gera.
19.00: Aus Kaiserslautern: Präsentier- und Parademärsche der ehemals in Metz garnisonierten deutschen Regimenter. II. Artillerie Kavallerie und Pioniere.
20.00: Nachrichten.
20.10: (Auch für Berlin): Ende gut — Alles gut. Ein fröhliches Wochenende.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzmusik zum Wochenende.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber H...rt!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral.
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Charlie Kracker.
Dazwischen 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Kinderfunkspiele: „Dornröschen." Ein Märchenspiel nach Grimm.
11.00: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Die Ahnen unserer Getreidepflanzen. Hanns Bernhard Lauffer.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Bäume wandern. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert mit dem Blasorchester Carl Weitschach.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.10: Fürs Jungmadel. Abkochen auf Fahrt!
15.30: Wirtschaftswochenschau. Hans Ruban.
15.45: Die Jagd mit Falk u. Habicht. Gustavgeorg Knabe.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Das war ein Fußballjahr! Ein Rückblick von Lutz Koch Pressewart des Deutschen Fußballbundes, und Rolf Wernicke.
18.45: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel.
19.00: Aus Kaiserslautern: Präsentier- und Parademärsche der ehemals in Metz garnisonierten deutschen Regimenter.
19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Tanzabend aus München.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Eltern und Kinder!

Jetzt kommt aber ein Circus, der Eure Herzen im Sturm erobern wird!

Nach einem Triumphzug des Unternehmens durch

Japan, China, Indien, Aegypten, Spanien

das in der Circusgeschichte einzig dasteht und das unter vielen Entbehrungen machtvoll sich einsetzte für das neue Deutschland und nach dem Riesenerfolg in Berlin

kommt der echte CIRCUS CARL HAGENBECK vom weltberühmten Stellinger Tierpark

nach Halle, Roßplatz

Einzigartige **Tierdressuren**
Gipfelleistungen der **Artistik**

3-Stundenprogramm voller Witz u. Fröhlichkeit

Eröffnung: Montag 8. Juli 8¼ Uhr

Außer der Eröffnungsvorstellung

Täglich **2** Vorstellungen
4 und 8¼ Uhr

Kinder nachmittags **halbe Preise!**

Besuchen Sie auch die weltberühmte Tierschau!
Täglich von 10—6 Uhr

Circus Carl HAGENBECK

Vorverkäufe: Circuskassen, Tel. 232 43 u. Zigarrenhaus Otto Schlueter, Adolf-Hitler-Ring 1, Tel. 255 61

Drei-Länderfahrt an die Ostsee

Saale-Zeitung-Sonderfahrt

nach Rügen, Dänemark und Schweden

Zweimal in diesem Sommer, vom 7. bis 13. Juli und 5. bis 10. August, veranstaltet das Reisebüro der Saale-Zeitung eine Sonderfahrt an die Ostsee, die sich besonders durch ihre Mannigfaltigkeit auszeichnet. Die Teilnehmer lernen nicht nur Rügen mit all seinen landschaftlichen Schönheiten, seinem schönen Strand, seinen prachtvollen Wäldern kennen, sondern eine herrliche Seereise bringt sie nach Dänemarks schöner Hauptstadt, Kopenhagen, an die dänische „Riviera" und nach dem schwedischen Seebad Mölle.

Abfahrt: Am Sonntag, den 7. Juli, morgens 5.07 Uhr von Halle Hauptbahnhof über Berlin, Stettin, dann weiter per Dampfer nach Binz auf Rügen.

Rügen: Von Sonntag nachmittag bis Montag früh, Aufenthalt in Binz, Fahrt nach Stubbenkammer

Dänemark: Dienstag früh Abfahrt nach Kopenhagen. Nachmittag Autofahrt durch die Stadt, abends „Tivoli". Am Mittwoch Besichtigung und Fahrt nach dem Seebad Klampenborg, von dort weiter an der dänischen Riviera entlang nach Helsingör.

Schweden: Am Donnerstag früh. Fahrt mit dem Dampfer nach Mölle in Schweden. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Am Freitag werden Ausflüge in das Kullengebirge unternommen. Abends Rückfahrt nach Kopenhagen.

Rückfahrt: Von dort aus anschließend mit dem Dampfer weiter über Rügen, Stettin nach Berlin. Ankunft in Halle gegen 23 Uhr.

Der Preis: schließt ein: Alle Fahrtkosten mit der Eisenbahn und Dampfer, Unterkunft in gutbürgerlichen Häusern mit allen Nebenbetrieben, ferner Verpflegung, beginnend mit dem Mittagessen am Sonntag und endend mit dem Frühstück am folgenden Sonntag. Der Fahrpreis beträgt ..... RM. **105,-**

Reisepaß u. Devisen Für die Reise ist ein deutscher Reisepaß notwendig. Für den Aufenthalt in Kopenhagen und in Mölle bestehen Devisenerleichterungen, über die das Reisebüro Auskunft gibt.

Verlängerung des Aufenthaltes auf Rügen anschließend an die Rückkehr von Mölle ist möglich.

Auskunft, Prospekte u. Anmeldung im

Reisebüro der Saale-Zeitung
Halle (S), Kleinschmieden 6, Ruf 27431

und Lloyd-Reisebüro H. Müller
Untere Leipziger Str. 20 (gegenüber Ritterhaus)

Eine gute Drucksache

ist der beste Repräsentant des Unternehmens

Verlangen Sie bei Bedarf unseren Kostenanschlag bzw. Vertreterbesuch

OTTO HENDEL DRUCKEREI HALLE (SAALE)
Gr. Brauhausstraße 16/17
Fernruf: Samm.-Nr. 27431

Meldet sofort Eure Familien-Freistellen für das

Erholungswerk des Deutschen Volkes

bei der nächsten Ortsgruppe der N.S. Volkswohlfahrt

Für die Ferienreise

Handkoffer in wetterfester Hartplatte, mit Vulkanfiber-Ecken und guten Sprungschlössern

Größe	45	50	55	60
Stück	2,50	2,90	3,25	3,75

Handkoffer in echt Vulkanfiber, mit Schutzecken und Ledergriff

Größe	50	55	60	65
Stück	5,75	6,75	7,25	7,75

Stadtkoffer in echt Vollrindleder, mit Taschen und gutem Moireefutter

Größe	40	45	50	55
Stück	6,00	7,50	8,90	10,75

Großraum-Koffer in moderner, stiernarbiger Pressung, mit Schleif- und Schutzecken

Größe	70	75
Stück	7,50	7,90

Rucksäcke dauerhafter Stoff, mit festen Lederriemen und Tasche, Stück **3.25**

Stadttaschen in marmoriertem, festen Vollrindleder, mit gutem Stoffutter und einer eitentasche ..... Stück **3.25**

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0004

Die Hitlerjugend hat ein neues Heim

Oberbürgermeister übergab der Jugend das Haus in der Burgstraße

Am Donnerstag nachmittag fand in der Burgstraße die feierliche Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Gebietsführung Mittelland der Hitlerjugend statt. Neben Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der Schutzpolizei, des Magistrats der Stadt Halle und der Wirtschaft nahmen sämtliche Gliederungen der Partei an der feierlichen Einweihung teil. Im Garten des neuen Heimes (des ehemaligen Lehmannschen Grundstücks) spielte der Jungvolkmusikzug des Gebietes Mittelland aus Kölleda schneidige Märsche. Der Gebietsführer des Gebietes Mittelland, Reckewerth, hieß hier die erschienen Gäste willkommen und begrüßte insbesondere den Beauftragten des Reichsjugendführers, Gebietsführer Lüer, und den Oberbürgermeister der Stadt Halle Dr. Dr. Weidemann. Einige Minuten nach der Begrüßungsrede wurde unter den Klängen des Jungvolkmusikzuges die Fahne auf dem Turm des neuen Heimes der Hitlerjugend gehißt.

Im Innern des Hauses fand im Vorraum, den man zu einem Ehrenraum umgestaltet hatte, die eigentliche Uebergabe des Hauses an die Hitlerjugend, Gebiet Mittelland, statt. In einer Nische standen die Fahnen der deutschen Zukunft, beleuchtet von einem flackernden Feuer. Die weihevolle Stimmung, die in diesem Raum herrschte, wurde im weiteren Verlauf der Feierlichkeiten unterstrichen durch Sprechchöre, Lieder und musikalische Darbietungen, in denen die Fröhlichkeit und der Ernst der heutigen Jugend zu spüren war. Es ergriff zunächst das Wort der Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Dr. Weidemann, der u. a. folgendes ausführte: Wir gehören alle, ob wir jung oder alt sind, zu der Generation, die vom Schicksal dazu bestimmt ist, für Adolf Hitler zu streiten, und zwar ihr ganzes Leben lang zu streiten. Der Kampf, den wir heute zu führen haben, ist nicht leicht, und dieser Kampf muß seiner ganzen Natur nach Jahrzehnte dauern. Er muß deshalb solange dauern, weil seit Jahrhunderte gewachsene Gedanken, Irrtümer und Fehler nicht von heute auf morgen aus dem Herzen des deutschen Volkes herausgebracht werden können. Jeder muß sich heute als ein Frontkämpfer des Dritten Reiches fühlen und insbesondere in unserer Jugend muß dieses Gefühl leben und wach bleiben. Das Schicksal unseres deutschen Volkes überhaupt hängt davon ab, ob es gelingt, die Jugend hineinwachsen zu lassen in jenes Reich, das die aktivsten Kämpfer des Nationalsozialismus errangen. Aus diesem Grunde kann der Arbeit der Hitlerjugend nicht genug Bedeutung beigemessen werden.

Ich glaube, so führte der Oberbürgermeister in seiner Ansprache weiter aus, die Hitlerjugend des Gaues Mittelland wird sagen müssen, in der Stadt Halle ist manches für die Hitlerjugend getan worden. Ich glaube, daß es nur wenige Städte gibt, die sich so für die Bewegung der deutschen Jugend eingesetzt haben. Es muß unter allen Umständen versucht werden, der HJ. vor allem die Arbeitsmöglichkeit zu geben, auch wenn es in der heutigen Zeit, in der die Mittel beschränkt sind, nicht leicht ist. In dieses alte Bürgerhaus, dessen Park die Stadt mit dem ersten Mai der Allgemeinheit zur Verfügung stellte, wird nunmehr ein neuer Geist der deutschen Jugend Einzug halten.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann gab nach diesen Ausführungen der Hitlerjugend des Gebietes Mittelland das neue Heim. Gebietsführer Lüer, der darauf das Wort ergriff, überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers und stattete dem Oberbürgermeister der Stadt Halle für dieses Haus den Dank der Hitlerjugend ab. In diesen Räumen werde, so führte der Redner aus, die neue deutsche Jugend herrschen, die vollendeten werde, was der Führer mit seiner alten Garde geschaffen habe. Er verteidigte dabei mit Entschiedenheit die Jugend gegen den in der letzten Zeit oft erhobenen Vorwurf der Glaubensfeindlichkeit. Nirgendwo sei jemals heißer und inniger geglaubt worden wie in dieser Jugend, die gerade mit der Kraft ihres Glaubens als Organisation der Jugend für den kommenden Staat in den Zeiten des Kampfes unter Blutopfern mithalf, diesen Staat zu erobern.

Gebietsführer Lüer enthüllte darauf eine Tafel, auf der das Führerwort steht: „Unser Wille war härter als die deutsche Not" und wies darauf hin, daß diese Worte Erinnerung sein sollen an alle die, die mit ihrem Leben Deutschlands Größe schufen, und daß sie neue Kraft für neue Arbeit geben sollen.

Mit einem Sprechchor, der ausklang in den Worten „Wir müssen kämpfend ziehn ins deutsche Morgenrot" und einigen musikalischen Darbietungen, die sich dem Rahmen der Eröffnungsfeier würdig anpaßten, fand die offizielle Feier ihr Ende.

Ein Rundgang durch das neue Heim schloß sich an und gestattete einen kurzen Einblick in die Arbeit der HJ., die in Zukunft ihren Sitz an dieser Stelle haben wird.

Wo treiben Sie heute Sport?

KdF.-Sportkurse am Freitag.

Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer, kostenlos): Pestalozzischule (Vor dem Hamstertor) 20—21.30 Uhr; Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20—21.30 Uhr. — Gymnastik (nur für Frauen, kostenlos): Oberrealschule, Staudestraße 1, 20—21 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen, kostenlos): Polizeisportplatz Dessauer Str., Eingang Polizeikaserne, 20 bis 21.30 Uhr; Francksche Stiftungen, Turnhalle I u. Platz, 19.30—21 Uhr. — Reiten (für Frauen und Männer): Universitäts-Reitschule, Reilstraße, 20 Uhr.

Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 19.30 bis 21 Uhr.

Schwimmen (für Frauen und Kinder gemeinsam) — Fortgeschrittene: Gesundbrunnenbad (Kantstraße) 9—10.30 Uhr; für Frauen und Männer — Fortgeschrittene: Gesundbrunnenbad (Kantstr.) 19 bis 20.30 Uhr. — Leichtathletik Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer, kostenlos): Polizeisportvereinsplatz, Dessauer Straße, Eingang Polizeikaserne, 20—21.30 Uhr. — Tummelstunde für Mutter und Kind (kostenlos): Gesundbrunnenbad 15—16 Uhr.

Die Ferien sind da!

Gestern wurde zum letztenmal der Federhalter in die Tinte getaucht, gestern wurde zum letztenmal seufzend das Lesebuch oder die englische Grammatik aufgeschlagen, gestern saß man noch einmal grübelnd über den Rechenaufgaben und übte sich in Aufsatzaufgaben:

Scherl-Bild

„Wenn 10 Eier eine Mark kosten, dann kostet ein Ei den zehnten Teil", und heute sind nun endlich Ferien. Bis zum 14. August haben mathematische Formeln, englische Vokabeln und Geschichtszahlen ihre Schrecken verloren. Ab heute kann es einem gleichgültig sein, wenn Heinrich I. regiert und wann die schöne Theophano ihre politischen Intrigen begonnen hat . . . .

Ferien! — Man muß das Wort ganz lang und gedehnt aussprechen. Man muß sich dabei schon in Gedanken im Sand räkeln können und sich schon in der Saale plätschern sehen, wenn es zur Ostsee und zum Strandkorb nicht reicht. Ferien! Besorgte Blicke der Eltern, ob der Junge auch in dieser langen Zeit nicht alles vergißt. Ferien: Koffer, die nicht zugehen wollen, verlegte Eisenbahnkarten, die nicht aufzufinden sind (gestern erst hat doch der Junge damit gespielt und Häuschen gebaut) und Kanarienvögel, die darauf warten, in Pension gegeben zu werden. Bei Schulzens nebenan geht es nicht, die haben eine Katze, die sowieso schon hinter der Gardine verborgen, begehrliche Blicke herüberwirft, und dann müssen die ja auch schon die Goldfische betreuen und das Tomatenbeet begießen.

Nichts sei auch mehr zu finden, seufzt Mutter. Alles ist bereits vorsorglich in den Koffern verstaut bis auf die Zahnbürste und Vaters Rasierapparat. In der Hutschachtel findet man kurz vor der Abreise noch durch einen Zufall Bubis Bleisoldaten, die dieser heimlich hineingesteckt hat, und unter den frisch geplätteten Oberhemden, mit denen man am Strand spazieren gehen möchte, ist der Roller heimlich still und leise versteckt worden. Heute Abend werden noch mal alle Reste aufgegessen, damit nichts übrig bleibt, und dann heißt es früh ins Bett, denn morgen klingelt schon um 5 Uhr der Wecker und dann heißt es mit Sack und Pack zur Bahn; die Feriensonne wartet und die Ferienbräune — an der See, im Gebirge oder auch nur an der Saale, was auch ganz hübsch sein kann. —ach.

Mit Schellenbaum und Tubaphon

Der Jungvolkmusikzug des Gebietes Mittelland spielte in Halle

Eine Begeisterung ohnegleichen herrschte gestern abend im großen Saal der Saalschloßbrauerei bei dem Blaskonzert des Musikzuges des Deutschen Jungvolkes im Gebiet Mittelland. Der Musikzug weilte anläßlich der feierlichen Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Gebietsführung Mittelland in Halle. Schon am Nachmittag hatte er auf dem Marktplatz ein Platzkonzert gegeben und zeigte nun am Abend in der Saalschloßbrauerei sein Können.

Sie spielten so gar ohne Noten. SZ.-Bilderdienst

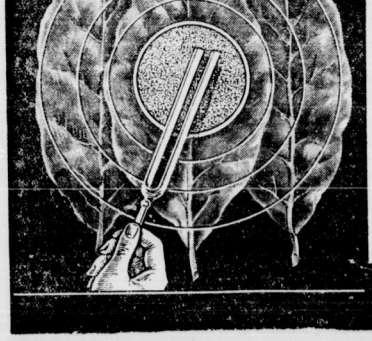
25 Jungen zählt die Kapelle, bei der alle Instrumente vertreten sind, die wir auch von den großen Kapellen her kennen, einschließlich des Schellenbaumes und der Baßtuba, in die sich ihr Bläser fast verkriechen konnte. Ihr Dirigent Hans Jordan ist erst 15 Jahre alt, hat aber seinen Musikzug großartig in der Hand und kann sich mit ihm wohl sehen lassen. Die Jungen stammen aus Kölleda und sind seit ungefähr 2 Jahren zu dem Musikzug zusammengestellt. Sie haben auch schon größere Konzertreisen unternommen und dabei überall großen Beifall geerntet. Uebrigens haben sie auch am Gauarbeitag hier in Halle teilgenommen.

Das Programm des Konzertes setzte sich aus Märschen, Ouvertüren, Charakterstücken, Potpourris und Walzern zusammen. Die Konzertstücke, darunter ein Charakterstück „Aufzug des Jungvolkes", zeichneten sich durch große Sauberkeit im Blasen aus, vor allem auch bei den Holzinstrumenten. Die Märsche wurden schneidig und zackig geblasen und so bejubelt, daß sie verschiedentlich wiederholt werden mußten. Ganz besonderen Beifall errangen im ersten Teil die beiden Soli für Tubaphon „Die lustigen Drei" und „Zirkus Renz", bei denen der jugendliche Solist eine vortreffliche Beherrschung seines Tubaphons verriet. Den 2. Teil leiteten 2 Fanfarenmärsche mit Kesselpauken ein, die mit besonderem Schneid vorgetragen, wie immer einen Sturm der Begeisterung hervorriefen. Es war aber auch eine begeisterungsfähige Zuhörerschaft versammelt. Hitlerjugend, Jungvolk und Bund Deutscher Mädchen saßen in langen Reihen im Saal und ließen keinen Stuhl unbesetzt. Mitten unter ihnen nahmen auch Gebietsführer Reckewerth, Jungvolksgebietsführer Thieme und Oberbannführer Henkel an dem Konzert teil. Das Konzert schloß mit dem Badenweiler Marsch. Wenn es allerdings nach dem Willen der Zuhörer gegangen wäre, hätte es noch lange nicht aufgehört.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Sonnabend, 6. Juli: Weiterhin lebhafte westliche Winde. Schnell wechselnde starke Bewölkung. Strichweise noch etwas Regen. Im ganzen ein wenig kühler als heute. Nur in den Mittagsstunden etwas wärmer.

Sonntag: Wetterberuhigung, aber noch immer kühle Witterung wahrscheinlich.

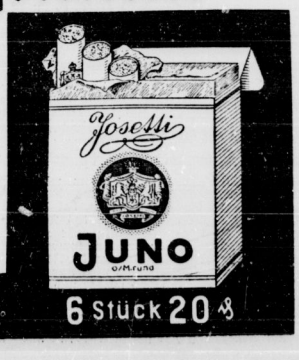


Mustergültig abgestimmt

ist das Juno-Format auf die Juno-Mischung, denn allein in der dicken runden

Juno-Form

entfaltet die Zigaretten eine so gleichmäßig lockere Füllung, daß der Tabak vom ersten bis zum letzten Zuge zur vollen Aromen-Entfaltung gelangen kann.



Aus gutem Grund ist JUNO rund!

6 Stück 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0005

„Aufbricht Deutschland“ – erstes Thingspiel in diesem Jahr

Proben haben begonnen / Der neue Leiter Intendant Pehlemann leitet die ersten Chorproben

Mit dem Spiel „Auf bricht Deutschland“ wird die diesjährige Thingspielreihe in Halle eröffnet werden. Als Leiter des Spieles wurde Intendant Kurt Pehlemann, der durch zwei Jahrzehnte Leiter des Schauspielhauses Potsdam war und jetzt zur Landesstelle Berlin des Reichspropagandaministeriums gehört, nach Halle berufen. Wir nahmen Gelegenheit, mit ihm über das Spiel, das Intendant Pehlemann selbst 1933 in der Uraufführung herausbrachte, zu sprechen.

Kennen Sie Goes?

„Kennen Sie Goes?“, so beginnt Intendant Pehlemann die Unterhaltung, um seine Frage gleich selbst zu beantworten: „Goes war bayerischer Hauptmann; er ist jetzt Rat am Reichsarchiv und lebt in Potsdam, er ist bekannt durch seine ausgezeichneten Kriegsbücher „Tag X.“, „Hartmannsweiler-Kopf“ und andere. Sein Spiel ist 1933 geschrieben worden aus dem Bedürfnis, die großen Flächen der Stadien und anderer Spielplätze zu beleben und dem nationalen Gedanken dienstbar zu machen.“

„Sie wären also zusammen mit Gustav Goes Wegbereiter des Thingspiels, Herr Pehlemann? — „In gewissem Sinne kann man so sagen, denn wir kamen damals schon durch die Schwierigkeit, die menschliche Stimme in den großen freien Räumen vernehmbar zu machen, zum chorischen Spiel.“ — „Ist das Spiel von Ihnen nicht auch in Berlin aufgeführt worden?“ — „Ja, wir hatten zunächst „Auf bricht Deutschland“ im Potsdamer Stadion mehrfach vor jedesmal 20 000 bis 25 000 Menschen gespielt. Bald darauf wurde ich im Herbst 1933 nach Berlin berufen. Wir haben dann auf dem Reichssportfeld im Grunewald vor 65 000 Menschen mit 15 000 Mitwirkenden das Spiel aufgeführt. Der Eindruck war außerordentlich stark.“ — „Ist nun „Auf bricht Deutschland“ ein Thingspiel?“ — „Nein, ein eigentliches Thingspiel ist es nicht, aber wir waren uns damals, als wir eine Verwendung der Sportplätze erstrebten, klar darüber, daß wir dabei die Gesetze des Freilichttheaters nicht einfach auf das, was wir anstrebten, anwenden könnten und daß wir auch dafür keine Spiele hatten. Es galt also, neue Gesetze zu finden und neue Spiele zu schreiben, aber das, was wir heute Thingspiel nennen und als Thing anstreben, war uns natürlich noch nicht als Ziel vor Augen. Wir trugen damals Goes unsere Gedanken vor und eines Tages brachte er uns sein fertiges Spiel.“

Aus der Landschaft kommt das Thingspiel

Das Spiel zeigt den Weg Deutschlands seit Kriegsbeginn. Sein Inhalt ist die symbolische Darstellung dieses Weges bis zum schließlichen Aufbruch und Durchbruch in eine neue Zeit. Es spielen darin das Volk und vier symbolische Gestalten, „Deutschland“, der „Rufer“, der „Aufruhr“ und der „Verneiner“. Wir haben damals gemeinsam mit Goes schon vieles vom regielichen Standpunkt geändert und Formen gefunden, daß wir wohl sagen können, „Aufbricht Deutschland“ ist das erste Spiel, das einem Thingspiel ähnelt. Aufgabe der Regie wird es sein, hier in Halle das Spiel so zu gestalten, daß wir dem Thingspiel möglichst nahe kommen. Es gibt ja tatsächlich ein wirkliches und echtes Thingspiel überhaupt noch nicht! — Gewiß, es ist ja bekannt, daß auch die Spiele des Vorjahres nicht eigentlich für den Thingplatz geschrieben waren, aber sie waren doch zweifellos von tiefer Wirkung und haben noch heute wirkende starke Eindrücke hinterlassen! — Das ist richtig. Aus der Landschaft soll ein Thingspiel entstehen, es soll weit weg von Requisit und von Schminke immer wieder die symbolische Ausprägung finden für die nationalsozialistische Idee.

„Dann wäre also ‚Aufbricht Deutschland‘ doch ein Thingspiel?“ — „Man muß das Spiel völlig auf den Thingplatz umstellen, daß das ‚Stadionspiel‘ zu einem Thingspiel wird. Ob es gelingt, wird sich erweisen! Ich werde den Anfang völlig auf das kleine Rundteil des Spielfeldes zusammenziehen, alles eng zusammenhalten und dann erst allmählich weiten, schließlich auch die Höhen gegenüber und zum Schluß die ganze Landschaft, auch das Feld hinter der Ehrenhalle, in das Spiel einbeziehen.“

Reichswehr soll auch mitwirken

„Gestatten Sie die Zwischenfrage: Werden Sie das überhaupt aufhellen können? Werden die technischen Mittel dazu ausreichen?“ — „Das ist schwer, aber es wird gehen, es muß gehen, denn wenn auch die Mittel beschränkt sind, wir müssen Wege finden! Es läßt sich noch nicht sehr viel über alle diese Fragen — wir werden zum Beispiel auch die Reichswehr um ihre Mitwirkung bitten — mitteilen, ich mühe mich zum Beispiel auch noch um die Frage, wie die vier symbolischen Gestalten herauszustellen wären, denn wir wollen ja keine Requisiten, keine Schminke und keine ‚Aufmachung‘ auf dem Thingplatz haben!“

Volk als kultische Gemeinschaft

Das Gespräch wandte sich dann wieder mehr den allgemeinen Fragen des Thingspiels und dem Thinggedanken zu, dabei ergab sich, daß Sinn und Aufgabe des Thing eine — wie ja bekannt — völlig andere als die des Theaters ist, daß auf ihm symbolisch und in künstlerisch höchsten Formen der Ideengehalt des Nationalsozialismus nicht nur dargestellt, sein Weg rückblickend wieder und wieder aufgezeigt wird, sondern daß vielmehr auch alles Gegenwärtige und Künftige, alles ewige Streben um Volkwerdung, um Zukunft und um Vollendung hier seinen Ausdruck und seine wegweisende Ausprägung in ganz neuen, zutiefst anpackenden Formen finden soll. Wie weit wir also noch vom „eigentlichen Thing“ entfernt sind, wurde daran deutlich, deutlich aber auch, daß der Weg dahin gegangen werden muß nicht allein von denen, die die technische und bauliche Anlage der Thingstätten schaffen, nicht allein von denen, die eben die Thingspiele als solche letzten und höchsten Ausprägungen schaffen sollen, sondern auch und vor allem der Gesamtheit der Volksgenossen, die mit dem Thing gehen sollen und müssen, um die wesentliche Voraussetzung des Thing und Thingspiels überhaupt erst zu schaffen! Diese Voraussetzung ist die Thinggemeinde; das ist nichts anderes als: Volk als eine letzte, höchste, eine kultische Gemeinschaft!

Zum Schluß der Unterredung äußerte Intendant Pehlemann: „Ich freue mich, gerade in Halle ein Thingspiel leiten zu dürfen, denn alle meine Thingspielerfahrungen konzentrieren sich um Halle und um den Thingplatz Halle, dessen Entwicklung ich von Anfang an mitgemacht habe!“ RWB.

Lichtbildervorträge in der Heide

Unter der Parole: „Verhütet Waldbrände.“

Am 1. Juli ist von der Abteilung Schadenverhütung beim Amt für Volkswohlfahrt die Aufklärungsaktion „Verhütet Waldbrände“ eingeleitet worden. Im Rahmen dieser Aktion werden im Einvernehmen mit den Gaststätten, besonders der Heidelokale, nach eintretender Dunkelheit Lichtbildervorträge vorgeführt. Erwähnt sei, daß die Unterhaltungsmusik dadurch keineswegs gestört wird. Dieser Vortrag dauert 20 Minuten und findet in folgenden Lokalen statt: Freitag, den 5. Juli, im „Waldkater“, Sonnabend, den 6. Juli, in den „Weinbergterrassen“, Montag, den 8. Juli, im „Waldkater“, Dienstag, den 9. Juli, im „Heidepark“, Mittwoch, den 10. Juli, im „Heidepark“, Donnerstag, den 11. Juli, im „Hubertus“, früher Schillers Garten, Freitag, den 12. Juli, im „Hubertus“, Sonnabend, den 13. Juli, im „Hubertus“. Es empfiehlt sich, diesen Lichtbildervorträgen, die unserem deutschen Walde dienen, größte Beachtung zu schenken. Parole: „Verhütet Waldbrände!“

Was wird vom Turme geblasen?

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 7. bis 13. Juli folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „Nun freut euch, lieben Christen“; Montag: „Jesus nimmt die Sünder an“; Dienstag: „Ein Gärtner geht im Garten“; Mittwoch: „Gott ist mein Hirt“; Donnerstag: „Es kennt der Herr die Seinen“; Freitag: „Befiehl dem Herrn deine Wege“; Sonnabend: „Weil ich Jesu Schäflein bin“.

Ehrung eines verdienten Chormeisters. Auf dem Gau-Sängerfest in Halle wurde, wie wir nachträglich erfahren, dem Ehrenchormeister des Gaues 7 (Sachsen-Anhalt), Kupferschmidt, Magdeburg, eine besondere Ehrung zuteil. Gauführer Landgerichtspräsident Kinner überreichte ihm in einer Sitzung des Gauvorstandes und sämtlicher Kreisführer eine prachtvolle Mappe mit einer Ehrenurkunde. Gleichzeitig wurde Kupferschmidt für seine mehr als 40jährige Sänger- und Dirigententätigkeit die Goldene Ehrennadel des Gaues Sachsen-Anhalt vom Gauführer überreicht.

Schönheit und Schätze der St. Georgenkirche

Abschluß der Führungsreihe durch die Vorstadtkirchen

Am Donnerstagnachmittag wurde im Rahmen der Führungen durch unsere hallischen Baudenkmäler die St. Georgenkirche in Glaucha unter der Führung von Stadtarchivassistent Dr. Hünicken besichtigt. Wer diese etwas abseits gelegene und von vielen fälschlich für nüchtern gehaltene Kirche noch nicht kannte, der mag überrascht gewesen sein, an dieser Stelle so hervorragende Schönheiten und Schätze vorzufinden.

Die Führung fand ihren stimmungsvollen Anfang durch ein Orgelvorspiel des Organisten Richter, der sich in liebenswürdiger Weise bereitgefunden hatte, seine langbewährte Kunst in den Dienst dieser Führung zu stellen. Auch Oberpfarrer Hellmann hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich in dem Gotteshaus anwesend zu sein und mit Rat und Auskunft zur Verfügung zu stehen.

Die Kirche von St. Georgen, in ihrer Geschichte eng mit den Franckeschen Stiftungen verbunden, hat eine lange Vorgeschichte. Im Jahre 1121 wird zum ersten Male die romanische St. Georgenkirche unkundlich erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit der Gründung des Zisterzienserinnenklosters „Marienkammer“ in Glaucha durch den Magdeburger Erzbischof Wichmann und die Ritterfamilie von Glouch. Enge Beziehungen weisen von Glaucha-Marienkammer nach dem Kloster Helfta, einem Hauptsitz deutscher Mystik, der durch die Figur der Mechthildis von Magdeburg gekennzeichnet wird. Die alte romanische Basilika, baulich das Vorbild der kleinen Böllberger Nicolauskapelle, war reich geschmückt mit zahlreichen Altären und über 80 Bildern, die aber mitsamt der stark mit Holz gebauten Kirche im Jahre 1740 verbrannt sind.

An der gleichen Stelle nun, vermutlich unter Benutzung der Grundmauern der alten Basilika ist in den Jahren 1740 bis 1744 die neue Kirche errichtet worden. Ihre Weihe erhielt sie durch den Sohn A. H. Franckes. Der Entwurf stammt vermutlich von dem Magdeburger Rat Cellarius, der sich damals in Halle aufhielt, Bauführer war ein hallischer Handwerksmeister Hörling.

Die Kirche ist das klassische Beispiel für den Stilwandel jener Jahre: der Uebergang vom Barock zum Klassizismus prägt sich deutlich aus. Orgel, Kanzel und Altar liegen, damals etwas unerhört Neues, in einer Front übereinander. Durch diese Anordnung und die Anlehnung an die Grundmauerreste der alten Basilika erklärt sich auch die regelwidrige Stellung des Turmes über dieser Dreiheit von Orgel, Kanzel und Altar. Die genannte Anordnung ergibt sich aus dem Wunsche, einen Zentralbau herzustellen, der von allen Plätzen aus gleichgute Seh- und Hörmöglichkeiten für die Gemeindeglieder bietet. Daher hat die Georgenkirche in ihrem Charakter etwas von einem Theater, das auch alle Plätze auf eine Front hin ausrichtet, einschließlich der beiden Emporen, die in St. Georgen besonders weiträumig gebaut sind.

Von besonderem Reiz ist das schmiedeeiserne Gitter in der Sakristei aus dem Jahre 1744, ferner verlangt der goldene Abendmahlskelch aus dem späten 13. Jahrhundert mit seiner deutlich byzantinischen Haltung nicht nur als der älteste, sondern auch als einer der schönsten Abendmahlskelche in Halle Beachtung. Daß endlich die St. Georgenkirche zwei Silberkelche von der Hand des seiner Zeit in Deutschland berühmtesten Silberschmiedes, von August Hosse aus Halle, besitzt, dürften nur die wenigsten gewußt haben, ganz zu schweigen von dem köstlichen, edel beschrifteten Taufbecken, das gegenwärtig leider unbenutzt in der Rumpelkammer des Turmes ruht und schon vor Jahren das Entzücken des Offenbacher Schriftkünstlers Professor Koch gewesen ist. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß im Geiste des früheren St. Georgenpfarrers Knuth die wertvollen Schätze der schönen Kirche einer lebendigen Verbindung mit der Gemeinde wieder zugeführt werden.

Mit dieser Führung ist der Kreis der Vorstadtkirchen um Halle geschlossen; die nächsten Besuche gelten neuen Rundgängen mit neuen Erkenntnissen durch Dom, St. Ulrich, St. Moritz und St. Gertrauden. E—s.

Schlageterbrücke wieder freigegeben

Nur Sonntags für alle Fahrzeuge gesperrt.

Wie wir erfahren, wird auf der Schlageterbrücke, die bis jetzt für die Befahrung mit Fahrzeugen und Rädern gesperrt war, in Kürze eine neue Regelung eintreten, die nur noch wenige Verkehrsbeschränkungen aufrechterhält. Völlig gesperrt bleibt die Brücke für die Befahrung mit Lasten von über 2000 Kilogramm. Außerdem wird sie an Sonntagen für den Fahrzeugverkehr gesperrt, Fahrräder müssen Sonntags geführt werden. An Wochentagen soll die Brücke in Zukunft für die Befahrung mit Fahrzeugen und Fahrrädern frei sein. Dafür werden sich die Fußgänger eine gewisse Beschränkung auferlegen müssen. Auf der Brücke soll nämlich genau, wie in der Innenstadt, der Rechtsverkehr eingerichtet werden. Die Schilder, die die alten Beschränkungen enthielten, sind bereits entfernt. Es ist zu erwarten, daß in Kürze die neuen Schilder angebracht werden, und daß damit diese Frage geklärt ist.

Eine sehr erfreuliche Nachricht für alle Radfahrer ist es weiter, daß auf der Strecke zwischen Schlageterbrücke und der Brücke am Weinberg, wo bisher ebenfalls ein Verbot für Radfahrer bestand, jetzt ein neuer Radfahrweg eingerichtet worden ist. Um eine Gefährdung oder Belästigung der Spaziergänger auszuschließen, ist gleichzeitig der Promenadenweg zwischen den beiden Brücken ein Stück verlegt worden. Auf der Weinbergbrücke müssen die Radfahrer allerdings nach wie vor absteigen.

Mit diesen beiden erfreulichen Neuerungen ist jetzt endlich den Radfahrern wieder der direkte Weg nach der Heide und nach den Ortschaften jenseits der Saale eröffnet, nachdem sie lange Zeit gezwungen waren, einen unangenehmen Umweg über die Brücke am alten Stadtgut Gimritz zu machen.

Das Entschuldungsamt in Halle

umfaßt zwölf Amtsgerichtsbezirke.

Auf Grund der Verordnung über die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung vom 25. Juni sind an die Stelle der Entschuldungsgerichte bei Amtsgerichten in der Regel für mehrere Amtsgerichtsbezirke zu errichtende Entschuldungsämter mit Wirkung vom 1. Juli getreten. Nach den vom Reichsminister der Justiz für die Neugliederung getroffenen Maßnahmen ist auch eine Neueinteilung der Bezirke der 10 Entschuldungsämter innerhalb des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg erfolgt. Danach umfaßt Halle die Amtsgerichtsbezirke Alsleben, Bad Lauchstädt, Bitterfeld, Delitzsch, Eisleben, Gerbstedt, Gräfenhainichen, Halle, Hettstedt, Könnern, Löbejün, Mansfeld, Merseburg, Schkeuditz und Zörbig.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,22 Meter, das sind seit gestern 6 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Eildampfer Thüringen, Motorschiff Weißenfels, Schiffer Hadicke und zwei Personenfahrzeuge.

Halle kauft ein Händelbild

Aus der Sitzung der Gemeinderäte.

Kürzlich fand die achte Sitzung der Gemeinderäte im Sitzungszimmer des Rathauses statt. Der Oberbürgermeister hatte u. a. nachstehende Punkte zur Erörterung gestellt: 1. Genehmigung einer überplanmäßigen Ausgabe im Haushaltsplan der Werkstätten der Stadt Halle zur Beschickung der Königsberger Ostmesse. 2. Genehmigung einer außerplanmäßigen Ausgabe zum Ankauf des Händelbildes (Mercier) aus dem Besitz von Clemen, Bonn. 3. Erlaß einer Ortssatzung über die Erhebung von Standgeld für die Benutzung öffentlicher Straßen und Plätze. 4. Erlaß einer Hauptsatzung für die Stadt Halle.

*

Erfolgreiche Teilbeschickungen der Königsberger Ostmesse in den Vorjahren sind Veranlassung, auf der diesjährigen 23. Ostmesse in Königsberg wiederum und zwar in umfangreicherem Maße auszustellen. Die Beschickung ist als Pionierarbeit für das kulturelle Schaffen der Schule sehr bedeutsam und vermag zugleich bodenständiges mitteldeutsches Handwerkerschaffen dem deutschen Grenzland und den Rand- und nordischen Ueberseestaaten nahezubringen. Nachdem die Handwerkerschule Giebichenstein bereits seit Jahren mit großem Erfolg die Leipziger Messe beschickt, darf angenommen werden, daß auch ihr Schaffen auf der diesjährigen Ostmesse besondere Beachtung findet. Die erforderlichen Mittel wurden vom Oberbürgermeister bewilligt.

*

Während der Händeltage im Februar 1935 hatte Geheimrat Prof. Dr. Clemen, Bonn, das in seinem Besitz befindliche vorzügliche Händelbild von Mercier zur Verfügung gestellt. Das Bild zeigt den schaffenden Händel in seinen Jugendjahren. Da die Vaterstadt Händels kein gutes Bild und insbesondere kein Jugendbildnis besitzt, wurde der Wunsch laut, dieses Händelbild für die Stadt anzukaufen. Nach längeren Verhandlungen, die zugleich mit der genauesten Ueberprüfung der Echtheit des Bildes vorgenommen wurden, ist eine günstige Preisstellung erreicht worden. Für eine baldige Abschließung des Kaufes war bestimmend, daß auch verschiedene günstige Kaufangebote aus England vorlagen. Die Stadt Halle hat daher nicht gezögert, diese einmalige Gelegenheit des Ankaufes eines so wichtigen Händelzeugnisses wahrzunehmen. Nach Anhörung der Gemeinderäte bewilligte der Oberbürgermeister die zum Ankauf erforderlichen Mittel und sicherte damit dem städtischen Museum und der Stadt Halle ein Kulturzeugnis, das eine außerordentliche Bereicherung für die Stadt Halle bedeutet.

*

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 ist unterm 1. Mai 1874 das Ortsstatut über die Erhebung des Marktstandgeldes in der Stadt Halle erlassen worden. Die darin festgesetzten Standgeldsätze mußten seitdem den Zeitverhältnissen entsprechend mehrfach geändert werden. Die letzte Abänderung ist am 19. März 1926 durch einen VI. Nachtrag zum Ortsstatut erfolgt. Mit dieser Festsetzung hält Halle die mittlere Linie unter den Städten mit vergleichbaren Märkten ein. Zufolge Abänderung verschiedener Bestimmungen der alten Ortssatzung, die den Verhältnissen nicht mehr entsprach, ist eine Neufestsetzung des Ortsstatuts nach den heutigen Bedürfnissen aufgestellt worden und nach Anhörung der Gemeinderäte vom Oberbürgermeister genehmigt.

*

Von besonderer Bedeutung war innerhalb der Sitzung der Gemeinderäte der Erlaß einer Hauptsatzung für die Stadt Halle, die auf Grund des § 3 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung in jeder Gemeinde aufgestellt werden muß. Auf diese Hauptsatzung werden wir in Kürze näher eingehen. Schließlich wurden noch Fragen der Liegenschaftsverwaltung erörtert, die sich mit dem Verkauf von Baustellen befaßten. Diese Verkäufe wurden besonders mit Rücksicht auf die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung sämtlich durch den Oberbürgermeister genehmigt.

Marxistischer Mörder hingerichtet

Am 5. Juli 1935 ist in Halle (Saale) der am 8. April 1888 geborene Karl Jäncke aus Schönebeck an der Elbe hingerichtet worden, der vom Sondergericht Halle wegen Mordes an dem SA.-Mann Hausmann und versuchten Mordes an den SA.-Leuten Siebert und Güllmeister in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt wurde. Der Täter ist ein vielfach und schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der als aktiver Marxist auch wegen anderer Gewalttätigkeiten gegen Nationalsozialisten Strafen erlitten hat. Seine Opfer hat er in feiger und hinterhältiger Weise überfallen.

Polizeifunk sucht den Mörder.

Der Mörder Dittrich konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Die Fahndung nach ihm geht natürlich weiter. Es sind ständig Streifen unterwegs, außerdem sind durch Polizeifunk und die anderen technischen Nachrichtenmittel des Polizeiapparates alle Polizeistellen in ganz Deutschland von dem Mord unterrichtet und mit der Personalbeschreibung des Mörders versehen worden!

Am Donnerstag gegen 14 Uhr wurde am oberen Waisenhausring ein Schüler von einem Kraftradfahrer angefahren. Der Schüler kam zu Fall, trug jedoch keine Verletzungen davon. Der Kraftradfahrer meldete den Vorfall dem Verkehrsunfallkommando. =

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 154
Freitag, 5. Juli

Hochwasserdienst für Saale und Unstrut

Telegraphische Meldungen über Hochwassergefahr.

Eine von den beteiligten preußischen und thüringischen Behörden vereinbarte und von den zuständigen Reichsstellen genehmigte „Hochwasser-Meldeordnung für die Saale und Unstrut" ist am 1. Juli in Kraft getreten. Meldestellen für Hochwasserstandsnachrichten sind eingerichtet in Burg, Remschütz, Rudolstadt und Köfen für die Saale, in Hochheim für die Gera, in Mühlhausen, Straußfurt und Nebra für die Unstrut, in Heringen für das Helmegebiet und in Crossen für die weiße Elster. Wer Wert darauf legt, telegraphisch über bestehende Hochwassergefahr benachrichtigt zu werden, deren Kosten selbstverständlich zu erstatten sind, muß sich an den thüringischen Minister des Innern in Weimar, Fürstenhaus, wenden.

Die bisherige Einrichtung des Hochwasserbenachrichtigungsdienstes ist aufgehoben. Dagegen bleibt die bisherige Meldestelle in Breitz auf Grund besonderer Regelung auch weiterhin bestehen.

Meineid aus — Bequemlichkeit

Meineidsseuche im Kreise Meiningen.

In überaus leichtfertiger Weise machte sich der 26jährige Hugo Oberender aus Neuhaus-Schierschnitz des Meineids schuldig. Nach einem Prozeß, in dem er als Zeuge verwickelt war, beschädigte er zwei Personen, den Versuch der Meineidsverleitung an ihm begangen zu haben. In einem gegen die Beiden eingeleiteten Verfahren, das auch zu deren Verurteilung führte, beschwor er jedoch das Gegenteil. Diesen Meineid leistete er um seiner Bequemlichkeit willen, weil er mit den ganzen Prozeßgeschichten nicht mehr zu tun haben wollte. Das Meininger Schwurgericht hatte für das Verhalten des Angeklagten kein Verständnis. Es zog als erschwerend in Betracht, daß bei der im Kreise Sonneberg herrschenden Meineidsseuche scharf durchgegriffen werden müsse, und verurteilte den Angeklagten, über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

*

Der vor kurzem vom Schöffengericht Sonneberg wegen Amtsunterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte K. Döhrer aus Sonneberg hatte in einem Prozeß, den er gegen eine Frau wegen übler Nachrede angestrengt hatte, beschworen, mit der Frau keinen näheren Verkehr gehabt zu haben. Die Beklagte war daher zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, die sie auch verbüßte. Da sich jetzt die Unrichtigkeit der damals beschworenen Aussage ergab, verurteilte das Schwurgericht Meiningen Döhrer zu einer Einsatzstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, die sich auf Grund des Milderungsparagraphen 157 auf 1 Jahr Zuchthaus ermäßigte.

„Bauer sein kann jeder"

Das Gericht hatte aber eine andere Auffassung

Früher hieß ein landwirtschaftlicher Arbeiter „Knecht" und die Städter hatten recht merkwürdige Vorstellungen von so einem „Knecht". So ganz sind diese Vorstellungen auch heute noch nicht fort und sehr oft findet man noch die Meinung: „Bauer, ach das kann jeder, das bischen Pflügen und Eggen und Mistfahren, und außerdem die vielen Maschinen, was gehört da schon dazu, als bloß Kraft und Gewohnheit?"

Daß es ganz anders ist und daß an den Landwirtschaftsgehilfen besondere berufliche Anforderungen gestellt werden, brachte jetzt ein Richter am Amtsgericht Halle in schöner Weise zum Ausdruck. Da war ein Mann aus Halle angeklagt, der hatte sich nach Niedermainisch auf den Weg gemacht. Dort ging er stracks in einen Bauernhof und bot sich als Landwirtschaftsgehilfen an. Als er angenommen wurde, bat er gleich um 15 Mark Vorschuß, weil er sich Arbeitssachen gekauft habe und noch einen Rest bezahlen müsse. Er bekam das Geld, machte sich wieder auf den Rückweg nach Halle und — hier ging er in ein großes Hotel, holte sich da Briefbogen und Umschlag mit dem Briefkopf des Hotels und schrieb ganz großspurig dem Bauern, er könne die Stellung nicht annehmen, das Geld werde er zurückzahlen. Zunächst verlebte er das Geld. Später hat er dann mal 5 Mark gezahlt und zur Gerichtsverhandlung brachte er noch ein blankes Fünfmarkstück mit, das legte er auf den Gerichtstisch als „zweite Rate". Den Rest wollte er auch noch bezahlen, beteuerte er.

Damit kam er aber nicht etwa leichten Kaufes davon. Der Richter fühlte ihm nämlich erst einmal gründlich auf den Zahn. Da hat der Mann sehr groß; sein Vater wäre doch auf dem Lande gewesen, er habe doch selber lange auf dem Lande gelebt und geholfen, er verstünde die Landwirtschaft schon. Damit war der Richter aber nicht zufrieden. „Landwirtschaftsgehilfe ist," so betonte er, „ein Beruf wie jeder andere, den man gelernt haben muß, das kann man nicht so einfach aus dem Handgelenk, dazu gehören viel Erfahrung, Kenntnisse und Wissen!" Der Angeklagte merkte wohl, was der Richter meinte, und so stritt er heftig dagegen an: er könne das eben. Das half ihm indessen nicht, der Richter stellte fest, schon damit, daß der Mann sich als Landwirtschaftsgehilfen ausgegeben habe, ohne es zu sein, habe er sich des Betruges schuldig gemacht! Mit drei Monaten Gefängnis kam der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände ganz außerordentlich gut davon, doch muß man das Urteil als „pädagogisch" ansehen. Der Angeklagte hat nämlich nach Jahren eines recht verwerflichen Lebens gerade jetzt Ansätze zu einer Besserung und geordneter Lebensführung gemacht, die vielleicht zu Dauer und Bestand führen!

„Der rote Hahn muß noch aufs Dach"

Scheune und Schmiedewerkstatt in Brand gesteckt / Der Täter verübte Selbstmord

Wegen des Verdachtes, am 5. Januar seine Scheune, seine Schmiedewerkstatt, die Stallung und darüberliegenden Schmiedeboden in Brand gesteckt zu haben, war Otto Erfurt aus Leimbach in Untersuchungshaft genommen. Er hat durch Erhängen im Amtsgerichtsgefängnis in Querfurt, sich dem irdischen Richter entzogen. Jetzt wurde im Amtsgericht in Querfurt versucht, die Sache aufzuklären. Angeklagt war wegen vorsätzlicher Brandstiftung Hermann Höhne aus Loderstedt, der, in Unfriede mit seiner Frau lebend, bei Otto Erfurt Aufnahme und Arbeit gefunden hatte und mit diesem auf freundschaftlichem Fuße stand. Ferner wegen Beihilfe zur Brandstiftung, sowie Versicherungsbetruges, die Ehefrau Martha Erfurt und ihr Sohn Richard Erfurt aus Leimbach.

Die Gebäude, um die es sich handelt, waren nicht auf den Betrieb von Landwirtschaft eingerichtet. Mehrfach hatte der Besitzer geäußert, die Scheune müßte das Wohnhaus werden. Zum Bauen fehlte aber das Geld. Es war bereits ein Antrag auf Entschuldung gestellt, der nicht durchgegangen war, weil erst die Bauerfähigkeit hätte nachgewiesen werden müssen. Auf dem Grundstück, das der Frau gehörte, standen an Forderungen 16 500 RM., versichert war es mit 13 600 RM. und einschließlich der Möbel und Gerätschaften mit 25 700 RM.

Der Angeklagte Höhne sagte aus, Otto Erfurt habe im Vertrauen zu ihm gesagt: „Wir müssen Abhilfe schaffen, der rote Hahn muß aufs Dach." Als Vorbereitung dazu waren vom Montag nach Neujahr drei große Fuhren Stroh von einem gewissen K. zu Erfurt gefahren und in die Scheune sowie auf den Schmiedeboden um den Schornstein und den Kuhstall gepackt worden, wobei der Sohn mitgeholfen hatte. Eine alte Drillmaschine, die fahrelang bei Wind und Wetter im Garten gelegen hatte, war auseinander genommen und in die Scheune gebracht worden, ebenso ein altes Fahrrad und eine Kartoffelquetsche. Es sollte in den Schornstein ein Loch geschlagen werden, daß es scheinen sollte, als sei die Flamme von dort durchgeschlagen. Auch Kurzschluß hätte vorgetäuscht werden sollen. Er hätte mit der Spitzhacke die Stehrungen zerschlagen. Otto Erfurt hatte mit einer glühend gemachten Eisenstange von der Schmiedewerkstatt nach oben ins Stroh stoßen wollen. Das Gemäuer sei aber zu hart gewesen. Noch am Mittag hatte er, Höhne, mit der Spitzhacke gearbeitet. Es sei ihm dann aber unterlegt worden, weil das Klopfen auffällig hätte werden können. Da sei auch der Sohn zugegen gewesen. Auch die Frau hatte noch am Brandtage vom roten Hahn gesprochen. Er, H., habe dann abgelehnt, den Brand anzulegen, da Otto Erfurt immer betont habe, auf ihn und seine Angehörigen dürfe kein Verdacht fallen, habe dieser ihm zugerufen: „Du bist ein Feigling." Er hatte auch die Spritze beschädigen sollen, damit nicht gelöscht werden konnte. Zu diesem Zwecke war auch die einzige Leiter im Hofe in den Garten gebracht worden.

Otto Erfurt hat nach anfänglichem Leugnen in einem Briefe vor seinem Tode noch eingestanden, die Absicht der Brandstiftung gehabt zu haben und hatte dabei auch seine Frau und Sohn als Mitwisser bezeichnet.

Die Prozeßbeteiligten haben dann eine Besichtigung an Ort und Stelle in Leimbach vorgenommen und gefunden, daß das Besitztum tatsächlich so nicht benutzt werden konnte, ohne umzubauen. Die Kriminalbeamten aus Halle hatten aber auch Spuren gefunden, daß nicht allein mit Stroh, sondern auch flüssigem Brennstoff gearbeitet worden ist. Die nächsten Nachbarn hatten auch zuerst einen Knall wie eine Explosion gehört, ehe die Flammen hochloderten. Der Chemiker Dr. Schatz hat in seinem Gutachten bestätigt, daß benzinartige Stoffe verwendet worden sind.

Der Anklagevertreter hat das Gericht, Härte gegen die Brandstifter anzuwenden, denn alljährlich würden Millionenwerte durch Brandstiftung vernichtet. Nach seinem Antrage wurde der Angeklagte Höhne wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 5 Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Frau Erfurt und Richard Erfurt erhielten je 1 Jahr Gefängnis, weil sie nicht angezeigt hatten, was ihr Vater und Höhne vorhatten.

Eine 48 Jahre alte Banditin

Sie ist bereits 42mal vorbestraft.

Die Strafkammer Rudolstadt verurteilte die aus Ludwigsstadt gebürtige Christine Weber zu zwei Jahren Zuchthaus und ordnete außerdem Sicherungsverwahrung an. Die Weber ist 48 Jahre alt und bereits 42mal vorbestraft, wegen Diebstahls, Betrugs, gewerbsmäßiger Unzucht, Kuppelei, Brandbruchs, Bettelei, Zechprellerei, verbotenen Waffentragens u. a. m. Nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe und anschließendem Arbeitshaus hatte sie bald nach ihrer Entlassung wieder Schwindeleien dadurch begangen, daß sie sich in Hotels einmietete und ohne zu bezahlen verschwand. Außerdem schwindelte sie einer armen Frau in Kanlsdorf 28 Mark ab. Sie will aus Not gehandelt haben. Für ihr asoziales Wesen sprach aber, daß sie stets die besten Hotels mit ihrem Besuche „beglückte". Vom Amtsgericht Saalfeld war sie deshalb zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte sie Berufung eingelegt. Der Erfolg war das eingangs gemeldete Urteil.

Zwei tödliche Unfälle.

Das vierjährige Söhnchen eines Mädchensprunger Einwohners ging auf dem elterlichen Hofe im Spiel rückwärts und fiel dabei in eine Wanne, in die kurz vorher kochendes Wasser gegossen war. Der Kleine trug fürchterliche Verbrühungen davon und starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. — Ein 23jähriger Bursche aus Kroppenstedt besuchte das Hedersleber Schützenfest und fuhr gegen Morgen mit seinem Motorrad heimwärts. Wenige Stunden später wurde er am Hetebomer Berg mit gebrochenem Genick aufgefunden. Wahrscheinlich ist er in der Dunkelheit gestürzt und hat sich dabei die tödliche Verletzung zugezogen. Der Gestürzte war das einzige Kind der Eltern.

Er suchte den Tod im Süßen See.

Seit Sonnabend war aus Eisleben der im Jahre 1910 geborene Otto Hübner, wohnhaft Feldstraße 1, verschwunden. Kürzlich wurde an den Ufern des Süßen Sees durch Fischer eine unbekannte Leiche gelandet. Die Ermittlungen durch Gendarmeriebeamte ergaben, daß der Tote der junge Hübner ist, den ein körperliches Leiden in den Tod getrieben hat.

Alter Mitkämpfer von Königgrätz.

In Alsen weilt noch ein recht rüstiger alter Mitkämpfer aus dem deutschen Einigungskriege. Herr Andreas Todte machte im 20. Infanterie-Regiment den Feldzug 1866 mit. Seine Brüder, die ebenfalls am Feldzuge teilnahmen, sind schon seit längerer Zeit zur großen Armee abgerufen. Täglich kann man den alten Herrn noch auf seinen Spaziergängen beobachten, in letzter Zeit läßt seine Sehkraft etwas nach: hoffentlich läßt ihn ein gütiges Geschick noch den 70. Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz erleben. Vor der Inflation erhielten die alten Invaliden an diesem Jahrestage alljährlich aus der von Pfaulchen Stiftung, die zu ihrem Wohle begründet war, namhafte Geldbeträge, zeitweise jeder rd. 100 Mk., auf dem Rathause ausgezahlt.

Folgenschwerer Hufschlag.

Der Bauer Bruno Borrschein in Eckolstädt erhielt von einem seiner Pferde einen so wuchtigen Hufschlag an den Kopf, daß er mit einer schweren Schädelzertrümmerung in die Jenaer Klinik gebracht werden mußte.

Tödlich verunglückt.

Ein 25jähriger junger Mann aus Kroppenstedt, der zu Besuch auf dem Schützenfest weilte, und mit seinem Motorrad wieder nach Hause fuhr, wurde von Passanten auf der Chaussee tot aufgefunden. Der Tod war durch einen Genickbruch eingetreten.

Ein Spargelunikum.

Eine merkwürdige Spargelmißbildung fand Hauptlehrer Frebel in Hergisdorf am 3. Juli in seinem Garten. Das Spargelungetüm hatte die Form einer riesigen, flachen Muschel. Die Spargel-„Stange" war bei einer Länge von über 23 Zentimeter stellenweise mehr als 13 Zentimeter breit und wog 985 Gramm. Hier kann man anstatt des Stangenspargels zu dem Schweinefschnitzel gleich ein Spargelschnitzel servieren.

Das 750jährige Weißenfels

besuchte die Schwägerin General Görings.

Von Oberhof kommend, traf in Begleitung des Kreisleiters Pg. Pape Frau Alfe Göring, die Witwe des Pol.-Oberstleutnants Karl Göring, der in Weißenfels längere Zeit Dienst tat, zu kurzem Besuche in Weißenfels ein.

Frau Göring besichtigte das Weißenfelser Stadion und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß diese Kampfbahn den Namen ihres verstorbenen Gatten tragen soll ferner versicherte sie, daß Ministerpräsident Göring seine Zusage, nach Weißenfels zu kommen, bestimmt einhalten werde.

*

Am Donnerstag der Festwoche, der die Bezeichnung „Tag der Lieder" erhalten hatte, veranstalteten die Gesangsvereine der Gruppe Weißenfels des Deutschen Sängerbundes auf den öffentlichen Plätzen und in verschiedenen Anlagen, darunter auch vor dem Krankenhause, ein Abendsingen.

Nach Art der „Offenen Singestunden" wurden auf allen Plätzen die Zuhörer mit zum Singen herangezogen. Leider wurde die Veranstaltung durch das den ganzen Tag über herrschende windige und trübe Wetter beeinträchtigt. Der Freitag bringt den großen Fußballwettkampf zwischen dem „Ersten Sportverein Jena", dem Gaumeister des Gaues VI (Mitte), gegen die Weißenfelser Städtemannschaft auf dem Stadion.

Müllerlehrling tödlich verunglückt

Betriebsunfall in der Mühle zu Brumbv.

In den Abendstunden ist der bei dem Müllermeister Friedrich Jäger in Brumby beschäftigte Müllerlehrling Heinz H. aus Abendorf tödlich verunglückt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Lehrling den auf der Antriebswelle angebrachten Oeler abgestellt und dann nicht den vorgeschriebenen Rückweg benutzt hat, sondern zwischen den beiden Lagerbalken der Antriebswelle hindurch nach unten gelangen wollte. Hierbei muß er von einer der die Antriebswelle zusammenhaltenden großen Schraubenmuttern getroffen und nach vorn zwischen Antriebswelle und großen Weltbalken gedrückt sein. Die Blut- und Haarspuren beweisen die Richtigkeit der Ermittlungen. Ein Verschulden einer anderen Person liegt nicht vor. Die Nichtbeachtung der Betriebsvorschriften setzte somit dem jungen Leben ein Ende. Der Fall ist um so tragischer, als erst vor Jahresfrist der älteste Sohn der Familie H. in seinem Beruf als Bergmann gleichfalls tödlich verunglückt ist. Den Eltern, die sich mit „Kraft durch Freude" auf einer Urlaubsfahrt befinden, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Zuchthaus für einen Paketmarder

Sendungen systematisch geplündert.

Der Angeklagte E. M. aus Köbschau ist zu drei Jahren Zuchthaus und 500 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. M. hatte im Kraftwagen Poststücke zwischen den Postanstalten Merseburg, Lützen und Bad Dürrenberg zu befördern. Im Verlauf eines Jahres hat er die ihm anvertrauten Sendungen systematisch geplündert. Man fand in seiner Wohnung so viel Diebesgut, daß mehrere Kraftwagen gebraucht wurden, um es wegzufahren. Für die abhanden gekommenen Gegenstände hatte die Reichspost den Absendern regelmäßig Ersatz leisten müssen.

Starkstrom tötet einen Jungen.

Am Mittwoch stieg ein 13jähriger Junge aus Dehlitz bei Weißenfels auf einen Mast der Ueberlandzentrale, um ein Spatzennest auszunehmen. Hierbei kam er mit dem Draht der Hochspannungsleitung in Berührung und wurde so schwer verletzt, daß er in das Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Am darauffolgenden Tage verstarb der unglückliche Knabe an den Folgen der erlittenen Brandwunden.

Weitere Opfer von Reinsdorf geborgen

Bei den Bergungsarbeiten in Reinsdorf sind jetzt die Leichen von vier weiteren Gefolgschaftsmitgliedern gefunden worden. Die Namen der Toten sind: Paul Torger (Zahna), Fritz Seiffert (Wittenberg), Werner Bartel (Coswig), Carl Beß (Coswig).

Die Fürsorgelasten der Stadt Zeitz.

Die Leistungen der öffentlichen Fürsorge in Zeitz waren im Jahre 1934 nach der nun vorliegenden Schlußabrechnung: an 4128 Unterstützungsberechtigte zu Anfang und 4082 Unterstützungsberechtigte zu Ende des Rechnungsjahres sind insgesamt 1 861 600 RM. Unterstützungen gezahlt worden.

Strafgefangener entwichen.

Aus dem Krankenhaus Ichtershausen ist der Strafgefangene Albin Danz aus Ichtershausen entwichen. Der 36 Jahre alte Flüchtling trug blauweiß gestreifte Krankenhauskleidung.

Zufriedene Menschen sind überall im Vorteil

Lavendelseife Birkenwasser Rasiercreme Mundwasser
„Weiß" und „Gold" RM 1,50 1,94 3,38 Große Tube 50 Pfg. „Menta" ab 50 Pfg.
große Form 50 Pfg. ½ Ltr. 5,45, 1 Ltr. 9,70 feinste Qualität stark konzentriert

Dralle

Für noch nicht 2 RM. im Monat genießen Sie:
1. peinliche Sauberkeit 2. gesunden Haarwuchs
3. angenehmes Rasieren 4. reine Mundhöhle
und darüber hinaus ein wundervolles Gefühl von Frische u. Gepflegtheit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0007

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Möbel
Schlafzimmer RM 275, 385, 425
Küchen RM 115, 125, 155
Speisezimmer echt Eiche RM 295, 395, 450
Tische — Stühle — Schränke in großer Auswahl
Möbel-Becker
Leipziger Straße 18.
Zahlungserleichterung
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Engrosgeschäft such Chauffeur m. 1000 M. Kaution. Offert. B Z 9716 Geschäftsstelle.

Ledigen Geschirrführer von 16—17 Jahr. sucht Artur Schumann, Wiedersdorf, Post Reußen.

Stütze Suche für sofort zuverläss. Stütze, selbige muß melken und alle vorkommend. landw. Arbeiten mit mir verrichten. Frau Marie Schumann, Müllerdorf bei Eisleben.

Solides Hausmädchen 18—20 Jahre, z. 15. Juli gesucht. Frau Gustav Weitzel, Eisleben, Hallesche Str. 37.

Hausmädchen nicht unter 20 J., für sofort oder zum 15. 7. ges. Gaststätte Fliegerhorst b. Laucha (Unstrut).

Suche z. 1. Aug. fleißiges, solides **Hausmädchen**, bewand. in Hausarbeit mit Kochkenntnissen für Villenhaushalt. Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüche und Bild erbeten. Fr. Anna Wendenburg, Bad Sachsa, Südharz, Bismarckstraße 18.

Hausmädchen Suche z. 1. Aug. ein junges ord. Hausmädchen für Gutshaushalt. Alter 16—18 J. Klara Creutzmann Spickendorf bei Landsberg, Bez. Halle.

Tücht., fleißig Hausmädchen hoher Lohn, baldigst gesucht. § Parkrest. Vogelgesang, Rathenow, Alfred Etzner.

Mamsell Suche zum baldig. Antritt jg. Mamsell oder Stütze m. Koch- und Backkenntniss. f. landwirtschaftl. Haushalt. Keine Leutebeköstigung. Frau Ag. Koch, Gorsleben bei Schochwitz. Gorsleben ist Station der Halle—Hettstedter Bahn.

Köchin oder einfache Stütze d. selbständ. kochen kann und Hausarbeit übernimmt, zum 1. August ges. Hilfe vorm. vorhanden. Ang. m. Gehaltsansprüch., Zeugnisabschrift., Alter, evtl. Bild an Frau Irma Oettler, Zeitz, Geraer Str. 7. §

Stütze Einf., pflichtbew. Stütze, nicht unt. 25 J., mit guten Zeugnissen, zum 1. Sept. gesucht. Koch-, Wasch-, Plätt- und Nähkennin. erwünscht. Pfarrhaus Beibke, Ber.in N 4, Invalidenstr. 4.

Wie wäre es wenn auch Sie bei mir auf **Teilzahlung** kaufen würden?
Sie können sich auf dies Weise etwas Gutes anschaffen. Die Zahlungsweise wird Ihnen leicht gemacht.
Herren-Bekleidung
Damen-Bekleidung
Möbel
¼ Anzahlung. Wochen- oder Monatsraten
Carl Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Halle, Leipziger Str. 11, I.
Eingang Kl. Sandberg

Stubenmädch. sauber, ehrlich, schon in Stellung gewesen, möglichst bald gesucht. Zeugnisabschrift., Gehaltsforderung einsenden. Frau Bothe, Rttgt. Markröhlitz über Weißenfels.

Aelt. intellig. Mädchen für Bäckereihaushalt u. Geschäft nach Berlin ges. Off. R 5544 Gesch.

Jüngeres kräftiges Mädchen sucht für sofort Höroldt, Fleischermeister, Holdenstedt.

Mädchen für Stall-, Feldarbeit sucht sofort Artur Schumann, Wiedersdorf, Post Reußen.

Mädchen tüchtig, ehrlich, für Haus und Küchenarbeit sof. gesucht. „Laubhütte", Stadtroda.

Mädchen ehrlich, fleißig, sucht sofort oder zum 15. 7. § E. Frey, Gartenbaubetrieb, Bad Lauchstädt.

Ordentliches Mädchen sucht 15. Juli Blödner, Niederschm. über Querfurt.

Mädchen ordentlich, jung, in die Landwirtschaft z. 15. Juli gesucht. Bruno Schorcht, Ködderitzsch über Apolda.

Aelteres Mädchen f. Landwirtschaft stellt sofort ein § H. Schulze, Wittenberg, Dresdner Str. 52.

Stellengesuche

Lediger Geschirrführer 23 Jahre alt, sucht Stellung z. 15. 7. War schon im Arbeitsdienst. Angebote Otto Simon, Zöberitz b. Zörbig, Ad.-Hitler-Str. 6.

Stütze gebild., 37 Jahre (alle Arbeit.) sucht selbständig. Wirkungskreis. Auch frauenlos. Haush. Off. R 5553 Gsch.

Junge Frau sauber, sucht Aufwartung u. Wäsch. Off. R 5551 Gesch.

Mädchen 18 Jahre, sucht zum 1. 8. Stellung in Privathaushalt. Gute Zeugnisse vorh. Off. D 8725 Gesch.

Norddeutsche 31 Jahre, sucht Stellung in bess. frauenlos. Haush. Helene Gerdts, Sangerhausen, Schlageterstr. 16 II

Suche für meine Tochter, 21 Jahre alt, groß, kräftig, gesund, Stell. als **Haustochter** Koch-, Nähkenntn. vorhand., z. weit. Ausbildung bei Familienanschluß. Zuschriften erbet. Frau Ida Köppe, Döllschütz, Post Hainspitz (Thür.).

Mädchen 18jährig, sucht Stellung i. Haushalt, etwas Nähkenntnisse vorhd., zum 15. 7. oder 1. 8. Off. an die Agent. d. Saale-Ztg. in Höhnstedt

19jährig. Mädchen sucht zum 1. oder 15. August Stellg. in Privat. Zeugnisse vorhanden. Frieda Drebes, Löbejün, Doktorberg 2.

Gutes Hauspersonal find. man immer sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung"; weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Zu vermieten

Fleischerei in Halle mit Wohn., Schlachthaus u. Nebengelaß zum 1. 10. zu vermiet. Off. E 4742 Gesch. §

Henriettenstraße 12 1. Etage zu vermieten.

Wohnung part., 7 Zimmer, Bad, Innenkl. u. Zub., 1. 10. 1935 zu vermieten Schillerstraße 1.

Wohnung 5 Räume u. Zub. in klein. Badeort Thüringens ab 15. 7. oder 1. 8. zu vermieten. Monatl. 30 Mark Angebot R 5552 Geschäftsstelle.

Geräumige 4-Zimm.-Wohn., Bad, Innenklos., schöne Lage, zum 1. Oktober 35 zu vermiet. Zu erfragen Friedrichstraße 12 p. l.

Kl. Wohnung 3 Zimmer, Küche, zu vermiet. Anfr. R 5548 Gesch. erb.

Schlafstelle frei Hallorenring 3 I l.

Schlafstelle für Herrn frei. Steidle, Martinstraße 22 p. Hof.

Gut möbl. Zimm. zu verm. Lindenstraße 2 III r.

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten. Lessingstr. 26 I r.

Schlafstelle frei. Spitze 13.

Möbliertes Zimmer zu verm. Sternstr. 3 III r.

Möbliert. Zimmer zu vermieten Königstraße 73.

Handwerksarbeiten

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Handwerker bieten ihre Arbeiten vorteilh. dch. eine Klein-Anzeige i. d. „Saale-Zeitung" an. Sie kostet nur Pfennige und bringt neue Arbeit ins Haus, denn die „Saale-Zeitung" die Handwerkerarbeiten zu vergeben haben.

Mietgesuche

4-Zimmer-Wohnung mit Bad zum 1. 10. von älter. Herrn ges. Ruh. Haus. Möglichst Nord. Bis 90 RM. Off. D 8721 Gesch.

Pension, Beamter (2 Person.) sucht zum 1. 10. Wohnung, 2 Stuben, Küche nebst Zub. Off. E 4741 Gesch.

Gutmöbliertes Zimmer sofort gesucht. Off. R 5547 Gesch.

Leset die Saale-Zeitung

Radikal-Vernichtung! Ungeziefer bei Mensch und Tier, Haus u. Gart., Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben usw., töt. selbst d. verborg. Brut m. **Riesolda u. Riesolda-Fluid** Riesolda ist nur zu haben bei: **Steinweg 10** (d. Hausflur), und bei **Koch, Burgstraße 11 und 70**

Herren- u. Damen-Bekleidung Möbel wie immer billig, trotzdem bequeme Wochen- oder Monatsraten **Merkur** G. m. b. H. Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 4-5 I

Wohnung 2 Zimm. u. Kü. von zwei älteren zahlungsf. Leuten gesucht. Preisoff. R 5545 Geschft. erbeten.

Leeres Zimm. v. junger Dame mit einj. Jungen sofort gesucht. Off. E 4744 Gesch.

Zu verkaufen

Wanderer- Brennabor im Fachgeschäft **H Schöning** Rathausstraße 8/9

Leica preiswert zu vk. Pätz, Merseburgerstraße 15.

ab **33,— RM.** mit Garantie **Lohrengel** Kl. Ulrichstr. 37.

Fleischerwag. Gut erh. einsp. Fleischerwagen mit Geschirr, zugleich ein neusilberbeschlagenes Kutschgeschirr preisw. zu verkf. Ww. Berger, Friedeburg a. S.

Sportwagen gut erh., zu verk. Eichendorffstr. 17, Hof part. rechts.

Rohölmotor, 3 PS, mit Dynamo und Motoren sowie kompl. Werkstatteinricht. für Fahrzeugreparatur. Zu bes. abds. 6 Uhr. Große Brauhausstraße 10 I.

Möbelhaus Schiriott **Schlafzimmer** große Auswahl **prachtvolle Modelle** **Kl. Ulrichstr. 34** **Möbelhaus Schiriott**

Kleine Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe bitten wir bis Freitag abend um ½7 Uhr aufzugeben. Bei späterer Aufgabe kann eine Veröffentlichung in der Sonnabend-Sonntag-Ausgabe nicht zugesichert werden

Anker- Gritzner- Naumann- Fahrräder bequeme Teilzahlung **Otto Hänisch** Turmstraße 156

Herrenrad neu, preiswert zu verkauf. Hindenburgstr. 8 I links.

Kinderwagen, fast neu, Spitze 13.

Unser Schlager **Speisezimmer** eiche mit nußb. 180 cm groß mi **Kredenz, Auszugtisch, 4 Polsterstühlen** nur **495.—** **Beste Arbeit bei O. Haake Sternstraße 2**

Kinderwagen fast neu, zu verkaufen. Hein, Wiesenstr. 6 III.

Unser Schlager Elegantes **Herrenzimm.**, Eiche mit Nußb., modernes Modell, gute, solid. Arbeit 395 Mk. **Möbel-Philipp** Kleine Ulrichstraße 14 Zahlungserleichterg.

Diplomatentisch, einige Oelgemälde verkauft preiswert Thiele, Universitätsring 14.

Kastenregale Fachregale, Ladentische mit und ohne Marmor, Bürotische, Tafeln, Schreibtische, gebraucht, verkauft Möbelhandlung **Friedr. Peilecke** Geiststr. 24/25

Kaufgesuche

Weinflaschen kft. Ludwig Schwetschkestr. 14 H

Ackerwagen 2—3 Stück, 3- od. 4zöll., gut erh., sucht mit äußerst. Preisangabe zu kaufen Rittergut Rödgen, Mansf.

Grundstücksmarkt

Gut beschäftigte größ. Wäscherei zu verkaufen. Anzahlg. 2000 RM. Offert. D 8723 Gesch.

Kolonialwarengeschäft in größerem Dorfe krankheitshalber billig zu verkauf. Pacht 35 Mark je Monat mit 4-Zi.-Wohnung. Anfr. R 5549 Gesch. §

Zu verpachten

Verpachtung 45 Morgen große Landwirtschaft in einem Plane zu verpachten. Beste Bodenklasse (Bez. Halle). Offerten R 5539 Gesch.

Pachtgesuche

Gutgehende Bäckerei zum baldigen Antritt zu pachten gesucht. Angebote R 5550 Gesch. §

Mit der SZ nach Westerland auf Sylt

Sonnenschein auf hoher Düne, leise im Dünengras rauschender Wind, brausendes Tönen der ewig bewegten farbenprächtigen See, das ist Westerland auf Sylt, das Ziel der nächsten Ferienfahrt der Saale-Zeitung. Der steinfreie Sand und das nie ruhende Meer sind so recht geschaffen für Badefreuden und restlose Ausspannung.

Abfahrt: Sonntag, den 7. Juli, 23.04 Uhr, Halle-Hauptbahnhof, nach Hamburg, dann weiter mit Hapag-Dampfer über Helgoland nach Hörnum-Brücke und schließlich mit der Kleinbahn nach Westerland.

Aufenthalt in Westerland: Die Tage in Westerland stehen zur freien Verfügung. Wundervolles Badeleben, interessante Rundfahrten auf der Insel Sylt, Kurkonzerte und Tanzabende lassen diese Tage nur zu schnell vergehen.

Rückfahrt: Sonnabend, den 13. Juli, wie auf der Hinreise über Helgoland. Ankunft in Hamburg gegen 19 Uhr, Weiterfahrt entweder am selben Tage 24 Uhr nach Halle oder im Laufe des Sonntags.

Preis: Einschließl. Fahrt Hamburg—Hamburg, Unterkunft und voller Verpflegung (beginnend mit dem Mittagessen am Montag und endend mit dem Mittagessen am Sonnabend) ferner aller Abgaben, jedoch ausschließlich der Fahrt Halle—Hamburg—Halle . . . . **58 RM.**

Der Aufenthalt in Westerland kann auch beliebig verlängert werden; jeder weitere Tag kostet dann 7 RM.

Prospekte, Auskunft u. Anmeldung im
Reisebüro der „Saale-Zeitung"
Halle (S.) Kleinschmieden 6, Ruf 27431

Auto-Markt

Gelegenheitskauf! **5/26 PS DKW** **Cabrio-Limousine**, Typ Sonderklasse (steuerfrei) in Luxusausführung, mit reichlich Zubehör, nur wenige Monate gefahren, preiswert, auch zu günstigen Zahlungsbedingungen, zu verkaufen. **Tauscher** Kraftfahrzeughandelsgesellschaft Hindenburgstraße 6 — Ruf 29267

Zündapp Kardan 4 Zyl. 800 ccm, Modell 35, fast fabrikneu, evtl. Teilzahlung, RM. **1150.-** **Werner Rensch** Adolf-Hitler-Ring 4

Ardie-Motorrad elektr. Licht, fast neu bereift, fahrfertig, verkauft Stein, Unterfarnstedt, Kreis Querfurt.

DKW. 300 ccm, elektr. Licht u. Horn verk. **Schulz**, Mühlberg 10

Tiermarkt

Foxterrier Drahthaar, 3 Jahre eingetrag. Gebrauchshund, verk. billig Hirsch, Reideburg Gartenweg 1.

Foxterrier Drahthaar, 7 Wochen alt, verkauft billig Hirsch, Reideburg Gartenweg 1.

Kapitalien

4000,— geg. Hypothek auf Geschäftshaus ges. Off. R 5546 Gsch.

Frau ohne Anhang, 52 J., mit Pension, wünscht einen treuen, ehrlichen Lebenskameraden in sicherer Position zw. spät. Heirat. Eigenes Heim vorhanden. Off. E 4709 Gesch.

Verloren

Schlüsselbund verloren. Abzug. gegen Belohnung Bernhardystr. 49 p.

Warum zankt seine Waschfrau?

Die Waschfrau hat nichts zu lachen. Denn wenn man schwitzt, sondert die Haut bestimmte Stoffe ab, die den Schmutz besonders zäh an die Wäsche kitten. Beim gewöhnlichen Einweichen quellen diese Stoffe nur auf, lösen sich aber nicht. Wenn man dagegen Burnus ins Einweichwasser tut, lösen sie sich und mit ihnen der Schmutz vollkommen auf. Man spart Feuerung, Waschmittel und Seife. Burnus, schmutz- und schweißlösend, große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Burnus

Immer wieder: Fall Hofmann

Wollte der Dresdener Berufsspieler werden?

Es hat um Ostern herum weit über die deutschen Fußballgaue hinaus größtes Aufsehen erregt, daß Richard Hofmann vom Bundesgericht in zweiter und letzter Instanz aus dem Deutschen Fußball-Bund ausgeschlossen worden ist.

Die Verstöße gegen die Amateur-Bestimmungen sind einwandfrei erwiesen. Daran beißt die Maus keinen Faden ab. Daß man über die Vorkommnisse selbst sehr verschiedener Meinung sein kann, das ist ja schon dadurch deutlich unterstrichen, daß der Rechtswart des Gaues Sachsen in erster Instanz keine Möglichkeit gesehen hat, gegen Hofmann heute noch vorzugehen.

Das Bundesgericht hat auf Ausschluß wegen der offenkundigen Verstöße gegen die Amateur-Bestimmungen erkannt und damit war der Fall Hofmann zunächst einmal erledigt.

Sehr bald zeigte sich jedoch, daß die Oeffentlichkeit unter den Fall Hofmann nicht so rasch den Schlußstrich zu setzen vermochte. Man fand das Urteil außerordentlich hart, und wohl selten ist in so erheblichem Maße für eine Begnadigung des unbestritten Schuldigen eingetreten worden wie hier. Selbst das „Reichssportblatt" setzte sich dafür ein, daß in diesem Falle Gnade für Recht ergehen sollte. Inzwischen hat der Fall Hofmann eine neue Wendung genommen! Und zwar in Dresden beim Länderspiel gegen die Tschechoslowakei. Die von weiten Teilen der Zuschauer für Hofmann veranstalteten Demonstrationen mögen gut gemeint gewesen sein — in ihrer Auswirkung waren sie das Ungeschickteste, was überhaupt geschehen konnte. Sollte der Bundesführer etwa unter dem Druck der Masse Richard Hofmann begnadigen?! Derlei Methoden mögen früher zum Ziele geführt haben; im heutigen Staate ist dafür kein Platz mehr. Und so war die einzige Folge die, daß zunächst einmal der Bundesführer selbst, gesetzt den Fall, er habe eine Begnadigung Hofmanns vorgesehen, diesen Gnadenakt auf unbestimmte Zeit zurückgestellt hätte.

Da ist, gleichsam über Nacht, als niemand mehr an die ganze Angelegenheit dachte, der Fall Hofmann plötzlich wieder akut geworden. Und zwar dadurch, daß beim DFB. ein Freigabe-Antrag eines französischen Vereins eingegangen ist. Der DFB. bemerkt hierzu, daß Hofmann mit diesem französischen Verein einen Vertrag als Berufsspieler abgeschlossen habe und zwar bereits Ende April, ehe dem Bunde überhaupt ein Gnadengesuch für Hofmann eingereicht worden war. Selbstverständlich, daß man bei dieser Lage der Dinge nunmehr auch von Hofmann selbst abzurücken gezwungen gewesen wäre — wenn nicht der Abschluß eines Profi-Vertrages von Hofmann bestritten würde! Der ganze Fall gleitet damit vom dritten zum vierten Kapitel über, das der ganzen Sache allerdings einen immerhin etwas peinlichen Anstrich zu geben geeignet ist. Hofmann erklärt nicht nur, keinen Vertrag unterschrieben zu haben, sondern er sagt weiter, daß er kein Berufsspieler werden wolle, und daß er darüber hinaus in Deutschland zu bleiben beabsichtige.

Natürlich wird es sich nunmehr darum handeln, schnellstens zu klären, wie jener französische Verein überhaupt dazu kommt, für Hofmann einen Freigabe-Antrag zu stellen, dessen Einreichung den Bund zu seiner überaus harten Erklärung gegen Hofmann veranlaßt hat.

Ergibt sich bei genauer Nachprüfung, daß Hofmann tatsächlich keinen Profi-Kontrakt unterschrieben hat, so wird dem DFB. von sich aus nichts anderes übrig bleiben, als seinen einstigen Rekord-Nationalen schnellstens zu rehabilitieren, nachdem der Bund selbst den Abschluß des Profi-Vertrages behauptet hat.

Im einzelnen wird man allerdings nicht übersehen dürfen, daß der DFB. für den Freigabe-Antrag an sich gar nicht zuständig ist, wohl ist der DFB. der einzige Betreuer des Fußballsports in Deutschland; aber seine Kompetenzen hören natürlich bei einem Spieler, der dem DFB. nicht angehört, auf. Auf die Angelegenheit Hofmann hätte also der Freigabe-Antrag an sich gar keinen Einfluß ausüben können, wenn — der DFB. hierdurch nicht von dem Profi-Vertrag erfahren hätte, dessen Existenz Richard Hofmann bestreitet. Da jedoch nunmehr Hofmanns Behauptung gegen die Behauptung des DFB. steht, so ist allerschnellstens Klärung nötig. Ergibt sich wirklich die Schuldlosigkeit Hofmanns, dann sollte der Bund keine Bedenken mehr tragen, durch Hofmanns sofortige Begnadigung den Schlußstrich unter die ganze Angelegenheit zu ziehen. E. C.

Das Gaufest in Dessau hat begonnen!

Gestern abend offizielle Eröffnung / Beteiligung aus ganz Mitteldeutschland

Von unserem Dr. Sta.-Schriftleitungsmitglied.

Die schöne Hauptstadt Dessau des Anhaltischen Landes steht seit gestern nachmittag ganz im Zeichen des ersten mitteldeutschen Gaufestes. Aus allen Teilen Mitteldeutschlands, aus dem grünen Herzen Thüringen, aus den weiten Ebenen der Provinz Sachsen, aus den Elbeniederungen, aus dem sagenumwobenen Harz und aus den dichtbevölkerten Industrierevieren strömen sie herbei, die Turner und Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen. Mit Sonderzügen rollen sie singend und lachend in den Hauptbahnhof in Dessau ein, wo sie mit Musik empfangen werden, um dann geschlossen den Marsch in die Quartiere anzutreten. Zu Fuß sind Jugendgruppen bestaubt mit schweren Tornistern angekommen und ihre Augen leuchten, daß sie nun da sind in der Stadt, die das erste Gaufest in seltenem Glanze feiern will. Vor den Hotels und Restaurants stauen sich die Massen, Ordner, Kampfrichter, Obmänner und Fachamtsleiter haben stundenlange Sitzungen und geben die Gewähr für einen geordneten Verlauf der gesamten Feierlichkeiten.

Eigentümlich ist es am Donnerstagabend bei einem Bummel durch die Kavalierstraße. Man sieht nicht mehr die alten Festbummler, die früher bei jedem Fest dabei waren und ihm ihr Gepräge gaben. Im Mittelpunkt dieses Festes steht der Wettkämpfer, der sich bestens vorbereitet hat. Die Stadt Dessau hat ihr festliches Kleid angetan. Fahnen leuchten von allen Häusern und Grüngewinde spannen sich von Haus zu Haus und über die Straßen.

Draußen auf dem Festplatz herrscht regstes Leben. Arbeitsdienstmänner legen noch letzte Hand an und beseitigen die Spuren ihrer umfangreichen und dankbaren Vorarbeit, die ein Werk erstehen ließ, das sich sehen lassen kann. Vor den Toren der Stadt ist eine Zeltstadt erstanden, große Holztribünen warten auf die zahlreichen Zuschauer, die die Massenfreiübungen und volkstümlichen Spiele sehen wollen; in anderen Zelten sind lange Fechtbahnen aufgebaut, im nächsten Zelt liegen die Matten der Ringer und stehen die Ringe der Boxer.

Gegen Abend rüstet sich in Dessau alles zum Empfang der Gäste auf dem Markt und zur offiziellen Eröffnung des Mitteldeutschen Gaufestes. Schon kurz nach 20 Uhr stehen die Menschen in dicken Mauern rund um den Marktplatz und werden mühsam zurückgedrängt von einem starken Aufgebot der Schutzpolizei. Pünktlich um 20,30 Uhr kommt Leben in die Massen. Musik erschallt aus allen Straßen und schon bewegen sich zwei imposante große Festzüge nach dem Rathaus. Nach den Klängen der „Meistersinger" (III. Akt) ergreift der technische Leiter des Festes, Bernstein, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in deren Verlauf er dem Gauführer Bittorf die Festleitung übergibt. Nach altem turnerischen Brauchtum übernimmt dann Gauführer Bittorf die feierliche Eröffnung des gesamten Festes. Es war ihm seine erste Pflicht, allen denen zu danken, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, die sich nicht scheuten, selbstlos mit allem Einsatz sich in den Dienst der gesamten Veranstaltung zu stellen. Der Gemeinschaftsgeist habe alle hier zusammengeführt und dieser Geist soll in besonderer Weise gefeiert werden. Im Anschluß an diese Ausführungen übergab der Oberbürgermeister der Stadt Dessau mit kurzen Worten das Bundesbanner.

Sprechchöre wechselten ab mit Märschen und Liedern, und nach dem Schlußwort des Gaubeauftragten Renovanz, Magdeburg, fand die offizielle Kundgebung ihr Ende. In wohlgeordneten Zügen bewegte sich die Turn- und Sportjugend durch die Rathausstraße, Kavalierstraße und Askanische Straße zu den Auflösungsplätzen. Am Freitag beginnt der Tag mit Flaggenhissen auf allen Sportplätzen und dann stehen die beiden nächsten Tage ganz im Zeichen ernsten Wettkampfes.

Hockey-Städtespiel Halle—Magdeburg

Auf der in Dessau stattfindenden Heerschau ist auch der Hockeysport vertreten. Am Sonnabend kreuzen dort die Damen der Städte Halle und Magdeburg die Schläger. Dieser Abschluß ist außerhalb der sonstigen Verpflichtungen unseres Bez. 2 getätigt worden und ist demnach nicht als Rückkampf mit der Elbevertretung zu betrachten. Bei der Aufstellung der Mannschaft waren größere Schwierigkeiten zu überwinden. Hochsaison im Tennisbetrieb, Urlaubsfahrten und nicht zuletzt Vereinsmeierei erschwerten die Aufstellung. Im Einvernehmen mit dem Bezirksführer ist nunmehr nachstehende Besetzung für das Gaufest gemeldet. Schmidt (96); Büchöl (THC.), Hein (96); Spaarmann, Schwab (ATC), v. Nathusius (THC.); Probst, Held, Müller (ATC.), Gasse und Rumpler (beide THC.). Die Magdeburger Elf haben wir bereits gemeldet. Offentlich finden sich unsere Hockeyspielerinnen auf Anhalts Boden gut zusammen.

Mitglieder der Nationalmannschaft am Start

Ausgezeichnete Amateurrennen am Sonntag.

Das Rahmenprogramm bei der Austragung des „Großen Preises der Stadt Halle" am kommenden Sonntag auf der Radrennbahn, besteht aus mehreren erstklassig besetzten Amateurwettbewerben. Eine Anzahl von Mitgliedern der deutschen Nationalmannschaft haben ihre Meldungen abgegeben. Es starten: Ihbe, Karsch-Leipzig, Lorenz-Chemnitz, Landmann, Kohlhardt-Leipzig. Ferner die gesamte hallische Rennmannschaft mit Trommer, Kempter, Bester, Riedel, Stoltmann an der Spitze. Außer einem Hauptfahren mit Vorläufen, kommt als Neuerung ein Punktevorgabefahren zur Austragung, bei dem die schwächeren Fahrer bis 10 Punkte Vorgabe erhalten. Ein Trostfahren, offen für alle Unplazierten des Tages, beschließt den so hervorragend besetzten Renntag.

Bahnschranke entscheidet die erste Etappe

Start zur „Tour de France" in Paris / Kutschbach leicht gestürzt

Die Radrundfahrt durch Frankreich, das schwerste und längste Straßenrennen der Welt, hat am Donnerstag in Paris ihren Anfang genommen. Kurz vor 6.30 Uhr setzte sich der riesige Troß in Bewegung, um vom Faubourg Montmartre über die großen Boulevards, den Place de la Concorde und die Avenue des Champs Elysées hinauszuziehen nach dem Vorort Le Vesinet. Eskortiert von 80 Schutzleuten zu Rade bewegte sich der lange Zug durch die menschengefüllten Straßen, voran die fünf Nationalmannschaften in der Reihenfolge Belgien, Italien, Spanien, Deutschland und Frankreich, dahinter die 53 Einzelfahrer **und die unübersehbare Kette der Begleitfahrzeuge. Nicht weniger als 60 Lastwagen und** 82 Automobile mit rund 300 Journalisten werden die Fahrer auf dem 4300 Klm. langen Wege durch ganz Frankreich begleiten.

Belgischer Etappensieg.

Der 262 Kilometer lange Weg der ersten Etappe von Paris nach Lille bot keine besonderen Schwierigkeiten. Von ziemlich starkem Schiebewind begünstigt, kam das Feld flott vorwärts, und der Etappensieger Romain Maes (Belgien) war mit 7:23:58 mehr als 50 Minuten schneller als im Vorjahre G. Speicher. Dieser Franzose, der auch diesmal zu den Favoriten zählt, erlitt nach etwa 50 Kilometern Reifenschaden, und das war das Signal zu einem ernsten Vorstoß, den Debenne einleitete. Es entwickelte sich eine größere Jagd, bei der sich eine zehn Mann starke Spitzengruppe bildete, die bis Beauvais (73 Kilometer) auf 25 Mann anwuchs. In der Nähe von Esquennoy kam der Berliner Kutschbach zu Fall, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Er konnte den verlorenen Boden bald wieder gutmachen und Anschluß ans Feld finden. Da vorn das Tempo langsamer wurde, schob sich das Feld wieder mehr zusammen, und fast geschlossen wurde Amiens (133 Kilometer) passiert. Als Nachzügler folgten hier mit je zwei Minuten Rückstand Dignef und Kraus sowie etwas weiter zurück der gestürzte Schweizer A. Bula. In der Gegend von Bethune entfesselten die Belgier eine neue Jagd, bei der Romain Maes allein davonkam. Ch. Pélissier, J. Aerts, De Caluwé, Le Greves, Debenne und A. Magne setzten energisch nach ohne jedoch dem Ausreißer näher kommen zu können. Romain Maes hatte vollends gewonnenes Spiel, als sich 14 Kilometer vor Lille eine Bahnschranke hinter ihm schloß und seine Verfolger warten mußten, bis ein langer Güterzug vorbei war. Mit fast einer Minute Vorsprung erreichte R. Maes das Etappenziel, ihm folgte eine Vierergruppe, in der sich De Caluwé im Spurt gegen Ch. Pélissier, J. Aerts und Magne behauptete.

Von den zwölf Deutschen schnitten Ickes (Wiesbaden) und Stöpel (Berlin) am besten ab, sie besetzten mit einem Rückstand von 3:20 den 11. und 12. Platz. Der Dresdner Thierbach kam auf den 17. Platz, 25. Händel (Berlin), 26. Roth (Frankfurt am Main).

Fünfkampf in Budapest

Gutes Abschneiden auch im Degenfechten.

Der Wettbewerb im Modernen Fünfkampf wurde am Donnerstag in Budapest mit dem Degenfechten fortgesetzt. Die Treffermarkierung erfolgte, wie schon bei den Europameisterschaften in Lausanne, auf elektrischem Wege. Als bester Degenfechter erwies sich der ungarische Oberleutnant Petnehazy, der 30 Punkte eroberte. Als Zweiter placierte sich der italienische Leutnant Orgera vor Oberleutnant Handrik (Deutschland) und dem Schweden Leutnant Gyllenstierna, der beim Reiten am besten abgeschnitten hatte. In der Gesamtwertung liegen Oberleutnant Petnehazy, Oberleutnant Handrik und Leutnant Gyllenstierna dicht beisammen, an vierter Stelle folgt Oberleutnant Birk. Von unseren Teilnehmern hat sich weiterhin Leutnant Püttmann stark nach vorn gearbeitet.

1. Oberleutnant Petnehazy (Ungarn) 30 Punkte; 2. Leutnant Orgera (Italien) 28 Punkte; 3. Oberleutnant Handrik (Deutschland) 23 Punkte; 4. Leutnant Gyllenstierna (Schweden) und Leutnant Obici (Italien) je 22 Punkte; 6. Leutnant v. Boisman (Schweden), Oberleutnant Birk (Deutschland) und Leutnant Püttmann (Deutschland) je 21 Punkte; 13. Leutnant Cramer (Deutschland) 17 Punkte; 14. Leutnant Lomp (Deutschland) 16 Punkte. Gesamtergebnis: 1. Oberleutnant Petnehazy (Ungarn) Platz. 4; 2. Oberleutnant Handrik (Deutschland) Platz. 5; 3. Leutnant Gyllenstierna (Schweden) Platz. 5½; 4. Oberleutnant Birk (Deutschland) Platz. 12; 5. Leutnant v. Boisman (Schweden) Platz. 13; 6. Leutnant Orgera (Italien) Platz. 15. Länderwertung: 1. Schweden 28 Punkte; 2. Italien 33 Punkte; 3. Deutschland 35 Punkte; 4. Ungarn 43 Punkte.

Hallesche Ringererfolge!

bei den Olympiakämpfen von Mitteldeutschland

Gestern fanden die Olympia-Auswahlkämpfe von Mitteldeutschland im Bantam-, Leicht- und Mittelgewicht ihren Abschluß. Von den hallischen Ringern konnten sich P. Hedel und Max Hausik erfolgreich durchsetzen. Eine Ueberraschung gab es im Mittelgewicht, Schedler fiel wiederum auf den 2. Platz und Hoffmann (Greiz) wurde wegen angeblich besseren technischen Ringens zum Sieger erklärt.

In Gera fand ein Bantamgewichtsturnier statt. Paul Hedel (Halle) wurde mit 4 Punktsiegen über Richter (Ramsin), Zimmermann (Gera), Fischer (Apolda und Reußner (Zella-Mehlis) 1. Sieger. Zweiter wurde Zimmermann (Gera), 3. Sieger Fischer (Apolda). In Greiz wurde Hans Schedler zweiter Sieger. Schedler besiegte Wolf (Zella-Mehlis) in 14 Minuten, Grothe (Ramsin) nach Punkten, Reuberth (Greiz) nach Punkten und wurde von Hoffmann (Greiz) wegen technisch besserer Arbeit nach Punkten besiegt. 1. Sieger Hoffmann (Greiz), 2. Sieger Schedler (Halle), 3. Sieger Reuberth (Greiz). In Thambach-Dietharz (Thüringerwald) wurde im Leichtgewicht Max Hausik überlegen in ausgezeichneter Form 1. Sieger mit 0 Fehlpunkten. 1. Sieger Max Hausik, 2. Sieger Weih (Zella-Mehlis), 3. Sieger Winkler (Reichsbahn-Halle).

In Leipzig beim großen nationalen Jugendwettstreit wurde Gerhard Zacharias 1. Sieger mit Siegen über Göthe (Leipzig), Schneider (Leipzig), Huber (Augsburg) und Lindner (Zwenkau). In der Schülerklasse bis 90 Pfund wurde Lück 3. und Placke 4. Sieger. In der Klasse bis 80 Pfund wurde Siebert (Halle) 3. Sieger. Bis 110 Pfund wurde Placke II 2. Sieger. — Der Jugendwettstreit war von den besten Kämpfern aus Berlin, Augsburg, München usw. besucht.

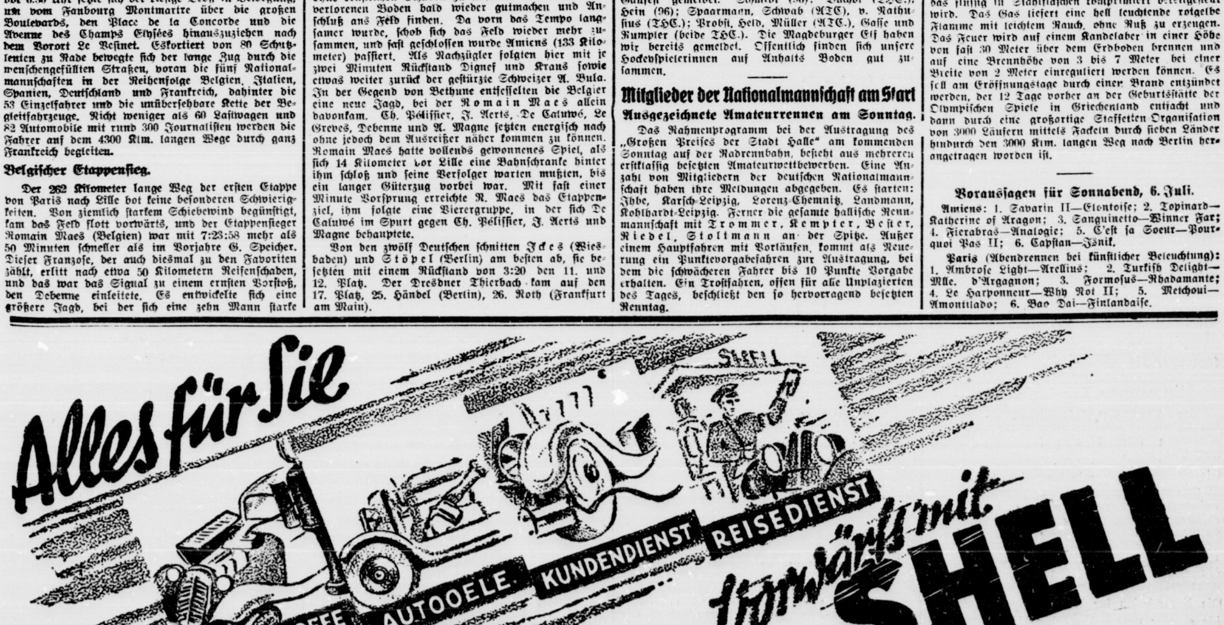
Olympisches Feuer mit flüssigem Gas

Das Feuer, das gemäß den internationalen olympischen Regeln während der Zeit der Olympischen Spiele über dem Stadion brennen muß, wird bei der Berliner Olympiade durch ein Gas gespeist werden, das flüssig in Stahlflaschen komprimiert bereitgestellt wird. Das Gas liefert eine hell leuchtende rotgelbe Flamme mit leichtem Rauch, ohne Ruß zu erzeugen. Das Feuer wird auf einem Kandelaber in einer Höhe von fast 30 Meter über dem Erdboden brennen und auf eine Brennhöhe von 3 bis 7 Meter bei einer Breite von 2 Meter einreguliert werden können. Es soll am Eröffnungstage durch einen Brand entzündet werden, der 12 Tage vorher an der Geburtsstätte der Olympischen Spiele in Griechenland entfacht und dann durch eine großartige Staffetten-Organisation von 3000 Läufern mittels Fackeln durch sieben Länder hindurch den 3000 Km. langen Weg nach Berlin herangetragen worden ist.

Voraussagen für Sonnabend, 6. Juli.

Amiens: 1. Savarin II—Elontoise; 2. Topinard—Katherine of Aragon; 3. Sanguinetto—Winner Far; 4. Fierabras—Analogie; 5. C'est sa Soeur—Pourquoi Pas II; 6. Capstan—Isnik.

Paris (Abendrennen bei künstlicher Beleuchtung): 1. Ambrose Light—Arellius; 2. Turkish Delight—Mlle. d'Argagnon; 3. Formosus—Rhadamante; 4. Le Harponneur—Why Not II; 5. Metchoui—Amontillado; 6. Bao Dai—Finlandaise.



Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 154
Freitag, 5. Juli

Achtung Bauern!

Betr. Entscheidungen in Entschuldungsverfahren.

Betriebsinhaber, die der Auffassung sind, daß ihr Antrag auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu Unrecht vom Entschuldungsgericht abgelehnt oder aufgehoben sind, können auf Grund des Artikels 43 der 7. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung vom 30. 4. 1935 einen Antrag auf Abänderung der Entscheidung beim zuständigen Entschuldungsgericht und später beim zuständigen Entschuldungsamt bis 15. 7. 35 stellen. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Artikel 43 jedoch lediglich nur eine reine Verfahrensvorschrift darstellt und nur für folgende Fälle in Frage kommt:

a) ein bis zum 3. Gilbhart (Oktober) 1934 eingegangener nach Art. 11, VII DVO. rechtzeitig gestellter Antrag wurde abgelehnt;

b) Der Uebergang von der Selbstentschuldung zum Entschuldungsverfahren und umgekehrt wurde irrtümlich als unzulässig behandelt (Art. 12 der VII. DVO.);

c) Das Verfahren wurde für den Rechtsnachfolger fälschlich nicht eröffnet, oder nicht fortgesetzt (Art. 13 der VII. DVO.);

d) Das Vorliegen eines landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder forstwirtschaftlichen Betriebes wurde verneint (vgl. Heinrich AME 152);

e) Wegen Entschuldungsunfähigkeit wurde abgelehnt oder aufgehoben, während nunmehr z. B. nach Art. 40 der Betriebswert den Umständen des Falles entsprechend höher festgesetzt werden kann.

Ein Antrag ist jedoch unzulässig, wenn der Beschluß des Gerichtes ausschließlich damit begründet ist, daß der Betriebsinhalber entschuldungsunwürdig sei, daß er sich in arglistiger Weise neu verschuldet habe, daß über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet sei, daß er auf die Entschuldung verzichtet habe, daß er nach Osthilferecht entschuldet sei oder nur im Osthilfeentschuldungsverfahren entschuldet werden könne.

Anziehen der Eierpreise

Die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft hat die Eierverwertungsverbände angewiesen, eine Anordnung zu verkünden, durch die die Erzeugermindestpreise für Hühnereier mit Wirkung vom 4. Juli im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung sowie im Auftrage des Reichsnährstandes auf 1,25 RM. je Kilogramm festgesetzt werden. Der Erzeugermindestpreis für Hühnereier betrug bisher 1,10 RM. je Kilogramm. Bei der Festsetzung der Erzeuger Mindestpreise bildet der Bezirk des Eierverwertungsverbandes Ostpreußen insofern eine Ausnahme, als hier der Erzeuger-Mindestpreis nur 1,20 RM. je Kilogramm gegen bisher 1,05 RM. je Kilogramm betragen wird. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers, sind Erzeuger-Mindestpreise und dürfen seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Der stückweise Aufkauf ist nicht statthaft. Dementsprechend werden auch die Berliner Uebernahmepreise erhöht. Sie betragen ab 4. Juli für G I (vollfrische Eier) S: 9¾, A 9¼, B 8½, C 8, D 7¼ Rpf. Für G II (frische Eier) liegen die Sätze um ¼ Rpf. niedriger.

Wichtig für das Mühlengewerbe:

Die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen gibt folgendes bekannt: „Anträge der Mühlen auf vorübergehende Uebertragung von Grundkontingenten für das Wirtschaftsjahr 1934/35 gemäß § 17 Absatz 1 und 3 der Satzung der Wirtschaftlichen Vereinigung sind spätestens bis zum 15. Heumond (Juli) 1935 an die für den Antragsteller zuständige Bezirksgruppe einzureichen . Verspätet eingehende Anträge werden zurückgewiesen, da sie in Anbetracht der Kürze der Zeit nicht mehr rechtzeitig bearbeitet werden können. Nur im Falle höherer Gewalt können Anträge auf vorübergehende Uebertragung von Grundkontingenten über den 15. 7. 1935 hinaus gestellt werden."

Die Sparkassenleistungen

zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung.

Die Sparkassen der Provinz Sachsen, in Thüringen und Anhalt haben 44 449 Arbeitsbeschaffungskredite im Gesamtbetrage von 62,7 Mill. RM. im Jahre 1934 bewilligt. Diese Kredite setzen sich aus Wechseln (12,8 v. H.), Kontokorrentkrediten (24,2 v. H.), festen Darlehen (12,0 v. H.) und Hypotheken (51,0 v. H.) zusammen. An festen Darlehen wurden 6,592 Mill. RM. und an Hypotheken 24,936 Mill. RM. ausgezahlt. Der Durchschnittsbetrag einer für Arbeitsbeschaffungszwecke gegebenen Hypothek liegt mit 2517 etwas unter dem Reichsdurchschnitt. Die ausgezahlten längerfristigen Arbeitsbeschaffungskredite (Darlehen und Hypotheken) betragen 46 v. H. des Spareinlagenzuganges. Nach der Zahl der bewilligten Arbeitsbeschaffungskredite und dem Betrage nach stehen die mitteldeutschen Sparkassen unter den Sparkassen im Reich mit an führender Stelle.

Ein neuer Fischermeister

Der Landeshauptabteilungsleiter II hat den Berufsfischer Friedrich Schlieter in Nienburg (Saale) zum Fischermeister ernannt.

Die Genossenschaften in Deutschland.

Die Bestandsentwicklung der deutschen Genossenschaften hat eine weitere Zunahme erfahren. Durch einen Reinzuwachs von 46 Genossenschaften steigerte sich der Gesamtbestand aller deutschen Genossenschaften am 1. Juni 1935 auf 53 630. Erwähnenswert ist die stärkere Entwicklung der Lieferungsgenossenschaften.

Die Kommission für Wirtschaftspolitik.

die einzige vom Führer für die Behandlung wirtschaftspolitischer Fragen bestimmte Dienststelle innerhalb der Partei, hält in der Zeit vom 7. bis 14. d. M. in München ihre diesjährige Sommerschulungstagung ab.

Wirtschaftliche Wochenschau

Mit gewohnter Pünktlichkeit legt auch diesmal wieder die Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G. unmittelbar nach Semesterschluß ihren Bericht über Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahre vor. Sein Inhalt beschäftigt sich diesmal besonders ausführlich mit dem Exportproblem, und zwar im Hinblick darauf, daß die Erweiterung der Exportmöglichkeiten eine wichtige Voraussetzung für einen weiteren zweckmäßigen Arbeitseinsatz bildet wie für eine bessere Versorgung der Nationalwirtschaft mit notwendigen ausländischen Rohstoffen und Konsumgütern. In diesem Zusammenhange drängt sich auch die Erinnerung an die in diesen Tagen vor einem großen Kreise südwestfälischer Wirtschaftler gehaltenen Rede des Direktors der Deutschen Gold-Diskontbank, Dr. Brinkmann, auf, der über die Notwendigkeit sprach, nunmehr aus der gewerblichen Wirtschaft heraus geeignete und ausreichende Mittel für Zwecke der Exportsteigerung aufzubringen, nachdem der Einsatz von Mitteln zur Exporthilfe, wie sie bisher durch Rückkauf von Auslandsschuldtiteln gewonnen werden konnten, infolge der geringer gewordenen Bardevisenbestände nicht mehr in dem bisherigen Umfange möglich ist. Inzwischen ist diese Frage auch bereits durch das im Reichsgesetzblatt vom 29. Juni veröffentlichte „Gesetz über Erhebung von Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft" in ein akutes Stadium gerückt, wonach die Reichswirtschaftskammer Anordnungen treffen kann, über die Erhebung und Verwendung von Umlagen der Gruppen oder Vereinigungen von Unternehmern und Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft als Organen der Selbstverwaltung.

*

Die weltwirtschaftliche Lage stellt sich nach dem schon erwähnten Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft in großen Zügen so dar, daß zwar die industrielle Weltproduktion bei einer Addition überwiegend binnenwirtschaftlicher Konjunkturreihen einen kräftigen und ziemlich stetigen Anstieg seit 1932 erkennen läßt, daß dieser Aufschwung jedoch ausnahmslos bedingt ist durch die Industrieentwicklung in Deutschland, im Bereich der Sterling-Gruppe, in den Vereinigten Staaten und in Japan, während die unverändert im Zustande der Depression befindlichen Gebiete der westeuropäischen Goldblockländer bislang nichts zur Belebung der Weltproduktion beigetragen haben. Weltverkehr und internationaler Warenaustausch verharren jedoch nach wie vor auf einem krisenartigen Tiefstand. Abschließend kommt daher der Bericht zu dem Ergebnis, daß das vordringlichste Problem die Beendigung des Währungs-Chaos ist, da der Welthandel und der auch für die Nationalwirtschaften notwendige und unentbehrliche Waren- und Leistungsaustausch auf die Dauer nicht mit ständig schwankenden Maßstäben spekulativ disponieren kann, sondern sicherer Kalkulationsgrundlagen bedarf.

*

Auf der gleichen Linie liegt auch die Schlußentschließung, die die Internationale Handelskammer auf ihrer soeben beendeten Pariser Tagung angenommen hat und mit der nach den Worten des Präsidenten der IHK., Fentener van Vlissingen, in dessen Eröffnungsrede den Regierungen „noch einmal" der Weg zum Welthandel gezeigt werden soll. Die in dieser wie in rund dreißig anderen Entschließungen zu wichtigen Einzelfragen des internationalen Handels und Verkehrs enthaltenen Empfehlungen an die politischen Gewalten der einzelnen Staaten sollten in der Tat geeignet sein, die notwendigen entsprechenden Regierungsmaßnahmen zur endgültigen Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise auszulösen, denn wenn die Vertreter der privaten Wirtschaft aus nicht weniger als 48 verschiedenen Ländern in allen wichtigen Fragen des Welthandels zu übereinstimmenden Beschlüssen kommen können, sollte diese Tatsache eigentlich Beweis genug dafür sein, daß der von der Wirtschaft empfohlene Weg der richtige ist, um endlich den Welthandel aus der festgefahrenen Lage herauszulösen, in die ihn zunächst unsinnige Reparationsverpflichtungen, die niemals hätten bezahlt werden können und andere politische Schulden, die niemals bezahlt werden, sowie in der Folge Währungsexperimente und die auf diesen wieder beruhenden vielfältigen Handelshemmnisse gebracht haben.

*

Der in anderem Zusammenhange schon erwähnte binnenwirtschaftliche Konjunkturaufschwung in Deutschland kommt, wie sich jetzt abschließend für das Rechnungsjahr 1934/35 übersehen läßt, auch der Entwicklung der Reichsfinanzen zugute. Zwar haben die umfangreichen öffentlichen Ausgaben für Zwecke der Wirtschaftsankurbelung im Vergleich zu 1932/33 im Laufe der dazwischenliegenden zwei Jahre eine beträchtliche Ausgabensteigerung von rund 1850 Mill. RM. im Gefolge gehabt, doch sind die Einnahmen noch stärker, nämlich um rund 2 Milliarden RM., gestiegen. Wenn auch die Einahmen-Steigerung im letzten Jahre in einem Ausmaße von rund 800 Mill. RM. lediglich auf dem Ertrage der großen Sparkassenanleihe und der Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen mit 2½jähriger Laufzeit beruht, so zeigt sich doch in den darüber hinausgehenden Mehreinnahmen bereits die wirtschaftsfördernde Wirkung der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, zumal das erwähnte Anleihe-Aufkommen nach den Grundsätzen einer gewissenhaften Finanzwirtschaft restlos zur Einlösung von Arbeitsbeschaffungswechseln und zur Abdeckung der Verpflichtungen aus dem Instandsetzungsprogramm von 1933 Verwendung gefunden hat.

Die Erbhofbücher

In einer Verordnung vom 4. Juni 1935 ist die Frage über die Führung von Erbhofbüchern geregelt worden. Danach stellt das Anerbengericht den Bauern auf Antrag ein amtliches Erbhofbuch aus. Das Buch enthält insbesondere eine beglaubigte Abschrift der auf den Hof bezüglichen Eintragungen in der Erbhöferolle, sowie der Erbscheine, aus denen sich die Erbfolge in dem Hofe ergibt. Wichtig ist, insbesondere, daß das Erbhofbuch nur durch das Anerbengericht bezogen werden kann und daß die Herstellung und der Vertrieb von nicht amtlichen Büchern gleicher oder ähnlicher Zweckbestimmung unzulässig ist.

Die näheren Bestimmungen über die Führung der Erbhofbücher werden vom Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft noch erlassen werden. Sobald dies geschehen ist, wird an dieser Stelle darauf hingewiesen werden. Es empfiehlt sich also, alle Angebote von Erbhofbüchern von nicht amtlichen Stellen zurückzuweisen, weil solche Bücher für den Bauern wertlos sind.

Neue Diskontsenkung in Frankreich.

Die Bank von Frankreich hat der bereits am 20. Juni 1935 durchgeführten Wiederherabsetzung des nach und nach aus Abwehrgründen gegen die Währungsspekulation bis auf 6 v. H. hinaufgesetzten Diskontsatzes nunmehr eine weitere Ermäßigung um 1 v. H. auf 4 v. H. folgen lassen. Der Satz für Monatsgeld ist gleichfalls um 1 v. H. auf 4 v. H. gesenkt worden.

Bank der Deutschen Arbeit

konnte ihren Umsatz verdoppeln.

Die Bank der Deutschen Arbeit A.-G. in Berlin setzte im abgelaufenen Geschäftsjahre die erfreuliche Aufwärtsbewegung des Vorjahres im verstärkten Maße fort und unterstützte nach Kräften die Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Erhebliche Kredite erhielten Siedlungsgesellschaften, die hauptsächlich Heimstätten für Arbeiter errichten. Auch der übrige Wohnungsbau wurde durch die Bereitstellung von Zwischenkrediten gefördert. — Der Umsatz hat sich gegenüber dem Jahre 1933 mehr als verdoppelt. Die Bilanzziffer ist von 156 003 991,53 RM. am 31. Dezember 1933 auf 303 757 085,84 RM. am 31. Dezember 1934 gestiegen.

Die Summe der im Berichtsjahre neu bewilligten Kredite beläuft sich auf rund 103 Millionen RM. Ferner haben sich gegenüber 1933 die Einlagen in Höhe von rund 140 Mill. RM. auf rund 287 Mill. RM. erhöht, also verdoppelt. Diese Erhöhung trifft auch für die Einlagen bei der Zentrale wie bei den Niederlassungen zu.

Der erweiterte Geschäftsumfang macht eine Erhöhung des Eigenkapitals erforderlich. Es wird deshalb vorgeschlagen, das Grundkapital der Gesellschaft von 12 Mill. RM. um 8 Mill. RM. auf 20 Mill. RM. zu erhöhen. Die Ausdehnung des Geschäftes der Bank hatte eine Vergrößerung der Gefolgschaft um 107 auf 372 Mitglieder zur Folge. An alle Gefolgschaftsmitglieder wurde eine Tantieme gezahlt, die für Ledige 100 RM., für Verheiratete 200 RM. und für jedes Kind 50 RM. beträgt.

Deutsche Reichsbahn im Mai

Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn betrugen im Mai 1935 286,3 Mill. RM. Sie waren 18,3 Mill. RM. höher, als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Das Einnahmeergebnis aus dem Personen- und Gepäckverkehr blieb im wesentlichen infolge der späteren Lage des Pfingstfestes 1935 hinter der im Mai 1934 erzielten Einnahmezahl um 8,8 Mill. RM. zurück. Dieser Mindereinnahme steht im Güterverkehr für die gleiche Zeit eine Mehreinnahme von 23,3 Mill. RM. gegenüber. Wie in den Monaten Januar bis April, reichte auch im Mai die Monatseinnahme trotz des Einnahmezuwachses nicht aus, um die Gesamtausgaben voll zu decken. Die Gesamtausgaben stiegen auf 310,6 (April 291,7) Mill. RM., übertrafen also die Einnahmen um rund 24 (12) Mill. RM.

„Lehrlingsfortbildungsverträge"

Ein Einspruch seitens der Arbeitsfront.

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront stellt fest, daß in Wirtschaftskreisen in der letzten Zeit vielfach von dem sogenannten „Lehrlingsfortbildungsvertrag" gesprochen wird, der darauf hinausgeht, Gesellen mit halbem Lohn zu beschäftigen. Dazu bemerkt das Jugendamt: Als in den Jahren vor der Machtergreifung die Arbeitslosigkeit immer mehr zunahm, waren viele Betriebe nicht mehr in der Lage, ihre Lehrlinge nach dem Auslernen als vollwertige Arbeitskräfte anzustellen. Einzelne Betriebe gingen dazu über, ihre auslernenden Lehrlinge als junge Gesellen zu einem Lohn zu beschäftigen, der zwischen dem Lehrlingsgeld und dem Tariflohn lag. Wenn diese Maßnahme damals als Selbsthilfe mitunter verständlich war, wendet sich das Jugendamt doch gegen die jetzt verschiedentlich im Gang befindlichen Bestrebungen, diesen Maßnahmen durch sog. Lehrlingsfortbildungsverträge eine rechtliche Grundlage zu schaffen. Würde man das erlauben, so würden leicht die Tarifordnungen der Treuhänder der Arbeit durchbrochen. Deshalb dürfe entweder der Lehrling nach beendeter Lehrzeit nur zu vollem Tariflohn weiter beschäftigt werden, oder der Betriebsführer müsse, wenn ihm die Anstellung dieser neuen Arbeitskraft nicht möglich sei, den Lehrling entlassen. Es wäre, so sagt das Jugendamt, anzustreben, daß eine Bestimmung in der Tarifordnung aufgenommen wird, nach der Lehrlinge nach vollendeter Lehrzeit mindestens ein halbes Jahr zum Tariflohn weiterbeschäftigt werden müssen.

Frühverkehr von heute

Der vorbörsliche Frühverkehr lag still. Das Ergebnis der deutsch-polnischen Aussprache wurde allgemein mit Befriedigung kommentiert. Am Valutenmarkt waren die Goldvaluten etwas fester, wofür anscheinend die innerpolitische Lage in Frankreich maßgebend ist. Für Terminfranken stellte sich der Satz (auf drei Monate gerechnet) auf 2¾ Prozent, für Schweizer Franken auf 2⅞ Prozent und für Gulden auf 1⅝ Prozent.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	4. 7.	3. 7.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
II	26,45	26,45
III	26, 5	26,85
IV*	27,00	27,00
m. Ausl. Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
V	22,00	21,95
VI	22,30	22,25
VII*	22,35	22,30
Weizenkleie	11,44	11,44
Roggenkleie	10,00	9,94
Leinsaat	—	—,—

Ohne Gewähr	4. 7.	3. 7.
Vikt.-Erbsen	23,00-26,00	23,00-26,00
kl. Erbsen	—	—
Futtererbsen	11,00-12,00	11,00-12,00
Peluschken	20,00-22,00	20,00-22,00
Ackerbohn.	11,00-12,00	11,00-12,00
Wicken	—, . —	. .
Lupin. blaue	10,00-11,25	10,00-11,25
do. gelbe	14,00-15,00	14,00-14,75
Seradella alt	—, . ,—	—
do. neu	—, . ,—	—
† Leinkuch.	7,65 a)	7,65 a)
† Erdnkuch.	7,25 b)	7,2 b)
† do. -mehl	7,60 b)	7,60 b)
Trockschn.	4,71	4,71
†Sojabschr.	6,30 c)	6,50 c)
† do.	6,70 c)	6,10 c)
Kartoffelfl.	8,70	8,75
do.	9,30	9,35
Mischfutter	—,—	—,—

Berlin, 4. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	18,25	18,25	Dezember	23,00	21,50
Juli	18,25	18,25	Januar	23,50	21,75
August	18,25	18,25	Februar	23,50	21,75
September	22,50	20,50	März	23,50	21,75
Oktober	22,50	20,50	April	23,50	21,75
November	22,75	21,25	Mai	23,50	21,75

Metallpreise in Berlin vom 4. Juli. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 42,25, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — Fein-Silber für 1 kg fein 56,50—59,50

Magdeburg, 4. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3,60	3,50	Februar	—	—
September	3,70	3,50	Dezember	3,80	3,70
Oktober	3,80	3,55	April	,—	,—
Januar	,—	,—	Juni	,—	,—

Magdeburg, 4. Juli. Zuckermarkt Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32.35, Juli 32.45—32.55

Berlin, 5. Juli. Elektrolyt 42.25.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 4. Juli. Auftrieb 142 Rinder (3 Ochsen. 26 Bullen, 100 Kühe, 13 Färsen, 400 Kälber, 202 Schafe. 1402 Schweine. zus. 2146 Tiere, D.Schlachthof direkt zugeführt 5 Rinder, 13 Kälber, 105 Schafe, 83 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute	vorh.			heute	vorh.			heute	vorh.
Ochsen	1	-	41-42	Kühe	3	27 34	25 33	Schafe	2	.	45 48
do.	2	.	36 40	do.	4	20 26	20 24		3	.	45 48
do.	3	.	32-36	do.	5				4	.	38 43
do.	4	.	.	Färsen	1	.	40-42		5		40-43
do.	5	.	-	do.	2	.	35 39	Schweine	1	50	48 50
Bullen	1	.	42	Kälber	1	-	68 78		2	50	48-50
do.	2	.	40 42	do.	2	53-56	48-52		3	47 50	44-50
do.	3	-	33 38	do.	3	45-50	38-45		4	46 49	43 48
do.	4	-		do.	4	33 34	30-36		5	44 47	42 47
Kühe	1	- 42	40 42	do.	5	24-32	23 25		6	43-47	.
do.	2	35 38	34 39	Schafe	1		45 48		7	43-47	42 46

Überstand: 44 Rinder, (davon 41 Kühe, 3 Färsen), 244 Schafe, 193 Schweine.

Berlin, 4. Juli. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 9,75. A 8,50. B 9,25. C 8,50 D 8,00 G II (frisch) 65 g und darüber 9,50, A 9,00, B 8,25 C 7,75. D 7,00. **B. Auslandseier:** Holländer 68 g und darüber 9,25, A 8,75. B 8,25. Dänen und Schweden 65 und darüber 9,25, A 8,75. B 8,25 Isländer 65 g u. darüber 9,25. A 8,75. B 8,25

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 4. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,480	2,484	1 Pfund Sterling	12,26	12,29
100 holl. Gulden	168,7.	169,05	100 italien. Lire	20,42	20,46
100 franz. Franks	16,405	16,445	100 span. Pesetos	34,04	34,10
100 schw. Franks	81,12	81,28	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,885	41,965	100 finn. Mark	5,405	5,41.
100 tschech. Kron.	10,34	10,36	100 bulgar. Lev	3,047	3,053
100 schwed. Kron.	63,22	63,34	1 japanisch. Yen	0,719	0,721
100 norweg. Kron.	61,6.	61,74	1 brasil. Milreis	0,13.	0,141
100 dän. Kronen	54,75	54,85	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,13	11,15
100 ungar. Pengö	—,—	— —	100 Danzig. Guld	46,905	47,005

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	5.	+0,53	—	—	Außig	5.	—0,65	1	—
Trotha	5	+1,22	—	16	Dresden	5	—2,21		-
Bernburg	5.	+0,24	—	12	Torgau	5.	—0,80	-	2
Calbe O.-P.	5.	+1,36	—	—	Wittenberg	4.	+0,.3	—	9
Calbe U.-P.		—0,20	—	8	Roßlau	5.	+0,01	—	5
Grizehne	5	—0,06	—	2	Aken	5	+0,16	—	6
					Barby	5	+0,08	-	9
Havel					Magdeburg	5.	+0,04	—	8
Brandenb. O.	5.	+1,90	-	8	Tangermünde	5.	+0,66	-	8
Brandenb. U.		+0,41	—	1	Wittenberge	5.	+0,55	—	10
Rathenow O.	5.	+1,33	-	7	Lenzen	4.	+0,93	—	—
Rathenow U.		—0,16	-	8	Dömitz	5.	+0,18	-	4
Havelberg	5.	+0,49	—	4	Darchau	4.	—0,01	2	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0010
DFG

Die Frage: Preisüberwachung

Bemerkenswerter Vortrag Dr. Goerdelers in Nürnberg

Im Bibliotheksaal der Hindenburg-Hochschule in Nürnberg sprach am Mittwochabend der Kommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler, über das Thema: „Aufgaben und Mittel der Preisüberwachung". Der Redner gab seiner Auffassung Ausdruck, daß, **von besonderen** Ausnahmen abgesehen, die **Festsetzung sowohl von Höchst- als auch von Mindestpreisen** wirtschaftlich abwegig **sei. Bei der Preisbildung könne das** wirtschaftliche **Gesetz von** Angebot und Nachfrage **nicht außer Kraft gesetzt** werden. Wenn dieser **Feststellung** gegenüber die Frage aufgeworfen **werden sollte: „Warum dann** überhaupt eine **Preisüberwachung?", so** müsse die Antwort **lauten: Sie ist** erklärlich **aus dem** anormalen **wirtschaftlichen** Zustand, in den wir durch **den Weltkrieg,** die Art der Kriegbeendigung **und durch das** Versailler Diktat mit seiner **Raumzerstörung,** seinen Reparationszahlungen, den Verlust unserer Kolonien, die **Folgen der** Inflation und die Uebermästung des deutschen Wirtschaftskörpers mit Auslandskrediten geraten sind.

Die Arbeit der Preisüberwachung geschehe in Fühlungnahme mit den Reichsministerien. Zu den Aufgaben der Preisüberwachung gehöre **es vor allem,** darauf zu sehen, daß einem Bestand an Waren eine möglichst gute und **echte Kaufkraft** gegenübergestellt werden könne, daß Fehlleitungen von Krediten vermieden würden, daß eine gesunde Arbeitsbeschaffung vermehrt werde und schließlich, daß die Erkenntnis in unserem Volke geweckt werde, daß eine wirkliche wirtschaftliche Existenz des einzelnen nur durch fleißige Arbeit aufgebaut werden könne. Die Preisbeeinflussung habe in der Richtung zu geschehen, daß auf Verringerung der Organisationskosten und sonstiger Gestehungskosten in der Wirtschaft planmäßig hingewirkt werde. Die notwendige Begrenzung des Eingreifens des Staates in den Wirtschaftsprozeß liege in dem Verantwortungsbewußtsein des wirtschaftlich tätigen Menschen.

Der Redner erklärte zum Schluß, es müsse eine Steigerung der **echten** Kaufkraft angestrebt und auf eine natürliche Senkung der Preise hingewirkt werden.

Penetrante Aufdringlichkeit

Ein Zwischenfall durch Herrn Bernhard.

Auf der Tagung der Internationalen Handelskammer in Paris gab es einen Zwischenfall, der zwar sachlich ohne jede Bedeutung ist, der aber am Rand und fernab der sonstigen in Paris behandelten Probleme festgehalten werden soll. Bei der französischen Gruppe der Internationalen Handelskammer hatte sich kurze Zeit vor der Handelskammertagung eine neugebildete Organisation angemeldet, die unter dem Namen „Französisch-palästinische Handelskammer" auftrat. Sie bezahlte sogleich einen Jahresbeitrag im voraus und forderte im übrigen für die bevorstehende internationale Tagung drei Blanko-Teilnehmerkarten an. Diese wurden ihr auch bewilligt.

Zum Erstaunen aller Teilnehmer der Konferenz trat als Vertreter dieser Handelskammer am ersten Tage der Konferenz — — — Herr **Georg Bernhard,** Emigrant aus Berlin, auf. Der französischen Gruppe war sein Auftreten sichtlich peinlich. Sie gab auch Herrn Bernhard zu verstehen, daß sein Erscheinen auf der Tagung unerwünscht sei, und daß man sein Fernbleiben am nächsten Tage erwarte. Trotzdem erschien Georg Bernhard am nächsten Tage **wiederum.** Die französische Gruppe trat daraufhin zu einer Sitzung zusammen und beschloß, die Mitgliedschaft der Französisch-palästinischen Handelskammer für ungültig zu erklären, den gezahlten Beitrag zurückzuzahlen und die ausgegebenen Beitrittskarten einzuziehen. So mußte Georg Bernhard nun **wirklich** nach Hause gehen.

Stuttgart zahlt die höchsten Brauerlöhne.

Das statistische Reichsamt hat eine Erhebung über die Löhne der Brauereiarbeiter angestellt. Leider mußte die Erhebungsgrundlage gegenüber der letzten Erhebung im Jahre 1930 geändert werden, so daß Vergleiche nicht möglich sind. Insgesamt ergibt sich, daß die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 46 Stunden beträgt und einen durchschnittlichen Verdienst von 104,8 Pf. je Stunde für den gelernten Arbeiter, von 90,7 für den ungelernten Arbeiter und von 106,8 Pf. für das Fahrpersonal erbrachte. Den höchsten Stundenlohn erhalten die gelernten Arbeiter mit 127,1 Pf. in Stuttgart. Der niedrigste Lohn wird in Rostock mit 83,3 Pf. gezahlt. In Dresden beträgt der Lohn 119,6 Pf., in Berlin 118,7 Pf. Halle und Regensburg zahlen rund 96 Pf. Im allgemeinen hat man festzustellen, daß Ostpreußen, Bayern und Pommern sowie Brandenburg (mit Ausnahme von Berlin) die niedrigsten Löhne zahlen, Westfalen und Niedersachsen etwas höher liegen und Sachsen, Südwestdeutschland und Berlin die besten Löhne zahlen.

Wissenschaftliche Untersuchung

der Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes.

Die Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes sollen nunmehr auch wissenschaftlich untersucht werden. Diese Arbeit wird zur Zeit auf Veranlassung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront in Angriff genommen. In diesen Tagen ist an über 50 000 Wettkampfleiter das Material zur Erforschung der Ergebnisse der einzelnen Bezirke herausgegangen. Es werden zahlreiche Einzelfragen gestellt. So sollen z. B. nach vorgeschriebenen Fragen die Gründe des Versagens, aber auch die Gründe für gute Arbeiten, ermittelt werden. Dabei wird u. a. erforscht, ob ungenügende betrieblich-handwerkliche Schulung, fehlerhaftes Handwerkszeug oder Ungeschicklichkeit oder fehlende Berufsliebe vorliegt, aber auch ob gute Schulung im Betriebe, guter Berufsschulunterricht usw. festgestellt wurden. Von besonderen politischem Wert werden die Feststellungen bezüglich der weltanschaulichen Haltung der Jugend uid ihres Verständnisses für Blut und Boden und Rasse sowie darüber sein, ob die Betreffenden in nationalsozialistischen Gliederungen oder von Haus aus nationalsozialistisch erzogen wurden.

Danzigs kommunistische „Bibelforscher"

vom Gericht zu Gefängnis verurteilt.

Wie seinerzeit berichtet, wurden in Danzig 16 Personen, die sich mit der Aufrechterhaltung der verbotenen KPD. befaßten, verhaftet. 15 der Beschuldigten hatten sich vor der Großen Strafkammer in Danzig wegen Verbreitung illegaler Flugschriften und im Zusammenhang damit wegen Geheimbündelei, also Fortsetzung der verbotenen KPD., zu verantworten. Bei einer plötzlichen Haussuchung wurde bei einem der Angeklagten reiches kommunistisches Material neben solchem der „Ernsten Bibelforscher" gefunden. Die Druckschriften wurden beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte die Haupttäter Rückbart und Brüski, die die Seele der Neuorganisation waren, zu Gefängnisstrafen von je zwei Jahren. Drei Angeklagte wurden freigesprochen und die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von vier bis acht Monaten verurteilt.

Londoner Fühlungnahme

mit Paris und Berlin wegen des Flottenabkommens.

Wie die „Times" meldet, steht die britische Regierung mit der französischen und der deutschen Regierung wegen des deutsch-englischen Flottenabkommens in Verbindung. Die Besprechungen werden, wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe mitteilten, auf dem üblichen Wege geführt und beziehen sich auf den vorgeschlagenen Austausch von Flottenbauprogrammen zwischen den drei Ländern.

Volksabstimmung in Griechenland

über die Wiedereinsetzung König Georgs.

Wie die „LLN." mitteilen, hat die griechische Regierung endgültig beschlossen, die Volksabstimmung über die Wiedereinsetzung des Königs Georg am 22. September oder am 29. September abzuhalten. Die Vorlage über die Volksabstimmung wurde der Kammer am Mittwoch zugeleitet. Die Debatte darüber wird heute anfangen und dürfte bis morgen dauern.

Das Ganze ein Versicherungsbetrug?

Die Explosion des Pariser Einfamilienhauses.

Das Dunkel über die Ursache der gestern gemeldeten Explosion in dem Einfamilienhaus in Le Vésinet bei Paris ist bisher noch nicht erhellt. Die geborgene schwerverletzte Person, die aus den Trümmern des Hauses hervorgezogen wurde, ist die Besitzerin des Hauses. Sie ist inzwischen gestorben. Allem Anschein nach hat sie die Explosion selbst verursacht. Man hat nämlich an der Stelle, wo sie lag, eine Streichholzschachtel gefunden und außerdem festgestellt, daß vier Koffer mit Wäsche und Bekleidungsstücken mit Benzin getränkt waren. Wahrscheinlich wollte die Frau ihr Haus anzünden, um in den Besitz der Versicherungssumme von 1,3 Mill. Fr. zu kommen. Bemerkungen, die sie vor ihrem Tode über Mörder gemacht hat, scheinen frei erfunden zu sein. Nachbarn geben an, daß die Frau ihnen Drohbriefe gezeigt habe. Man glaubt jedoch, daß sie diese selbst verfaßt hat. Eine graphologische Untersuchung der Briefe wird noch durchgeführt **werden. Auffällig ist noch, daß die Hausbesitzerin** ihre Hausangestellte kurz vor der Explosion mit einem Auftrag fortgeschickt hatte.

Der Passagier gerettet

Unglück eines englischen Verkehrsflugzeuges.

Bei der Insel Wight ging ein siebensitziges englisches Verkehrsflugzeug mit zwei Insassen auf dem Wasser nieder und wurde vermißt. Jetzt konnte einer der beiden Insassen des Flugzeuges von einem Dampfer gerettet werden. Es handelt sich um den Fluggast. Der Flugzeugführer dürfte ertrunken sein.

Schildbürgerstreich anno 1935

Die Mittagspause und die Betontrommel.

Einen neuzeitlichen Schildbürgerstreich haben sich einige Angestellte einer Baufirma in Bietigheim geleistet. Sie hatten vor der Mittagspause die Trommel einer Betonmaschine mit frischem Material gefüllt. **Während sie nun beim Mittagessen waren, wurde das Material in der Trommel hart, wie eben Beton hart wird. Nach der Pause** versuchte man, den festen Betoninhalt mit einer Sprengpatrone zu sprengen. Als das nichts half, nahm man eine zweite und eine dritte Sprengpatrone, bis endlich Erfolg eintrat, allerdings unerwünschter: die dritte Patrone zerriß nämlich die ganze Trommel.

29,31 Prozent mehr!

Nordatlantik-Passagierverkehr wächst.

Die Steigerung des Verkehrs von Nordamerika nach Deutschland hält weiter an. Allein die Lloydschnelldampfer „Europa" und „Columbus" bringen gegenwärtig nahezu 3500 Passagiere nach Europa. Die Gesamtzahl der durch die Schiffe des Norddeutschen Lloyd im ersten Halbjahr 1935 in beiden Richtungen über den Nordatlantik beförderten Passagiere beträgt 31 370 gegenüber 28 580 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Infolge der Verminderung der Abfahrten von 26 auf 22 bedeutet das eine Steigerung des Verkehrs um 29,31 Prozent.

Der Führer an Roosevelt.

Der **Führer** und Reichskanzler hat, wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe meldeten, anläßlich des Unabhängigkeitstages der Vereinigten Staaten von Amerika dem Präsidenten **Roosevelt** telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Zum Tode verurteilt.

Vor dem Altonaer Schwurgericht hatte sich der 19jährige Günther Bull zu verantworten, der beschuldigt wurde, den 63jährigen Gastwirt August Eckhoff ermordet und beraubt zu haben. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zum Tode.

Gewinner des Haupttreffers meldet sich nicht.

Seit der vor Wochen bereits erfolgten Ziehung der diesjährigen Lotterie des Neubrandenburger Pferdemarktes hat sich der Gewinner des Haupttreffers — der einen Viererzug im Werte von 5000 RM. bringt — nicht gemeldet. Das Glückslos, das die Nummer 120 745 trägt, ist bei einer Verkaufsstelle in Rostock ausgegeben worden.

Berliner Börse

vom 4. Juli

Deutsche Anleihen

	4.7.	3.7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	98,25	98,25
6 do. für 2.9.35	100,25	100,25
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	99,62
6 Dt. Reichsanl. 27	97,37	97,25
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	—,—	104,12
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,50	108,30
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	102,30	102,30
6 do. 1930, I. Folge	103,02	103,12
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,50	96,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	—,—	96,62
Steuergutsch. Gr. 1	105,50	105,90
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,25	100,30
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,50	100,50
6 do. do. 34 Folge I	100,30	100,37
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,12	113,0
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,25
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	95,25	95,25

Goldpfandbriefe

	4.7.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,25
4½ do. do. Em. 45	95,25
4½ do. do. Em. 19	93,75
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,25
4½ do. do. B. 9	—,—
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	—,—
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,75
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,75
4½ do. do. R. 10	96,75
4½ do. do. R. 21	96,75
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	—,—
4½ do. do. R. 6	—,—
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,50
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,75
4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	—,—
4½ do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	4.7.	3.7.
A. G. f. Verk.	89,25	89,75
Allg.Lok.u.Kr.	127,00	124,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	91,00	90,50
do. Reichsb.-V.-A.	123,00	123,25
Halb.-Blankbg.	69,75	69,75
Halle-Hettst.	—,—	—,—
Hb.-Am.-Pack.	35,0	35,00
Hamb. Hochb.	86,75	85,75
do. Südam.Dpf.	33,00	29,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	38,62	38,25
Nordh.-Wern.	52,62	52,62

Bank-Aktien

	4.7.	3.7.
Allg. D. Cr.-A.	83,00	83,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	125,75	126,25
Berl. Handelsg.	115,87	115,75
do. Hyp.-Bank	—,—	127,00
do. Kassenver.	85,75	86,50
Com.u.Privatb.	92,00	92,50
D.B.u.Disc.-G.	93,00	94,00
Dt.Effekt.-Bank	82,50	82,50
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	92,50	92,50
Dt. Übersee-B.	90,12	91,50
Dresdner Bank	93,00	94,00
Hall. Bankv.	78,25	78,25
Hamb. Hyp.-B.	102,50	98,62
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	98,50	98,37
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	190,12	190,50
Sächs. Bank	119,00	119,50
do. Bodencred.	98,12	98,50

Industrie-Aktien

	4.7.	3.7.
Accum.-Fabr.	173,25	175,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	54,75	50,00
Allg. Kunstz.U.	66,00	63,00
Allg. Elk.-Ges.	47,12	48,00
Als. Portl.-C.	—,—	142,00
Ammend. Pap.	90,50	87,25
Anh. Kohlenw.	94,75	95,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	97,00	96,00
J. Berger Tiefb.	118,50	116,75
Bemberg, P. J.	119,50	117,50
Bergm. Elektr.	99,12	100,00
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	107,50	—,—
do. Karlsr. Ind.	124,00	121,37
do. Masch.-B.	119,25	119,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	193,50	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	124,50	122,50
Brow. Bov. Co.	89,87	91,00
Buderus Eisen	105,50	105,75
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	112,62	112,62
I. G. Chemie v.	174,50	174,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	98,50
do. do. Grünau	—,—	—,—
Ch.Fbr.v.Heyd.	115,12	115,12
do. Werke Alb.	—,—	—,—
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont.Gummiw.	160,00	160,37
Cont. Linol.	175,00	177,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	96,12	94,00
Dtsch. Atl. Tel.	116,75	117,37
Deutsch-Cont. Gas Dessau	142,75	141,75
do.Erdöl-A.G.	111,50	111,00
do. Kabelwerk.	123,62	121,25
do. Linoleumw.	165,00	170,25
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	122,00
do. Ton- u. St.	102,25	102,00
Dtsch. Eisenh.	100,50	99,50
Dortm. A.-Br.	103,50	160,00
Dyn. A. Nobel	80,50	80,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	—,—
Elk. Lief.-Ges.	118,50	117,50
El. Licht u. Kr.	134,00	133,62
Engelhardt-Br.	102,50	103,12
I. G. Farben	151,37	151,50
Feldmühle	120,25	121,25
Felt. & Guill.	106,50	104,37
Ford Motor	50,75	56,00
Fraustädter Z.	126,00	—,—
Froebeln Z.	152,00	152,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	94,50	92,00
Gesfel. Loewe	129,87	129,50
Glauziger Z.	—,—	136,00
Goldschmidt	107,00	106,50
Hall. Masch.	100,00	95,75
Hamburg. El.	140,12	138,50
Harburger Eis.	90,75	90,00
Harb. Gummi	37,87	37,00
Harp. Bergbau	113,75	112,50
Hildebr. Mühl.	—,—	83,00
Hochtief-A.G.	—,—	114,50
Hoesch-Köln	106,75	107,62
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	93,50	94,00
Hotelbetr.-Ges.	—,—	86,87
Huta Breslau	93,00	92,25
Hutscheur., L.	70,50	69,00
Ilse Bergbau	—,—	160,00
Ind.Werke AG.	98,00	98,25
Junghans	89,50	89,75
Kahla Porzell.	38,87	38,00
Kali Aschersl.	127,00	126,37
Kali Chem.AG.	128,50	128,75
Klöckn.-Werke	102,75	101,87
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	132,87	130,50
Laurahütte	24,00	24,00
Leipz. Br.Rieb.	94,00	94,12
Leopoldsgrube	91,37	91,50
Linde's Eism.	130,00	130,25
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	140,50	140,00
Löw.-Brauerei	109,50	109,50
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	144,50	143,00
Mannesmannr.	90,00	89,00
Mansf. Bergb.	119,50	117,00
Masch., Fabrik Buckau	114,25	114,50
Mitteld.Stahlw.	— —	—,—
Metallges.	112,50	110,00
Mühle Rüning.	102,50	—,—
Neckarwerke	110,75	110,37
Niederl. Kohle	—,—	—,—
Nordd. Eiswk.	111,50	110,50
Oberkoks	122,75	125,00
Orenst.&Kopp.	90,00	91,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	9,50	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	165,00	—,—
Rasquin Fbw.	57,25	57,50
Rathg. Wagg.	59,00	58,50
Rhein. Braunk.	227,87	228,50
do. Elektrizität	—,—	133,00
do. Spiegelglas	—,—	103,00
Rhein. Stahlw.	115,50	117,75
Rh.-Westf. Elk.	130,50	131,75
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	107,75
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	59,00	59,00
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Rütg.-W. A.C.	120,87	120,50
Sachs.-W. 7 G.	96,50	96,00
Salzdetfurth K.	183,75	186,00
Sangerh. Msch.	100,50	—,—
Sarotti-Schok.	106,00	106,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	149,50	149,50
Schuckert & Co.	122,00	122,50
Schulth. Patzh.	113,00	114,50
Siegersdorf. W.	82,75	85,50
Siemens Glas	98,87	99,75
Siem. & Halske	180,50	180,25
Sinner A.-G.	91,50	91,75
Steatit Magnes.	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	107,00	107,75
Stolberger Zink	73,50	—,—
Gebr. Stollw.	97,55	97,75
Südd.Zuck.AG.	—,—	190,00
C. Tack & Cie.	—,—	115,00
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	128,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	130,75	133,00
do. Glanzstoff	—,—	165,00
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	84,50	84,50
Vogel, Tel.-Dr.	126,00	128,75
Wanderer-Wk.	144,25	143,00
Wass. Gelsenk.	—,—	145,00
Wenderoth	—,—	92,75
Wersch.-Weiß.	—,—	95.87
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	123,75
Wrede, Mälzer	—	—,—
Zeitz.Maschfb.	114,75	113,50
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	120,00	120,00
Zuck. Rastenb.	111,50	109,25

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 3. Juli 1935

Dtsch. festverz. Werte

	3.7.	2.7.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 34	97,00	97,00
Reichs-Schatz. KC.	99,50	99,50
Younganleihe	103,75	103,25
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,50	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,25	103,25
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,75	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d.Ausl.-W.	112,62	113,12
Steuergutsch. Gr. II	103,62	103,37
do. do.	107,62	107,37
do. do.	—,—	108,50
do. do.	108,25	108,00
do. do.	107,12	107,00
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	3.7.	2.7.
Aschaffenb. A.Bierbr.	—,—	—,—
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—,—	102,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	101,00	101,00
Chem. Fabr.v.Heyden	95,00	94,50
Hartwig & Vogel	94,00	98,50
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	96,00	96,00
do. do. v.14	96,00	96,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	3.7.	2.7.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	92,00

Industrie-Aktien

	3.7.	2.7.
Akt.-Br. N.-Magd.	120,00	118,50
Akt.-Färb. Münchbg.	73,00	71,75
Alteubg. Landkraftw.	129,00	129,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	115,50	115,50
Augsbg. Br. z. Hasen	33,00	34,00
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	173,00	171,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	99,50	99,50
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	275,00	275,00
Bibliogr. Inst.	50,37	49,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	124,00	124,00
F.Braun, Zerbst	57,00	57,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	116,00	115,00
Chrom. Najork	70,12	69,50
Domm. Ton	156,00	156,00
Dortm.Ritterbr.	92,50	92,50
Dresd. Chromo	109,50	109,00
do. Gardinen	80,87	83,50
do. Schnellpr.	94,25	94,00
Elektra	107,00	107,00
Elek. Crottdorf	92,00	92,50
El.W.Betr.A.G.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	109,00	108,00
Europa-Hof	38,00	38,00
Expr.-Fahrrad	99,00	99,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	185,00	186,00
Falkenst. Gard.	95,50	95,00
Farb. Glauchau	84,00	84,00
Felsenkell.-Br.	87,50	87,00
Friedensgrube	43,00	43,00
Fritzsche-Heg.	30,00	30,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	100,00	100,00
Gehe & Co.	76.50	77,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	176,00	179,00
Glauzg. Zucker	137,50	136,50
Görl. Waggon	28,87	28,50
Gohliser A.-Br.	120,00	120,00
Gorkau Soc.Br.	108,00	107,25
Großh. Webst.	109,50	109,00
Grüner-Bräu	204,00	204,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	113,62	112,00
Heidenau. Pap.	56,00	56,00
Gebr. Hörmann	168,00	168,00
Hohb. Quarz	81.50	81,50
Just & Co.	48,50	48,50
Kahla Porzell.	38.50	38,00
Kg. Schedewitz	175,00	—,—
Kasseler Jute	116,00	115,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	68,87	68,00
Knoch, Nähm.	84,00	84,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	62,00	62,00
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	82,00	82,00
Kulmb.Rizzibr.	113,00	113,00
Laurahütte	24,00	24,00
Lpz.Baumw.Sp.	112,00	112,00
do. Br. Riebeck	94,50	94,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	108,00	107,00
Lpz.Kammgarn	110,00	110,00
do.Landkraftw.	109,75	108,00
do. Malzf.Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	46,50	45,25
do. Trikotagen	100.00	100.00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
GeorgLieberm.	93.00	92,00
Lingner-Werke	140,00	—,—
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	117,50	116,50
Mar.Kons.Brk.	20,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	43,50	43,00
Mech.W.Zittau	45,50	47,00
Meißner Ofen	73,00	74,75
Peniger Pat.	43,50	43,00
Pittler-Masch.	143,50	141,50
Plauener Gard.	97,50	98,00
do. Tüll-u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	80,00	78,00
Prehlitz. Brnk.	150,00	150,00
Radb. Exp.-Br.	[illegible]	164,00
Reichelbr. Klm.	112,00	112,00
Reinecker, J. E.	92,75	93,75
Reuden. Ziegel	58,00	60,00
Riquet & Co.	89,00	87,50
Rosenthal Porz.	59,50	59,00
Rositzer Zucker	92,00	91,00
Rudelsbg. Zem.	100,00	100,00
Sachsenwerk	96,00	96,00
Sächs. Malzfab.	105,50	105,00
do. Webstuhl	91,00	91,00
Saline Salzung.	62,00	62,00
Schl. Chemnitz	124,00	124,00
Schöffh. Bind.	175,00	174,50
SchneiderHugo	95,75	95,00
Schubert& Salz.	149,00	149,00
Seidel & Naum.	105,25	105,75
Siemens Glas	100,00	99,50
Steat. Magnesia	141,25	140,00
Steingut Colditz	73,50	73,50
do. Sörnewitz	59,00	58,50
Stickwk.Plauen	47,50	47,50
Stöhr Kammg.	107,25	107,50
Thode Papier	71,00	69,00
do. Genußsch.	3,25	3,25
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	130,75	128,75
Thüring.Wollg.	138,75	138,25
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	42,75	42,00
Tüllfabr. Flöha	110,25	110,50
Uhlmann, E.	81,25	81,50
Unger, Gebr.	58,12	57,50
Unionw.Radeb.	45,00	45,00
Veltag Ofen	110,50	109,00
Ver. Holzstoff	95,00	—,—
Ver.Met. Haller	32,00	30,75
Ver.Strohst.Fb.	92,00	91,25
V. Thür. Salin.	50.50	50.50
Ver.-Br. Greiz	50.00	50,00
Vogtl. Spitzen	67,00	67,00
Vogtl. Tüllfabr.	95,50	—,—
Wanderer-Wk.	143,50	144,00
Weißenb. Pap.	86,00	86,00
Wezel & Naum.	12,50	12,25
Wunderl. & Co.	38,00	38,00
Zeiß Ikon	91.00	89,50
Zittauer Masch.	140.00	140.00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	85,50	85,50
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	93,00	93,00
Zwick.Kammg.	138,00	138,00

Bank-Aktien

	3.7.	2.7.
Allg. D. Cr.-A.	83,00	81,75
Bk. f.Brau-Ind.	126,50	124,00
Bay. Hyp.Wbk.	91,50	89,00
Berl. Hand.-G.	116,50	117,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com.u.Priv.-B.	92,00	90,50
D. Bk. Disc.-G.	93,50	92,00
Dresdner Bank	93,50	92,00
Dresd. Hd.-Bk.	126,50	126,00
Lz. H. u.V.-Bk.	72,75	72,50
Rchbk.-Anteile	190,75	190,25
Sächs. Bank	118,50	117,00
do. B.-Cr.-A.	98,62	98,50

Versicher.-Aktien

	3.7.	2.7.
Lz.Feuerl.Rm I	188,00	189,00
do. do. 25% II	48.00	48,00
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

	3.7.	2.7.
Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u.II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd-sch. Liq.Pfdb.	—,—	—,—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg.13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	91,50	91,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Ammend. Pap.	90,00	86,50
Halle-Hettst. E.	72,50	73,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch.Masch	90,50	92,00
Hallesche Röhr.	73,00	73,00
Hildebr. Mühl.	84,00	85,00
Kyffh. Artern	104,50	104,50
Lindner Gottfr.	100,50	101,00
Riebeck Mont.	106,00	106,00
Stadtm. Alsleb.	128,50	127,50
Wersch.-Weißf.	95,50	95,50
Zeitzer Masch.	115,00	112,50
G.u. Hdb.Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	78,00	75,75
Ldkrd.B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bank.	[illegible]	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Nach einer mit viel Liebe verbundenen Fürsorge für ihre Umgebung verließ mich heute nach längeren mit großer Geduld getragenen Leiden meine treue Lebenskameradin, meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, meine stets überaus treusorgende liebe Mutter und Schwiegermutter sowie Tochter

Frau Else Knäusel

geb. Wiemer

im 54. Lebensjahr.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

Albert Knäusel
Charlotte Hühne, geb. Knäusel
Dr. Walther Hühne
Richard Wiemer.

Halle (Saale), Erfurt, den 5. Juli 1935
Kl. Ulrichstr. 24a.

Die Beerdigung findet am Dienstagnachmittag, 2½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Frdl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät“, M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst absehen zu wollen.

Am 3. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, meine liebe Tochter, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Emmi Boltze

geb. Herbst

im Alter von 52 Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Rudolf Boltze

Teutschenthal, den 4. Juli 1935

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute morgen meine innigstgeliebte Frau, meine gute treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Margarete Manz

geb. Heller

im 54. Lebensjahre.

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Albert Manz
Adalbert Manz

Halle (Saale), den 4. Juli 1935.
Lindenstraße 7.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 8. Juli, nachmittags 3 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät“ Max Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Klara Arnold geb. Strube, 74 Jahre. — Karl Eilenberg, 62 J. — Marie Friederike Klaan geb. Kölber. — Hedwig Schmidt geb. Meseberg, 42 Jahre. — Hermine Wolfram geborene Baumann. — Martha Zain geb. Mahn, 59 Jahre.
Aderstedt:
Schuhmachermeister i. R. Karl Müller, 82 Jahre.
Aschersleben:
Invalide Hermann Berth.
Hettstedt:
Therese Engelhardt geb. Leithold, 77 Jahre.
Nordhausen:
Hans Georg Hebeker, 17 J.

Geburten:
Weißenfels:
Landrat Alfred Pape und Frau eine Tochter.

Verlobungen:
Zeitz:
Irma Natz mit Dr. med. Adolf Hocks.

Vermählungen:
Frankleben:
Willy Fehse und Frau geb. Brandt.
Neuhaldensleben:
Walter Peters und Frau geb. Schaarschmidt.
Nordhausen:
Arthur Feldhügel u. Frau geb. Krumhaar.

Massage
Elsa Zethner, ärztlich geprüft. Sophienstr. 25 I.

Kinderwagen Kinderbetten
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellg.
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str.

Handwerksarbeiten
Großchromanlage
neu, modern, bill. Arbeit
„Nickel-Becker“, Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Wiederverkäufer
kaufen
Schokoladen Zuckerwaren Kakao Keks usw.
besonders billig im
Schokoladenhaus
Kl. Ulrichstraße 12

Wochenend
in dem herrlichen
Questenberg
billigst, vorz. Bedienung, kühle Getränke
Ringleb, Felsenkeller

Fensterscheiben
Mosbius, Dessauer Straße 5

Der schönste Kinderwagen für Ihren Liebling!
GRÖSSTE AUSWAHL NEUESTER MODELLE
HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Für Reise und Wanderung
sind Schwammbeutel, gummierte Stofftaschen (Necessaires) und aufblasbare Sitzkissen sehr praktisch. Geschmackvolle Muster in allen Preislagen!
Kloggenborf
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str 61

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. **Merseburger Str. 3**

ESU Stahl- Holz- **Betten** Stahlfeder- u. Auflege-**Matratzen**
Schlafzim.en alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Bis 5. August verreist Dr. Strauch

Zurück Dr. Petzhold
Geiststraße 28, I.

Baby-Ausstattung
Damen- Herren- und Bett-Wäsche
Hand- u. Wischtücher
Schürzen, Strümpfe
Margarete Löwe
Schmeerstr. 22
„Gut und billig“

FAHRTEN
für Daheimgebliebene

JULIPROGRAMM

unserer Kaffee- u. Sonntagsfahrten

Das Reisebüro der Saale-Zeitung veranstaltet im Monat Juli folgende billige Gesellschaftsfahrten:

Mittwoch, den 10. Juli: **Kaffeefahrt nach Bad Kösen** und zur Rudelsburg. Fahrpreis ... RM. **2.90**

Sonnabend-Sonntag, den 13./14. Juli: **Wochenendfahrt in die Sächsische Schweiz** nach Bad Schandau. Preis einschließlich Übernachtung, Abendessen, Frühstück, Mittagessen und Fahrtkosten ... RM. **15.10**

Sonntag, den 21. Juli: **Sonntagsfahrt nach Alexisbad** von dort aus Spaziergänge durch das herrliche Selketal. Fahrtkosten ... RM. **3.90**

Sonntag, den 28. Juli: **Sonntagsfahrt in den Spree-Wald** nach Lübbenau. Fahrtkosten ... RM. **7.90**

Auskunft und Anmeldung im
Reisebüro der Saale-Zeitung, Halle (S.)
Kleinschmieden 6. Ruf 27431

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend **2.50 M**
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Bernstein das deutsche Gold
aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45

Bleyle-
Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw.
Verkaufsstelle der
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind

keinerlei Ersatz

geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet

deutlich

geschrieben sein müssen.

„Saale-Zeitung“

Krankenpflegeartikel — — — Gummiwaren nur von **O. Herrigt**, Gr. Steinstraße 55

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft
Merseburgerstraße 3

Lest die Saale-Zeitung

Kirchliche Nachrichten

für den 3. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli 1935.

Die **Kollekte** ist bestimmt für die Kirchengemeinde Eckartsberga zur Verzinsung und Tilgung der Kirchbauschuld.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: Sonnabend, den 6. Juli, 20 Uhr liturgische Abendandacht, Hasse; Sonntag 10 Kawerau; Dienstag 15 Frauenhilfe im Garten der Berggesellschaft, Moritzburgring.

St. Ulrich: 8 Raschig, 10 Thiede (A) m. E.; Montag 20 Ev. Männerverein, Stadtschützenhaus, Thiede; Montag 20 Ev. Jungmädchenverein, Spaziergang, Schütz.

St. Ulrich-Ost: 10 Festgottesdienst anläßlich des 30jähr. Bestehens, Ruhmer, Ostchor, 11.30 (K) Ruhmer.

St. Moritz: 8 Keller, 10 Moebius; Dienstag 20 (B) Sitzungszimmer, Keller; Sonnabend 20 Probe des Kirchenchores, Schmeerstraße 16 H. II.

Hospital: 10 Keller.

Dom (reformierte Gemeinde): 8 Lang (Gustav-Adolf-Stunde), 10 Wind, (A) Wind; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Donnerstag 16 Frauenhilfe Nord im Gemeindehause „Von Wotan bis Christus“, Wind.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel (A); Sonntag 10 Duda, 11.30 (K) Duda; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannabund in der Kirche; Dienstag 20 Uhr männliche Jugend, Geiststraße 29; Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. 2 in der Kirche.

Stephanus: 8 Hoppe, 10 Foertsch; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststraße 29, Missions-Nähverein erst wieder am 14. August; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Männerabend im Gemeindehause.

St. Georgen: 8 Hellmann, 10 Bahldieck; Mittwoch Frauenhilfe: Nachmittagsausflug.

Ev. Gemeinde am Gesundbrunnen: 9 Giseke, (A); Mittwoch 20 Frauenhilfe.

Paulus: 8 Erdmann, Frühgottesdienst, alter Flugplatz; 8 Holtz, 10 Erdmann, kein (K), 20 Missionsstunde; Montag 20 Mütterabend; Dienstag 20 (B) Holtz.

Diakonissenhaus: 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 Schroeter.

St. Johannes: 8 Pleßke, 10 Gueinzius; Mittwoch 20 Gemeinde-(B), Schellbach.

Luther: 10 Roenneke; Montag 20 männliche und weibliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor.

Paul-Riebeck-Stift: 10 Hoppert.

Stadtmission: Sonntag, den 7. Juli, keine Veranstaltung; Dienstag 20.15 (B), Weidenplan 4, Finck; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4; Donnerstag 18.15 Uebungsstunde des Posaunenchores, 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21, 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienabend, Weidenplan 4.

Alters- u. Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Jahr.

St. Bartholomäus: 8 Maaß, 10 Hoppe; Freitag 20 (B).

Petrus: 10 Deiverzeny; Dienstag 20 (B) Deiverzeny.

St. Briccius: 10 Siebert, kein (K); Mittwoch 20 Kirchenchor.

Klinikkapelle: 10.30 Predigtgottesdienst, Fippel.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K).

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K).

Büschdorfer Kirche: 10 Predigtgottesdienst, Vikar Alberts.

Peißener Kirche: 9 Predigtgottesdienst, Comberg.

Canenaer Kirche: 10 Predigtgottesdienst.

Dieskauer Kirche: 8 Predigtgottesdienst.

Radeweller Kirche: 10 Gottesdienst, Krammisch.

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst, 14 (K).

Böllberger Kirche: 12.30 Gottesdienst.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinschaft innerh. der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag; Dienstag 20 Uhr Bibelstunde; Freitag 20.15 Uhr Männerversammlung.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, 19.30 Uhr Jugendversammlungen. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christl. Gemeinsch. i. d. Landeskirche, Margaretenstraße 5: Sonntag 20 Uhr Evangelisation; Mittwoch 15 Uhr Kinderstunde, 20 Uhr Jugendbund E. C.; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christ., Ludwig-Wucherer-Straße 39: Sonntag, den 7. Juli 1935: 9.30 Uhr A., Gritzki, 11 Uhr K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr G. derselbe. Mittwoch 20 Uhr B. u. Gebetstunde. — Weingärtenschule, Böllberger Weg: Sonntag 11 Uhr K.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg: Gottesdienste Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstraße 34: Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 15 Uhr Kinderfest (Franckesche Stiftungen), 20 Uhr Evangelisation (dortselbst); Mittwoch 15 Uhr Mädchen-, 16 Uhr Knabenstunde; Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstraße 11 (für das Sommerhalbjahr 1935). An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hochamt, 18 Uhr Andacht.

VEREINS NACHRICHTEN

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgr. Halle. Monatsversammlung am Sonntag, 7. Juli, abends 8 Uhr in „Mars-la-Tour“. Gäste willkommen.

*

DSV. „Favorit-Blauweiß“. Wir bringen hiermit nochmals unsere morgen abend 20,30 Uhr im Vereinslokal stattfindende Jahreshauptversammlung in Erinnerung und erwarten vollzählige Beteiligung.

Familien-Drucksachen
schnell, sauber und preiswert
Otto-Hendel-Druckerei
Halle (Saale)

Einmachen ohne Risiko mit Essig aus Ell's
Ell's Essig-Essenz
Seit 1875 bevorzugte Marke für alle Feinschmecker. Mild im Geschmack, wasserhell, klar und unbegrenzt haltbar.
in 3 Sorten: „Weiß“, „mit Kräuter-Geschmack“ und „mit Wein“

S&F bietet an:

FÜR DEN OBSTKUCHEN
Magnetmehl Type 405 ... Pfd. 26
Auszugmehl Type 405 ... Pfd. 24
Weizenmehl Type 563 u. 790 Pfd. 22 18
Schweineschmalz ... Pfd. 96 92
Korinthen ... Pfd. 42

FÜR DEN ABENDTISCH
Ölsardinen ... 2 große Dosen 57
Matjesheringe ... 3 Stück 29
Neue Kartoffeln ... Pfd. 11
Limburger bayr. Halbf., 20% Fett i. T. ½ Pfd. 25
Eier ... 10 Stück 90 85

ZUR ERFRISCHUNG
1934er o. Gl.
Bruttiger Kapellenberg spritziger guter Mosel . 1/1 Flasche 75
S&F-Tee f. kalten Tee 1/10 Pfd. 85 65 55
Tubensahne ... Tube 10
Magnet-Puddingpulver sort. 3 Pak. 20
Himbeer-Syrup ... Pfd. 54

S&F-Kaffee
Columbia-Spezial ¼ Pfd. 65
Haushalt-Mischung ¼ Pfd. 60

Anmeldungen zum Bezug **verbilligter Konsummargarine** werden in allen Verkaufsstellen angenommen

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Neumarkt. Dienstag, 9. Juli, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Neumarkt mit sämtlichen Gliederungen eine Festveranstaltung in der Berggesellschaft, Moritzburgring, durch. Zur Vorführung gelangt der Tonfilm: „Ich für Dich — Du für mich.“ Ferner wirken mit: NS.-Arbeitsdienst, Büschdorf, Sing- und Spielschar des weiblichen Arbeitsdienstes, Teutschenthal. Anschl. Musik und deutscher Tanz. Eintrittskarten zum Preise von 50, 30 und 15 Pf. sind bei allen politischen Leitern der Ortsgruppe zu haben. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

*

Ortsgruppe Roßplatz. Freitag, 5. Juli, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Roßplatz mit allen NS.-Gliederungen im „Bierhaus Engelhardt“ einen Filmabend durch. Zur Vorführung gelangt „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Alle Partei- und Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind willkommen.

*

Ortsgruppe Paul Berck. Montag, 8. Juni, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Paul Berck mit allen Gliederungen im „Hofjäger“ einen Filmabend. Es läuft der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“ und ein Beifilm. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Eintrittskarten sind bei allen politischen Leitern zu haben.

*

NSKOV., Stützpunkt Bergmannstrost. Sonntag, 7. Juli, findet unser Kinderfest im Leuchtturm statt. Antreten 15 Uhr an der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Bergmannstrost, Artilleriestraße (Tankstelle).

*

NSKOV. Stützpunkt Hallmarkt. Unsere nächste Veranstaltung findet am Sonntag, dem 7. Juli, statt. Wir veranstalten im Gasthaus zur „Stadt Halle“ in Passendorf ein Sommerfest. Die Kameraden und Kameradenfrauen der gesamten Ortsgruppe, sowie alle Volksgenossen sind freundlichst eingeladen.

*

Arbeitsdank, Mitgliedschaft Halle-Nord. Am Samstag, 6. Juli, 20 Uhr, findet im Restaurant „Zum goldenen Schwan“, Reilstr. 126, Ecke Kurfürstenstraße, unsere Mitgliedschaftsversammlung und unser Kameradschaftsabend statt. Alle ehemaligen Arbeitsdienstkameraden sind herzlich willkommen. Liederbücher und Ausweise sind mitzubringen.

*

NSDAP., Ortsgruppe Beunstedt. Sprechstunden der Ortsgruppe: Sonnabends von 19 bis 20 Uhr für alle Pgg. und Vgg., Ortsgruppenkassenleiter der NSDAP. Häsler.

Montags von 19 bis 20 Uhr Kasse und Personalsachen, Ortsgruppenkassenleiter der NSDAP. Staudtmeister.

Montags und Donnerstag von 18 bis 19 Uhr für alle Pgg. und Vgg., Ortsgruppenamtsleiter der NSV. Nette.

Dienstag von 19 bis 20 Uhr für alle Pgg. und Vgg., Ortsgruppenamtsleiter der DAF. Pohlert.

*

Hitlerjugend, Bann 36. Das Freizeitlager des Bannes 36 vom 8. Juli bis 23. Juli in Eckartsberga ist derart überfüllt, daß noch ein zweites und drittes Lager in Rottleberode bei Stolberg und Roßleben eingerichtet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland
Tonaln-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 154
5. Juli 1935

Wohl gefällt der Hahn sich auf seinem Mist, wo ihm untertan jede Henne ist.
Rückert.

„Ich sage dir: wir fliegen!"

Heitere Fliegerskizze: von H. O. Wuttig.

Es war am Vorabend des Starts. Vor den Hallen des großen Flugplatzes standen ausgerichtet die zweiundzwanzig Maschinen, die Motoren mit Persennings überdeckt. Am nächsten Tage begann der große Flug, das Wettrennen der Lüfte, 20 000 Kilometer über Kontinente und Meere.

Im Kasino der Flughafenverwaltung war noch großer Betrieb. Die Teilnehmer des Fluges saßen zusammen mit Presseleuten, Konstrukteuren, Sportsleuten aus allen Lagern und den Herren der obersten Flugleitung. Man besprach die Aussichten und Möglichkeiten des Rennens. Es war ein Stimmengewirr in den Zungen vieler Nationen. Brennstoffzugen und Tankmöglichkeiten wurden erörtert. Zahlen über Lande- und Startgeschwindigkeiten, Hubvolumen und Steuerungskoeffizienten schwirrten in der Luft.

Nur einer der Piloten saß etwas abseits und blickte von Zeit zu Zeit nervös nach der Tür des Kasinos. Es war Kolonel Branders, einer der Favoriten des Rennens, der seinen Mitflieger erwartete, seinen alten Freund McCoffield. — Im Kriege hatten sie beide zusammen dieselbe Maschine der irischen Luftflotte geflogen und waren seit der Zeit als treue Kameraden schon in mehreren Wettflügen gestartet. Als Branders die Ausschreibung des jetzt bevorstehenden Rennens erhielt, hatte er sofort wieder an seinen Freund gedacht, denn in einem Non-Stop-Flug über 70 Stunden konnte er ja seinen schweren dreimotorigen Douglas-Tiefdecker nicht allein steuern.

McCoffield hatte zwar auch sofort telegraphisch zugesagt, obwohl sie sich seit einem Dreivierteljahr nicht gesehen hatten, aber sein Ankunftstermin war nun längst überfällig, und Branders hatte wirklich allen Grund, unruhig zu sein.

Kam McCoffield zu spät, so war die ganze Teilnahme in Frage gestellt, denn wo sollte er so schnell einen anderen erfahrenen Mitpiloten auftreiben. Außerdem war McCoffield mit seinen Flugpapieren bereits fest gemeldet.

Plötzlich ging die Tür auf, und in einem dicken Kamelhaarmantel trat ein noch dickerer, wohlbeleibter Herr in das Kasino.

Branders fiel fast vom Stuhl.

„Mac, um Gotteswillen! Alter Junge, wie siehst du denn aus!"

Der strahlte über das ganze Gesicht.

„Ein bißchen üppig geworden, was. Ja, das kommt vom guten Leben."

„Du bist ja eine Tonne, Mensch! So kann ich doch nicht mit dir fliegen! Wie hast du das fertiggekriegt. Vor einem Jahr warst du doch noch ein dürrer Spatz!"

„Lieg du mal drei Monate im Gipsverband, da setzt du auch Fett an. Hab Pech gehabt, bin vom halben Jahr mit 'ner Kiste hingeschmiert."

„Aber was machen wir denn nun? — Hättest du mir doch wenigstens telegraphiert, daß du ein Elefant geworden bist, dann hätte ich gar nicht erst gemeldet. Was wiegst du denn jetzt?"

„Hundertfünfundachtzig!"

Branders war verzweifelt. Fing sofort zu rechnen an, aber das Ergebnis blieb vernichtend. Mit dem dicken Mac als Mitflieger überschritt die flugfertige Maschine das Limit um volle 25 Pfund.

„Ausgeschlossen, armer fetter Freund, so lassen sie uns gar nicht erst über die Waage. Und morgen früh um acht Uhr ist schon die Abnahme."

Da machte auch Mac ein hilfloses Gesicht.

„Aber was soll denn nun werden?" fragte er.

„Abmagern! Sofort auf der Stelle! Wie du das machst, ist mir ganz gleich. Dampfbad, Massage, — laß dir die Haare wegrasieren, die Nägel schneiden! Mach, was du willst!"

„Mensch, fünfundzwanzig Pfund abmagern! Innerhalb von zwölf Stunden? Da bin ich ja tot!"

Da wußte Branders auch nichts mehr. Das Gewicht der Maschine war mit allen, nur den notwendigsten und unentbehrlichsten Zubehörteilen genauestens ausgerechnet. Der Brennstoff war auf einen Liter genau bestimmt. Ohne Fallschirm und Proviant loszufliegen wäre Wahnsinn gewesen. Nichts ließ sich mehr erübrigen!

Wären es wenigstens nur fünf Pfund gewesen, so hätte die Flugleitung vielleicht noch mit sich reden lassen. Aber 25 Pfund!

„Ja," sagte Branders, „dann werde ich unsere Meldung mal wieder zurückziehen. Schade! — Aber ich habe keine Lust, das Rennen schon auf der Waage zu verlieren."

Er stand auf, um sich an den Tisch der Kommission zu begeben. Da trat der Freund dazwischen.

„Bleib hier, Frank! Wir fliegen morgen! Ich schaffe das Limit. Verlaß dich darauf. Und kümmere dich um nichts mehr. Morgen früh bin ich bei der Maschine. Um 7 Uhr treffen wir uns hier. — Gute Nacht, Frank."

In dem unförmigen Mantel wie eine gestopfte Wurst aussehend, verschwand er aus dem Kasino und ließ den ungläubigen und unglücklichen Branders allein zurück.

Pünktlich um 7 Uhr betrat am nächsten Morgen Kolonel Branders das Kasino. Was sahen seine entsetzten Augen zuerst?" McCoffield saß in voller Dicke am Tisch und war gerade im Begriff, ein Riesenfrühstück mit Eiern und Speck und einem Turm von Sandwiches zu verzehren. — Branders bekam fast einen Tobsuchtsanfall.

„Bist du wahnsinnig? Mensch, ich denke, du magerst ab!" Und mit einem Griff zerrte er den Freund zu der Personenwaage, die sich an der Wand des Raumes befand.

„Einhundertfiebeundachtzig" zeigte sie an. McCoffield hatte inzwischen um zwei Pfund zugenommen und Branders sank vernichtet in den nächsten Stuhl. — Da wurde aber Mac richtig wütend.

Habe ich dir altem Idioten nicht gesagt du sollst dich um nichts kümmern? Wenn ich dir sage, wir fliegen, so bleibt es dabei, verstanden! — Und jetzt laß mich in Ruhe frühstücken!"

*

Sechs Maschinen waren schon gestartet. Branders Tiefdecker war die Siebente. Um 8 Uhr 14 Minuten genau kam sie über das Feld gerollt, hinter der Windscheibe, das Gesicht Branders, unglücklich und verzweifelt, und den feisten Vollmond Mc Coffields, lächelnd und vergnügt. — Jetzt standen sie auf der Waage. Ganz bleich war Branders, er zitterte vor der Blamage. Die Kontrollbeamten kamen näher heran. Jetzt las einer das Gewicht ab und Branders glaubte nicht recht gehört zu haben, — das Kommende kam:

„Maschine X 743, Kolonel Branders in Ordnung! Fertig zum Start! Ab!"

Die Flagge fiel. Gas geben und Steuerung treten war eins. Der Propeller heulte. Sie rollten über die Startbahn. Und schon flogen sie weit über dem Platz.

Erst jetzt sah Branders seinen Freund kaffunastoß an und schlug ihm mit der freien Hand auf die Schulter.

„Mensch, Mac, wie hast du denn das gezaubert?"

Der sagte gar nichts. Statt aller Antwort fing er plötzlich an, etwas an einem langen dünnen Draht über Bord einzuziehen. Zog und zog und schließlich kam der Proviantsack zum Vorschein, der auf diese Weise den Weg über die Waage nicht mitgemacht hatte. Mit Mac's schweren Pelzstiefeln, die sich außerdem noch darin befanden, hatte er fast genau ein Gewicht von 27 Pfund.

Was geschah am 5. Juli?

Vor 51 Jahren (1884): Hissung der deutschen Flagge an der Togoküste durch den Afrikareisenden Nachtigal.

Vor 82 Jahren (1853): Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes geboren.

Vor 200 Jahren (1735): August Ludwig v. Schlözer, Geschichtsforscher, in Gaggstadt, Württemberg, geboren.

Der Hellseher Holser Hinnerk

Etwas vom „Zweiten Gesichte" / Von Dr. phil. E. H. Wilh. Meyer, Justizrat in Bielefeld

Vor einigen Jahren begrub man irgendwo in der Grafschaft Ravensberg den „Holser Hinnerk", der ein Menschenleben lang weit über seine engere Heimat hinaus den Ruf eines zuverlässigen Hellsehers genoß. Ich habe ihn öfter vor der Strafkammer des Landgerichts Bielefeld verteidigen müssen, nachdem ein zweifelsfüchtiger Richter seines heimatlichen Amtsgerichts ihn wegen Betruges, begangen durch angebliche Hellseherei, verurteilt hatte. Das Landgericht sprach ihn jedesmal auf Grund eingehender Beweisaufnahme frei. Es ließ dahingestellt, ob der Angeklagte die Gabe des „Zweiten Gesichtes" habe, verneinte aber seine betrügerischen Absichten, weil er selbst an seine Berufung glaubte.

In meinem Romane „Der Schuldträger" (Tom-Verlag, Berlin SW. 61) habe ich meine hellseherischen Erlebnisse mit dem Holser Hinnerk auf den Helden Otto Lichtfinn übertragen, insbesondere durch die Gerichtsverhandlung im alten Regierungsgebäude zu Minden, nur zeitgemäß angepaßt an jene Tage, da der König „Morgen wieder lustick", Jerome Bonaparte, die Aufklärung seiner Franzosen nach Westfalen trug.

Die im Romane wiedergegebenen Zeugenaussagen über das Auffinden verlorenen oder gestohlenen Gutes und verschwundener Menschen, über künftige Geschehnisse, sind in Bielefeld von durchaus glaubwürdigen Personen beschworen worden. Auch der Brief des Bürgermeisters von Vegesack wurde inhaltlich getreu durch den Bürgermeister einer westfälischen Stadt an den Vorsitzenden der Strafkammer gerichtet. Weitere Aussagen konnten im Romane des Raummangels wegen nicht wiedergegeben werden. Ich füge eine solche hier hinzu, die ebenfalls beschworen wurde und gewisse Aufschlüsse ergibt.

Einem Kaufmanne aus Minden war vor jetzt etwa fünf Jahren ein Betrag von 3300 Mark aus dem verschlossenen Schreibtische gestohlen worden. Er war mit seiner Frau zum „Holser Hinnerk" gekommen, um sich wegen des Verbleibes des Geldes und wegen des Diebes zu erkundigen. Der Hellseher hatte dem Zeugen sein Haus ganz genau beschrieben und auch ein weiteres Haus in derselben Straße, in dem ein Mann wohne, den der Zeuge im Verdacht habe. Der Dieb sei durch den Garten gegangen; dort stehe ein Birnbaum, der vor fünf Jahren umgepflanzt sei. Vom Garten her sei der Dieb in das Haus gedrungen, durch mehrere Zimmer gegangen, von denen zwei durch einen grünen Vorhang getrennt wären, bis er an den Schreibtisch gekommen sei. Hier habe er die obere Schublade herausgezogen und dadurch Zugang zu dem Gelde erlangt, das in der verschlossenen unteren Schublade gelegen habe.

Der Zeugte sagte, daß das alles richtig sei, auch die Angabe über den Birnbaum. Er sei aber mit seiner Frau ganz überrascht gewesen, als der Hellseher noch hinzugefügt habe, daß auch eine silberne Uhr gestohlen sei und daß von dem Gelde 3000 Mark gebündelt gewesen, zweihundert Mark in losen Scheinen und der Rest in Silbergeld bestanden habe. Erst zu Hause habe er durch Befragen seiner Tochter, die das Geld im Schreibtische eingeschlossen habe, diese Zusammensetzung des Betrages erfahren, habe auch festgestellt, daß die Uhr ebenfalls gestohlen sei.

Der Angeklagte habe dann noch weiter gesagt, daß der Zeuge das Geld in einigen Monaten wieder erhalten werde. Tatsächlich sei dann auch einige Wochen später eines Abends durch einen unbekannten Jungen ein Betrag von 500 Mark in einem geschlossenen Umschlage gebracht worden, in dem sich ein Zettel mit den Worten befunden habe: „Das Geld habe ich nicht gestohlen, sondern mir nur geliehen. Anbei die erste Rückzahlung, der Rest folgt später." Auf die weiteren Rückzahlungen hatte der Zeuge allerdings vergeblich gewartet.

*

Ein Landjäger aus der Nachbarschaft des Hellsehers erzählte seiner Frau, er sei „zum Spaß" beim „Holser Hinnerk" gewesen; dieser habe ihm gesagt, er solle sich in acht nehmen, da er sonst in den nächsten Wochen von den Brüdern, einer bekannten Diebesbande, niedergeschossen würde: sein Kamerad Y werde kurz darauf durch einen anderen Landjäger getötet werden. Der Landjäger hatte über das dumme Gerede des Hinnerk gelacht. Zwei Wochen später wurde der Polizei durch einen Spitzel gemeldet, daß die Brüder X einen bestimmten Hof ausrauben wollen. Der Landjäger lag in der Nähe des Hofes auf der Lauer. Als er gegen die Diebe vorbrechen wollte, wurde er durch einen Schuß getötet. Sein Kamerad Y wurde kurz darauf bei der Verfolgung von Verbrechern durch einen anderen Landjäger versehentlich erschossen.

*

Mir sind in jenen Jahren von durchaus glaubwürdigen Personen eine ganze Anzahl Vorfälle erzählt worden, bei denen in ganz erstaunlicher Weise vom Holser Hinnerk verloren gegangene Menschen und Gegenstände, besonders auch gestohlenes Gut, wieder ermittelt worden war, künftige Ereignisse vorausgesagt wurden, die später eingetroffen waren. Ich habe diese Leute als Zeugen benannt, sie hatten sich zur Beeidigung ihrer Angaben bereit erklärt; ihre Vernehmung wurde jedoch vom Gericht als unnötig abgelehnt.

Anderseits sind bei den verschiedenen Verhandlungen einzelne Zeugen aufgetreten, bei denen die Voraussage des Angeklagten nicht eingetroffen war. Es handelt sich dabei teil-

Pension Janna

Roman von Erich Lennard

Copyright Horn-Verlag, Berlin W 35

9. Fortsetzung.

Die russische Kräutersuppe — „mirr zu Ehren" — sagt Alexandra Warwarra erklärend — ist herrlich, Fisch, Braten und geeiste Früchte desgleichen. Laurissen sieht triumphierend zu Kaiser hinüber. Meinhart ist ein gesetzter Mann. Er bevorzugt den Rotwein. Alles ist vergnügt. Es ist eine entzückende Stimmung. Klemmchen plauscht in ihrer unbekümmerten, graziösen Wiener Art, Meinhart muß immer wieder lachen. Er hat sofort Verbindung zu all diesen Menschen hier gefunden.

„Gut, daß Ellinor nicht dabei ist", denkt Meinhart, „sie hätte sich nicht recht hier hineingefunden." Er will sich nicht eingestehen, daß ihm Ellinors Abwesenheit aus den verschiedensten Gründen lieb ist. Neben ihm sitzt schön, so jung noch wirkend, Marianne. „Ein Abend, der beglückt," denkt er.

„Die einzige „Störungszelle" ist Hilde Strauß. Seitdem sie sich mit Marianne verkracht und Laurissen ihr energisch Bescheid gesagt hat, lebt sie in ihrer selbstgewählten Isolierung, zu ihrem Ärger und zur geheimen Freude der „Internen". Eigentlich hatte man sie gar nicht zuziehen wollen, aber Marianne hat darauf bestanden. Sie hat ein zu gutes Herz und ist nicht nachtragend. Außerdem, es geht nicht gut an, Fräulein Strauß oben sitzen zu lassen, während man hier unten Feste feiert.

Die „Internen" hatten im stillen gehofft, Fräulein Strauß würde durch Abwesenheit glänzen, aber man hat sich getäuscht. Hilde Strauß, ewig gierig nach Menschen, nach Teilnahme, nach Liebe, kann sich einfach nicht ausschalten. Sie weiß genau, ihr Erscheinen ist ein Angriff. Aber auf jeden Fall müssen sich dann alle mit ihr beschäftigen.

Nun sitzt sie sensationsgierig mit wildem Neid am Tisch. Die ganze Sache hier ist ihr merkwürdig. Mit den scharfen Augen, die man für Menschen hat, die man haßt, weiß sie besser als die „Internen", daß es um Marianne und die ganze Pension Janna nicht gut steht. Warum also dieses Fest? Warum dieser Herr Generaldirektor Meinhart, der bisher noch nie aufgetaucht ist? Warum diese Geheimnistuerei um die Internen herum? Irgend etwas stimmt da nicht!

Mit ihren vorauseilenden Augen beobachtet sie alles. Mit dem Verbundertsein ihrer Sinne spürt sie sofort das Fluidum zwischen Meinhart und Marianne. Ihre Phantasie kreist erbittert und hemmungslos um diese beiden Menschen. Marianne aber fühlt es nicht. Es ist, als wäre Günther Meinhart schon lange hier im Kreise, als gehörte er einfach hier zu den „Internen". So leicht und herzlich fügt er sich ein.

„Wovor habe ich eigentlich Angst gehabt," denkt Marianne und nimmt die ganze Sache nicht mehr schwer. Morgen kann man wieder an alles andere denken: an die Sorgen, an die Rechnungen, an die Schwierigkeiten mit Will, auch an Peter. Denn die Sehnsucht nach ihm vergißt man jetzt in den unangenehmen Alltagssorgen nur zu leicht. Heute aber will man nur jung sein, spüren, daß Menschen um einen sind, die einen lieb haben, daß ein Mensch da ist aus der glücklichen Zeit!

Das Essen ist vorüber. In dem Gartenzimmer der Fürstin Alexandra Warwarra, das jetzt zum Salon hergerichtet ist, spielt der Lautsprecher. Klemmchen und Heino Kaiser tanzen einen vorzüglichen Tango. Nikolaus Persakow, von seiner Kochrolle erlöst, erscheint für einen Augenblick im dunklen Anzug.

„Ein verspäteter Gast," erklärt Klemmchen, „von einer Sitzung gekommen." Sie liegt mit einer bezaubernden Selbstverständlichkeit.

Nikolaus Persakow sitzt in einer Ecke und bewundert Klemmchen. Es gibt nichts Schöneres für ihn, als Klemmchen zu bewundern. Alexandra Warwarra behandelt mit Laurissen zusammen ihr Lieblingsthema: Genealogie der deutschen und russischen Fürstenhäuser.

Klemmchen tanzt etwas zu hingegeben. Ihr zarter, geschmeidiger Körper liegt sehr weich in Kaisers Armen, ihr kleines, braunes Jungengesichtchen sieht zu ihm auf. Gut, daß er einen Kopf größer ist als sie, so kann er mit seinen Augen über sie hinwegsehen. Dies Flehende, Bittende in ihrem Blick ist Gefahr. Aber er will nicht zurück. Zu leichtsinnig ist Klemmchen — wirklich, man wäre seines Lebens und seiner Ehe nicht sicher!

Meinhart sieht mit Marianne etwas abseits. Er stützt seinen Arm auf den Goldbrokat des Pseudo-Altars. Er und Marianne sprechen nur belanglose Worte, aber Hilde Strauß, die wie ein unruhiger Nachtvogel durch die Räume freicht, niemand kümmert sich um sie, niemand ist für sie da — fühlt es; unter diesem Belanglosen schwingt etwas anderes. Sehr dicht steht Marianne Holthausen bei diesem unbekannten, neu aufgetauchten Mann. Das schickt sich nicht. Es schickt sich überhaupt nicht, Feste zu feiern, wenn der Ehemann nicht da ist. Wenn man doch hören könnte, was die beiden miteinander sprechen! Aber dieser blödsinnige Lautsprecher spielt unentweat. Eine ganze Jazzband schrillt aus ihm heraus.

Hilde Strauß kommt von rückwärts. Marianne und Meinhart hören sie nicht.

„Wissen Sie noch —" sagt Meinhart gerade, das andere geht unter in der lauter aufschrillenden Musik. Hilde Strauß hört gerade noch, wie er sagt: „das ist eine meiner teuersten Erinnerungen, Marianne."

Also „Marianne" sagt er schon, ganz einfach Marianne! Ob er sich nicht schämt? Und sie? Da sitzt nun Peter Holthausen in London, glaubt an diese Frau wie an einen Engel, sicher hat er sie, Hilde, nur abgewehrt, weil er Marianne treu bleiben wollte. Wer mochte wissen, wie schwer ihm das geworden war. Und wie dankte die Frau es ihm? Es war unerhört!

Hilde Strauß macht eine heftige Bewegung auf die beiden zu, die ganz versunken sind. Marianne erschrickt, dreht sich um. Ihr Arm hat auf der Brokatdecke gelegen. Zu heftig zieht sie ihn herunter. Ein Krach, ein Klirren.

Alexandra Warwarra flucht irgend etwas auf russisch, es prasselt, knallt.

„Was ist denn das?" fragt Meinhart verdutzt. Unter dem herunteragerutschten Brokat poltert eine Seifenschale zur Erde und ein Marmortisch entblößt sich.

„Was ist denn das?" will er noch einmal fragen, aber Marianne, eben noch lächelnd und fröhlich, ist auf einmal vollkommen verwandelt. Ein erblaßtes Gesicht sieht ihn an, sie schluchzt auf, macht eine vage Bewegung mit der Hand, geht wie gejagt aus dem Zimmer, nun aus dem nächsten. Irgendwo klappt eine Tür.

Meinhart begreift noch immer nicht. Hilde Strauß hat ein höhnisches, mißgünstiges Gesicht. Die Fürstin Alexandra Warwarra steht da, als wäre sie wie Lots Weib zu einer Salzsäule erstarrt. Laurissen ist vor Schreck das Glas aus dem Auge gefallen, eine unerhörte Sache für sein Monokel-Training.

„Was bedeutet denn das?" fragte Meinhart noch einmal. Er meint nicht die zerbrochene Seifenschale, obwohl es ihm vollkommen unerfindlich ist, was die hier unter Brokat und altrussischen Kirchenleuchtern zu suchen hat, er meint Mariannes Flucht.

„Es ist nur —" sagt Klemmchen rasch, dann wird sie feuerrot, sieht hilfesuchend auf Heino Kaiser.

„Ja also —" setzt der fort, sieht seinerseits auf Laurissen;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0013

weise um junge Leute, die dem Angeklagten einen erdichteten Vorfall vorgetragen hatten, um ihn auf die Probe zu stellen. Hier hatte der Hellseher sich mit irgend welchen Angaben herausgeredet, um die Leute zufrieden zu stellen. Diese unrichtigen Voraussagen des Holser Hinnerk spielten aber eine ganz bescheidene Rolle gegenüber den zahllosen Fällen, in denen er recht behielt. Das Vertrauen in die Gabe des Mannes war daher weit verbreitet, auch bei Gebildeten, die mit Zweifeln zu ihm kamen und über die Richtigkeit seiner Angaben betroffen waren.

Als ich selbst vor etwa fünfundzwanzig Jahren den Holser Hinnerk zuerst kennen lernte, habe ich über seine Hellseherei gelächelt; im Laufe der Jahre habe ich mich aber davon überzeugen müssen, daß er eine Begabung hatte, die dem Durchschnittsmenschen abgeht.

Das war nicht etwa Bauernschläue, die aus irgend welchen Einzelheiten gerissene Schlüsse zieht. Der Holser Hinnerk, mit dem ich zahllose Male eingehende und vertraute Unterredungen gehabt habe, war nach seinen Geistesgaben ganz erheblich hinter dem Durchschnitte zurückgeblieben. Als er in einem Verfahren sechs Wochen lang in der Irrenanstalt beobachtet wurde, wurde seine geistige und auch moralische Minderwertigkeit festgestellt. Zum Teil mochte dazu beitragen, daß er lange Zeit dem Trunke stark ergeben war.

Was über den Gesichtswinkel dieses Kleinbauern und Zigarrenmachers hinausging, das erfaßte er nur sehr schwer. In der Unterhaltung verfiel er nach einigen hochdeutschen Worten sogleich in seine plattdeutsche Mundart, die ihm allein geläufig war. Trotz seiner großen Einnahmen hatte er den Wert des Geldes nur schlecht erfaßt. Als ich ihn zum letzten Male verteidigte, kamen über drei Pfund Papiergeld zutage, die er in einem Blechkasten unter dem Bette verwahrt hatte, darunter über 20 000 M. neue rotgestempelte Tausendmarkscheine, die er nach und nach vor dem Kriege und während des Krieges bei den Banken eingetauscht hatte, um von dem Gelde einen Bauernhof zu kaufen.

Im allgemeinen bediente der Holser Hinnerk sich eines abgegriffenen schmutzigen Kartenspieles, das er vor sich ausbreitete, wenn er befragt wurde. Er kombinierte nun aber nicht etwa aus der Lage der einzelnen Karten. Wie diese lagen, das war ihm ganz gleichgültig:

„Ich sehe doch das alles; ich sehe doch, wo das Gestohlene sich befindet; ich sehe doch, wo der Ertrunkene unten im Flusse liegt; ich sehe den Weg, den der Mann gegangen ist, um sich im Tannendickicht zu erhängen; ich sah doch, wie der Gendarm, der zwei Wochen später erschossen wurde, getroffen wurde und umfiel."

Das Kartenblatt war ihm nur das Mittel durch das er in den Zustand (Trance) geriet, in dem er aussagen konnte. Wenn er stundenlang diese Tätigkeit ausgeübt hatte, so war er, wie ich von seinen Besuchern gehört habe, erschöpft. Mir selbst sagte er: „Herr Justizrat, das ist nicht leicht, das ist ebenso anstrengend, wie wenn Sie eine lange Verteidigungsrede halten. Dann sind Sie auch kaputt."

Aber nicht immer war das Kartenblatt dem Holser Hinnerk das Mittel, durch das er hellsichtig wurde. Wenn er auf der Straße entlang ging, konnte ihm ein Leichenzug oder auch ein Hochzeitszug begegnen, den nur er sah. Er erkannte die Leute, sah den Leichenwagen, das Hochzeitsgespann, sie glitten an ihm vorbei, er hörte die Leute reden und bei den Hochzeiten das Juchhe des Jungvolks.

„Dann fange ich an zu schwanken, als wenn ich betrunken wäre, und das Widerwärtigste ist das Juchen der jungen Leute bei den Hochzeiten, wo das Ganze für mich doch so eine traurige Sache ist."

„Meine Mutter hat mir schon gesagt: ‚Junge, wenn du dasselbe kriegst, wie deine Großmutter, dann laß das niemanden merken!' und sie haben es doch herausgekriegt, damals, als ich Lehrling bei der Firma N. N. war. Die Firma feierte ein Jubiläum. Die beiden Chefs waren auch da. Sie saßen an einem Tische und spielten Karten. Ich sah mit einem Male in den Karten, daß der eine von ihnen auf demselben Stuhle, auf dem er saß, sterben mußte. Der eine fragte mich: ‚Na, versteh'st du auch was von den Karten?' Das konnte ich nur hervorstoßen: ‚Nein, nein, merken Sie das aber, einer von Ihnen wird an diesem Tische sterben.' Da haben sie gelacht und drei Wochen später, bei einer Versammlung des Kriegervereins, hat den einen Chef an diesem Tische der Schlag gerührt."

Der Holser Hinnerk holte sein Wissen auch nicht aus dem Lesen der Gedanken anderer. Dazu war er zu einfältig, vor allem aber sagte er meistens Dinge, die den Befragern selbst unbekannt waren. Es muß also schon etwas anderes sein, das ihn und die sonstigen „Spökenkieker" des Niederdeutschen Flachlandes befähigt, Dinge aus Gegenwart und Zukunft zu schauen, die uns anderen verhüllt sind.

*

Die Wissenschaft leugnet die Fähigkeit nicht mehr ernstlich, wenn auch Betrug und Selbstbetrug scharf von den Fällen des echten Hellsehens zu scheiden sind. Prof. Dr. Fr. Zurbonsen sagt in seinem Buche: „Neue Vorgeschichte" (J. P. Bachem, Köln): „Das zweite Gesicht ist das Vermögen der Seele inmitten des Wachzustandes, plötzlich Vorkommnisse oder Tatsachen des täglichen Lebens der Zukunft fern- und vorschauend mit leiblichen Augen wahrzunehmen . . . Der mit dem zweiten Gesicht Begabte ist demnach in der Tat ein Seher, ein Prophet."

Nur das „Wie" bleibt umstritten.

Neue Verkehrsmittel auf uralten Straßen

Alle am mittelasiatischen Handel interessierten Regierungen haben mit Eifer die Anregung aufgegriffen, die der asiatischen Welt durch die letzten Forschungsreisen Sven Hedins gegeben wurde. Es geht dabei um den Ausbau jener uralten Straßen, auf denen schon vor Jahrtausenden der alte Handel vor sich ging. Diese Straßen werden nach den wenigstens im Plan vorliegenden Absichten der Regierungen nunmehr neu ausgebaut, sie erhalten Verkehrszeichen und auch Betriebsstoff-Niederlassungen.

Schließlich betrieben schon die Römer einen ganz regelmäßigen Handel mit China und Indien, ohne daß ihre Schiffe damals schon den Weg in den Indischen Ozean gekannt hätten. Die Karawanen, die vom Mittelmeer aus nach Osten geschickt wurden, wählten eben den Landweg, durchkreuzten den asiatischen Kontinent von Westen nach Osten und auch von Westen nach dem Süden.

Mit Ausnahme der über den Khyber-Paß nach Indien führenden Südstraße war von den übrigen Wegen kaum etwas auf unsere Zeit herübergekommen. China unternahm zwar mehrfach den Versuch, die alten Straßen nach Turkestan auszubauen. Jedoch hinderten die häufigen Banditenüberfälle daran. Es blieb dabei, daß eine solche Fahrt nach Turkestan ein Gelegenheitsunternehmen war, dessen Gefahr auf den Unternehmer selbst zurückfiel. Außerdem waren die Wege so ungewiß, daß sich ein größeres Risiko unter den obwaltenden Umständen kaum gelohnt hätte. Um so bemerkenswerter ist es, daß jetzt an Hand der Anregungen Sven Hedins auch über die turkestanischen Straßen hinaus der Weg nach Westen und der Weg von Westen nach Osten erschlossen werden soll.

Bei dieser Gelegenheit sei ein anderer Großplan erwähnt, der eine Straßenverbindung von Alaska bis Feuerland zum Endziel hat. Man plant bei der Bewältigung der Anden sich zum großen Teil jener Hochwege zu bedienen, die einst die Inkas angelegt haben. Diese Wege sind großartig in Stein ausgebaut und wurden im Laufe von vielen Jahrhunderten auf dem Wege der Pflichtarbeit, die für alle Inka-Untertanen bestand, geschaffen. Heute benutzen allerhöchstens die eingeborenen Hirten mit ihren Herden oder aber Lastenträger diese Hochpfade, die nur einer kleinen Ausbesserung bedürfen, um mit den besten Paßwegen Europas und Asiens in Wettbewerb treten zu können.

Aehnliche uralte Wege gibt es in allen Erdteilen. Heute besinnt man sich auf sie, heute erkennt man, daß sie klüger angelegt waren, als die Wegebauer unserer Zeit erst zugeben wollten.

Wissenswertes Allerlei

In Frankreich war es, ehe die Schreibkunst verbreitet wurde, ein einträglicher Beruf, „öffentlicher Briefschreiber" zu sein. Heute gibt es in ganz Paris nur einen solchen Briefschreiber, und zwar eine Dame, die auf dem Bürgersteig sitzt, und an die man sich wenden kann, wenn man einen schwierigen Brief geschrieben haben will. Sie macht gute Geschäfte und hat im Lauf der Jahre Hunderte von glühenden Liebesbriefen für junge Liebende geschrieben, denen es schwer fiel, selber ihre Gefühle mit der Fedr zum Ausdruck zu bringen. Diese Dame hat kürzlich durch Anschaffung einer Schreibmaschine ihr Geschäft „erweitert".

*

In Rudheath in Cheshire wird eine Schule auf einem Floß gebaut. In jedem Bezirk wird Salzbergbau betrieben. Ueberschwemmungen sind dort häufig. Sollte ein solcher Fall eintreten, so ist die Schule auf dem Floß leicht in Sicherheit zu bringen.

*

Der Nordamerikaner nennt den „gemeinen Mann" Bruder Jonathan. Die Bezeichnung stammt von George Washington, der seinen Freund Jonathan Trumbull, den Gouverneur von Connecticut, so zu nennen pflegte. Wenn irgend eine Schwierigkeit aus dem Wege geräumt werden sollte, sagte er stets: „Fragt Bruder Jonathan". Daher stammt die merkwürdige Bezeichnung.

*

In Wuhu, einem chinesischen Hafen am Yangtse, sind für die Frauen polierte Fingernägel, Dauerwellen und ärmellose Kleider verboten. Eine Frau darf sich in der Oeffentlichkeit auch nicht ohne Strümpfe sehen lassen.

*

In einer Schule in Wednesburg (England) ist Schach als Lehrfach eingeführt worden. In diesen Stunden wird die Wandtafel durch ein großes Schachbrett ersetzt, in das die Figuren eingeschoben werden, ähnlich wie bei den kleinen Reiseschachbrettern. Die Schüler haben Schachbretter vor sich, um ihrerseits das Spiel genau übersehen zu können.

*

In Neuseeland hat man die Knochen einer riesigen Vogelart gefunden, die von dem englischen Naturfosche Owen „Dinornis" genannt wurde. Die größten dieser Vögel müssen etwa vier Meter hoch gewesen sein. Die neuseeländischen Eingeborenen nannten diese Vögel Moa, und ihre Heldenlieder besingen vielfach den Kampf ihrer Vorfahren mit diesen Tieren, die ihrem ganzen Bau nach an Strauße erinnert haben müssen. Fliegen konnten die Moas nicht.

Leistungen menschlicher Organe

Im Durchschnitt kann der Mensch zwischen 100 und 120 Wörtern in einer Minute sprechen. In einem Jahr bringt er es auf 11 800 000 Wörter. Menschen, die täglich nur eine Zeitung lesen, lassen ihre Augen etwa 40 Kilometer Druckzeilen jährlich entlangspazieren. Wer auch noch Bücher liest, kann sich selber ausrechnen, daß seine Augen wesentlich größere Strecken zurückzulegen haben. Das Herz der einzelnen Menschen schlägt verschieden schnell. Die Geschwindigkeit schwankt zwischen 65- und 75mal in einer Minute. Der Durchschnitt wird etwa bei 70 liegen.

Bienen-Statistik

In einem Bienenstock von 50 000 Bienen sind etwa 30 000 Arbeitsbienen; jede dieser Arbeitsbienen macht durchschnittlich täglich zehn Ausflüge zu den Blumen. Bei jedem dieser Ausflüge kann sie etwa zwanzig bis dreißig Blumen besuchen. Allerdings gibt es auch Blumen, die so reich an Nektar sind, daß die Biene von einer einzigen Blume so viel Honig saugen kann, daß sie sofort vollbeladen zum Stock zurückkehrt. Um ein Pfund Honig zu gewinnen, sind 37 000 Bienenladungen Honig nötig.

Der astronomische Schnellzug

Indische Ueberlieferung und moderne Technik.

Einer der hinterindischen Fürsten, hatte den Entschluß gefaßt, sein Land zu modernisieren. In erster Linie wünschte er, eine Eisenbahnstrecke durch sein Reich zu legen, die direkten Anschluß an das schon bestehende Eisenbahnverkehrsnetz in anderen indischen Provinzen hatte. Kosten wurden nicht gescheut. Tag und Nacht arbeiteten Tausende von Arbeitern unter der Anleitung der Ingenieure, bis der Bahnbau endlich fertiggestellt war, und mit großen Feierlichkeiten eingeweiht werden konnte. In diesem Augenblick erschien der Zeremonienmeister des Fürsten auf der Bildfläche. Trotz aller modernen Lebensgewohnheiten muß ja in diesem Lande, das an seinen alten Sitten und Gebräuchen hängt, die Tradition gewahrt werden. Der feierliche Mann setzte es daher durch, daß der Fahrplan auf der neuen Eisenbahnlinie einzig und allein gemäß den Vorausberechnungen der Astrologen ausgearbeitet wurde. Für technische Einwände war der Zeremonienmeister in keiner Weise zu haben.

Zu einem zweiten schweren Streit zwischen dem Zeremonienmeister des Fürsten und dem leitenden Ingenieur, der schließlich die ganze Verantwortung trug, kam es dann anläßlich der Einweihungsfahrt durch den Fürsten. Der Ueberlieferung entsprechend war es einfach ausgeschlossen, daß der Fürst und die Fürstin in einem Zug gemeinsam fuhren. Es mußten also zwei Schnellzüge abgelassen werden. In welchem Abstand die beiden Züge fahren sollten, das wurde wiederum den Astronomen zur Berechnung aus den Gestirnen überlassen. Ihre Rechnung ergab einen Abstand von kaum einer Minute.

Dem Chefingenieur sträubten sich die Haare, als ihm diese Entscheidung vorgetragen wurde. In der Tat war es ja auch höchst unwahrscheinlich, daß keine Katastrophe eintrat, wenn die beiden Züge trotzdem Schnellzugstempo einhielten. Hier durfte er auf keinen Fall nachgeben, das war ihm klar. Da der Fürst sich jedoch ganz hinter seinen Zeremonienmeister stellte, mußte er noch froh sein, daß er das Zugeständnis durchsetzte, wenigstens auf der Lokomotive der Zuges der Fürstin mitfahren zu dürfen.

Und so ist denn diese Einweihungsfahrt auch tatsächlich durchgeführt worden. Der leitende Ingenieur aber soll bei dieser waghalsigen Reise graue Haare bekommen haben.

Der räuspert sich. „Ja, da muß ich wohl —" Auch er kommt nicht weiter. Er weiß nicht, wie er Meinhart die ganze Geschichte erklären soll. Diese Seifenschale ist ja nur ein Symbol, mit ihr ist die ganze Geschichte zusammengekracht.

Meinhart begreift immer weniger. Nur das eine, daß diese Menschen hier entweder nicht reden können oder nicht reden wollen. Und daß da irgendwo in einem Zimmer Marianne sitzt und verzweifelt ist.

„Entschuldigen Sie", sagt er, macht eine kurze Verbeugung und geht Marianne nach.

Die „Internen" stehen und schauen sich an.

„Schweinerei!" sagt Alexandra Warwarra tief überzeugt. Laurissen zuckt unwillkürlich zusammen. Alexandra Warwarras Stammbaum in allen Ehren, aber fluchen konnte sie wie ein russischer Muschik.

„Warum weint sie nur?" fragt Heino Kaiser, begriffsstutzig wie die meisten Männer. „Wegen der dummen Schale?"

Klemmchen schüttelt heftig den Kopf. „Net deswegen," sagt sie leise, „halt so wegen allem. Und das ist halt schon zum Weinen."

Und nun fängt auch sie an. Um Gottes willen! denkt Heino. Das ist ja nicht auszuhalten! „Aber weinen Sie doch nicht, Klemmchen —"

Doch Klemmchen weint. Sie weint mit Hingebung wie ein Kind, das sich diesem Erlösungsgenuß hingibt.

„Redden Sie ihrr zu," befiehlt Alexandra Warwarra streng. „Wenn einerr kann zureden, dann ist es hübscher junger Mann." Sie streckt ihren Stock befehlend gegen Klemmchen und Heino aus. „Kommen Sie, marsch," sagt sie dann barsch, winkt Laurissen und den übrigen.

Und wirklich, die „Internen" gehorchen, nacheinander im Gänsemarsch verlassen sie leise das Zimmer. Hilde Strauß steht noch aufgeregt umherschauend. Sie möchte die Sensationen dieses Abends bis zum letzten auskosten. „Wirrds bald!" ruft Alexandra Warwarra mit ihrer befehlenden Baß-Stimme von der Tür her. Und wirklich, auch Hilde Strauß gehorcht, wie sie in der Kindheit jedem herrischen Befehl gehorcht hat.

Alexandra Warwarra steht am Ausgang wie ein Schäfer, der die Herde hinaustreibt. Als letzte geht sie, schließt behutsam die Tür. Im Zimmer bleiben nur das schluchzende Klemmchen und Heino Kaiser zurück.

„Weinen Sie doch nicht — — weine doch nicht, Nini —" sagt Kaiser noch einmal, er tritt vorsichtig über die Scherben hinweg auf das heulende Klemmchen zu. „Das ist doch alles nicht so schlimm."

„Doch ist es schlimm!" schluchzt Klemmchen hinter ihrem Taschentuch. „Alles ist schlimm. Alle sind wir arme Hascherln, die Frau Marianne und ich auch, ich überhaupt!"

„Warum du überhaupt?" Heino Kaiser steht nun ganz dicht neben Klemmchen. „Ich dachte, dir ging's sehr gut mit deinem Lenschikow." Er weiß, es ist häßlich, den jetzt zu erwähnen, aber Rache ist süß.

Außerdem, er glaubt Klemmchen zu kennen. Sie wird jetzt wild werden wie eine kleine Katze, die man gegen den Strich bürstet. Aber er kennt sie doch nicht. Ebenso wenig, wie ein Mann überhaupt eine Frau kennt.

Klemmchen wird nicht wild, sie sagt nur ganz sanft: „Geh mir mit dem Lenschikow, das war doch nur ein dummer Trotz."

„Trotz, gegen wen Klemmchen?"

Aber sie antwortet nicht. Sie fängt nur wieder an zu weinen. Offenbar kommt man mit dem Reden nicht weiter. Man muß etwas anderes tun. Und so nimmt er sie einfach in die Arme und küßt sie.

10.

Mariannes Zimmer ist nur von einem matten Schein erhellt. Der kommt von einer Straßenlaterne draußen. Meinhart weiß selber nicht, wie er hier in dem fremden Haus Marianne gefunden hat. Es gibt eine innerliche Richtschnur im Menschen, sie ist stärker als die Orientierung durch äußere Sinneseindrücke.

Hier sitzt also Marianne — ganz schmal und zusammengesunken, undeutlich erscheint sie vor Meinharts Augen. Sie hat die Hände auf die Knie gestützt und den Kopf in den Händen geborgen. Kein Laut kommt aus der Ecke, aber die Schultern zucken. Es ist eine stumme, gleichsam gewitterhafte Erschütterung.

„Janne —" Er sagt nichts weiter als diesen Kindheitsnamen und noch einmal, „Janne —."

Sie antwortet nicht. Aber dies kleine Wort erreicht sie. Das Zucken der Schultern läßt nach. Behutsam geht er die paar Schritte näher, jetzt sich still neben sie. Und wartet. Er kennt Janne. Zu ihr kam man immer mit überströmenden Worten — großen Worten der Jugend. Sie aber kam zögernd — schwer. Ehe sie nicht mit sich in Ordnung war, sprach sie nicht. Jetzt war sie in Unordnung, aber das alte Gesetz der Harmonie mochte auch jetzt in ihr wirksam sein.

Marianne und Meinhart sitzen still im Dunkeln — das ganze Haus scheint still, er fühlt eine tiefe Zärtlichkeit für die Geliebte seiner Jugend. Immer hat er alle Frauen nach ihr mit ihr verglichen. Das war vielleicht ein Fehler, keine hat er mehr nach ihrer eigenen Persönlichkeit gewertet — alle sollten Marianne sein. Da sie es nicht waren, war auch keine Liebe mehr lebensbestimmend geworden. Ellinor — eine Verstandsgemeinschaft — man war nicht unglücklich. Männer wie er hatten ja kaum Zeit, glücklich oder unglücklich zu sein. Nur jetzt, wo er hier neben Marianne saß und auf sie wartete, konnte er vergleichen.

Marianne fühlte dies ruhige, stille Warten wie Kühle in ihrer fiebrigen, mutlosen Verworrenheit. Niemand außer Peter hatte in den letzten Jahren Zeit für sie gehabt. Lieb hatte man sie, man liebte sie auch, angefangen von den Kindern bis zu dem leichtsinnigen Klemmchen und den andern. Aber alle waren sie in dem Sinne ihre Kinder, daß sie etwas von ihr wollten. Ausgeleert hatte sie ihre seelische Kraft bis zum letzten. Auch Peter, ohne es zu wissen, hatte immer auf ihre seelische Stärke gerechnet. Nun zum ersten Male ein Mensch, der für sie da sein wollte! Das war gut, das war Heilung schon in sich. Und es machte dankbar.

„Ich kann nicht mehr, Günther!"

„Du kannst, Marianne. Du bist ein wenig müde jetzt. Du mußt dich ein wenig entlasten. Im Seelischen zunächst, meine ich. Erzählst du mir? Du weißt doch, wie ich es mit dir meine."

Es war sehr still. Durch das geöffnete Fenster kam die Wärme der sommerlichen Nacht. Irgendwo war Akazienduft, erste aufgebrochene Blüte.

„Siehst du, Marianne", sagt Meinhart, „alles kehrt wieder — damals waren auch solche Nächte mit dem Duft des Frühlings — und so still. Ich habe oft an dich und an die Zeit damals gedacht, und mir kam es vor, als wären nie solche Zeiten gewesen. Und solche Akazien. Nun schenkst du sie mir wieder — wenn du vertraust."

„Ja, Günther." Sie sagte es leise. „Es ist einfach das, daß es zuviel für mich ist. Nicht die Lebensumstellung. Die müssen ja viele auf sich nehmen. Aber das Zerrissene, das Gefühl, daß man gleitet. Ich habe schon keinen Mut mehr. Ich fange schon an, mit zu mantschen. Ich sage schon nicht mehr die Wahrheit. Das mit der Gesellschaft heute, Günther — das war doch auch nicht Wahrheit."

„Irgend so etwas habe ich mir schon gedacht", sagt Meinhart ruhig, „aber das ist ja ganz gleich."

„Das ist nicht gleich, du —. Siehst du, der Mensch kann viel verlieren, sein Geld, seine Stellung — das sind ja alles äußere Dinge. Aber wenn das Aeußerliche aufs Innerliche übergreift, wenn der Mensch die innerliche Stellung verliert und die innerliche Sicherheit, dann ist es schlimm."

„Und die hast du verloren?"

Da erzählt Marianne alles. Von der Unsicherheit, als sie die Einladung in das Haus Meinhart erhält. „Erinnerst du dich noch an die Feste bei uns im Hause?" fragt sie dazwischen.

O ja, Meinhart erinnert sich, er sieht Mariannes Eltern: breit, sicher, lebenslustig, Repräsentanten einer reichen, sicheren und klugen Bürgerschicht — daneben Marianne in jener schönen Haltung, die gut begründeter und gut angewandter Reichtum gab. Etwas in ihm ist erschüttert. Es ist nicht Mitleid. Mit Marianne hat man kein Mitleid. Höchstens, daß er mit ihr leidet.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507058/fragment/page=0014